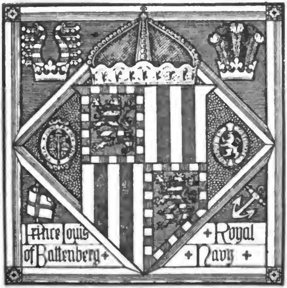
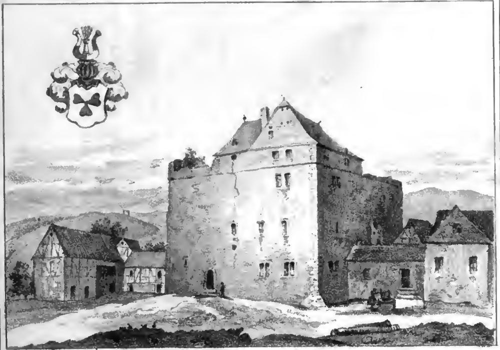
WIDENER LIBRARY
HX 3KQ9 M

Ger 11683.7



HARVARD COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google



Gez. v. C. Engel. — Lith. v. W. Otto

DIE OBERBURG RABENAU.

Geſchichte

des

Patrimonialgerichts Londorf

und der

Freiherrn von Nordeck zur Rabenau

von

Hofrath Dr. Steiner,

Hiſtoriographen des großh. heſſ. Hauſes und Landes,
der königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu München correſpon-
direnden Mitgliede,
des archäologiſchen Inſtituts zu Rom, der hiſtoriſchen Vereine zu
Augsburg, Kaſſel, Meiningen, Halle, Hannover, München,
Rottweil, Sinsheim, Wetzlar, Wiesbaden, Würzburg
Ehrenmitgliede und Correſpondenten,
des hiſt. Vereins für das Großherzogthum Heſſen activen
Mitgliede,
Inhaber der k. k. öſtr. goldnen Gelehrten-Verdienſtmedaille und
der k. ſchwediſchen großen goldnen Verdienſtmedaille
am Bande K. Karl XIV. Johann ꝛc.

Darmſtadt 1846.

Auf Koſten und im Verlage des Verfaſſers.

Druck der Hofbuchdruckerei von Stahl u. Bekker in Darmſtadt.

Digitized by Google

Ger 11683.7

Harvard College Library
Sept. 3, 1921
F.H. Hall fund

Digitized by Google

Sr. Königlichen Hoheit

Ludwig,

Erbgroßherzoge von Heſſen und bei Rhein ꝛc.,

in tiefſter Ehrfurcht gewidmet
von dem Verfaſſer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbemerkung.

Bei der vorliegenden hiſtoriſchen Arbeit habe ich die Geſchichte des Gerichts Londorf von der Genealogie ſeiner vormaligen und jetzigen Herrn genau getrennt, um für die Forſchung einen größeren Boden zu gewinnen, auf welchem bei dieſer Behandlungsweiſe die poſitiven Thatſachen neben den, von dieſen umgrenzten, Lücken deutlicher bezeichnet werden konnten. Um aber bei dieſem Plane, wozu mich das ziemlich reiche Material und die frühere Verwirrung in der Genealogie der Gerichtsherrſchaft aufforderten, in keine Wiederholungen zu fallen, habe ich beide Hauptttheile: Geſchichte und Genealogie, da, wo

Digitized by Google

mehrere Lehen. Die Herrn von Eppenſtein, nachher das Erzſtift Mainz, belehnen genannte Gerichtsherrn mit Zehnden und Kirchſatz im Gerichte Londorf. Von Münzenberg, nachher von Solms, erhält die Gerichtsherrſchaft Patronatsrechte zu Lehen. Gerichtsherrliche Privatbeſitzungen im Gerichte Londorf. S. 36.

§. 6. Auswärtige Lehen und andere Beſitzungen der nordeckiſchen Aeſte von Nordeck-Rabenau und Nordeck-Braun. S. 46.

§. 7. Nach dem Ausſterben der Herrn von Lundorf 1471 und der Herrn von Nordeck-Braun 1554, erben die Herrn von Nordeck-Rabenau der beiden erſteren Güter und Rechte in und außerhalb dem Gerichte Londorf. Der ſechs Häuſer und Güternutzungsabtheilungen der Herrn von Nordeck-Rabenau. Ihr Familienvertrag 1784. S. 51.

§. 8. Gerichtsverfaſſung. Die heſſiſche Landeshoheit. Begebenheiten im Gerichte Londorf während des marburgiſchen Succeſſionsſtreits. S. 65.

§. 9. Kirchliche Verfaſſung. S. 78.

II. Abtheilung.

Genealogie.

§. 10. Vorbemerkung. S. 90.

§. 11. Stamm der alten Herrn von Lundorf. S. 94.

§. 12. Stamm der alten Herrn von Nordeck. S. 97.

§. 13. Nordeckiſcher Aſt der Herrn von Nordeck-Braun. S. 103.

§. 14. Nordeckiſcher Aſt der Herrn von Nordeck-Rabenau. S. 107.

§. 15. Das Wappen.

Anlagen. S. 123 folg.

Digitized by Google

Einleitung.

Das der heſſiſch=altadlichen, vormals immediat=reichsritterſchaftlichen, Familie der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau zugehörige Patrimonialgericht Londorf liegt nächſt der kurheſſiſchen Grenze in einem der ſchönſten und fruchtbarſten Thäler der, an hiſtoriſchen Remi=niſcenzen ſo reichen und deßhalb für den Freund vaterländiſcher Geſchichte ſehr intereſſanten groß=herzoglich heſſiſchen Provinz Oberheſſen, im Kreiſe Grünberg, und beſteht gegenwärtig*) aus den Orten Londorf, Klimbach, Allertshauſen, Keſſel=

*) Im Mittelalter lagen auf demſelben Bezirke noch ſieben andere, jetzt nicht mehr vorhandene Orte (ſ. §. 2). Als damals der Gerichtsbezirk größer war und auch Allendorf dazu gehörte, beſtanden vier ebenfalls ausgegangene Orte mehr. (ſ. §. 2.)

Digitized by Google

bach, Odenhauſen, Gelshauſen, Weitershain, Rüdingshauſen, den Höfen Appenborn und Petershain, der ehemaligen Burg (jetzt Villa) Rabenau.

Das Thal, worin genannte Ortſchaften theils auf Bergabhängen, theils an deren Fuße mit einer Bevölkerung von ohngefähr 4200 Seelen auf $1\frac{1}{2}$ □ Meilen liegen, zieht - weſtlich von Grünberg herunter nach der Lahn bis Lollar, wo die eine Stunde oberhalb Gelshauſen ohnweit Großlumda entſpringende Lumda, ein, das Gericht Londorf faſt der Länge nach durchſtrömender ſtarker Mühlbach in die Lahn mündet. Mäßige Gebirgshöhen begrenzen von Norden und gegenüber von Süden, wo ſich jenſeits der Höhe das buſecker Thal an den londorfer Grund reihet, dieſe ſchöne, öſtlich etwas hohe und deßhalb kältere, weſtlich bei Londorf aber tiefer und beinahe eine Stunde weit auseinander liegende, von hier an ſehr milde Thalgegend, deren Bewohner, die Unterdörfer genannt, an Sitte und Lebensweiſe von jenen des rauheren Theils merklich verſchieden ſind, welche man die „Oberdörfer Rabenauer" nennt.

Wir können unſerm Plane nach hier keine

Topographie dieſer Gegend geben und beſchränken uns daher darauf, nur noch einige Hauptpunkte als Phyſiognomie derſelben zur Verſtändigung des Leſers unſerer Geſchichte hervorzuheben, im hiſtoriſchen Theile dieſer Schrift dagegen das Alt-topographiſche ſpecieller zu behandeln und zu den geeigneten Stellen Neueres hier und da einfließen zu laſſen.

Der ganze londorfer Grund, welchen wir, da er nur einen, jedoch größeren, Theil des Lumdathales ausmacht, von letzterem wohl zu unterſcheiden haben, iſt ein, von vielen Obſtbäumen durchzogenes, fruchtbares und der Cultur meiſt aller Fruchtgattungen günſtiges Leimenbodenland,*) welches von einer Menge an den Bergabhängen ſprudelnden Quellen und mehreren kleineren, durch ſie gebildeten Bächen, als da ſind: der appenborner Mühlbach, der Heilige Bornbach, der Schippelbach, der Keſſelbach, der

*) Vor 100 Jahren wurde in den Gemarkungen Londorf und Allendorf a. d. Lumda viel Taback gezogen. Gegenwärtig beſchränkt ſich der Bau dieſer Pflanze auf den eigenen Bedarf. Ein Feld von ohngefähr 30 Morgen, nordweſtlich von Allendorf gelegen, genannt „die Wingerte", zeigt an, daß auch die Weinrebe vor Alters hier gepflanzt wurde. In einem freih. von nordeck-rabenauiſchen, zur Dienſtwohnung des Herrn Rentmeiſters Engel gehörigen, Garten auf der Rabenau hat Verfaſſer im Herbſte 1843 vollkommen reife Trauben gefnnden.

Heringsbach, der Ohmbach, der Klingelbach, der Rabelsbornbach, bewäſſert wird, und daher auch trefflichen Wieſzwachs und fiſchreiche Teiche enthält, die neben dem Nutzen das ländlich Angenehme ſehr erhöhen. Schade nur, daß die Lumda, auf welcher eine Menge die Gegend ſehr belebende Mühlen treiben, darunter zu Keſſelbach eine gute Papiermühle und zu Londorf die in der Geſchichte vorkommende alte Burgmühle, durch den Zufluß dieſer Gewäſſer bisweilen zu einem reißenden, durch gute Vorkehrungen jedoch nicht mehr, wie früher, ſchädlichen Strome wird, der einmal auf Sonntag den 26. May 1749 während des Nachmittagsgottesdienſtes bei einem Gewitter plötzlich zu einer ſolch' ungewöhnlichen Höhe anſchwoll, daß die Gebäude der Unterburg Rabenau hoch durchfluthet wurden, wobei vieles Vieh zu Grunde ging, und ein, neben dem Amtshaus ſtehendes, Wohngebäude niedergeriſſen, auch die Brücke daſelbſt über die Lumda ſtark beſchädigt wurde.

Ganz beſonders wichtig ſind die, die Höhen ſeitwärts des londorfer Grundes bedeckenden ſchönen ausgedehnten Buchwaldungen der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau (ungefähr 7000 großh.

heſſ. Normalmorgen), und die übrigen der Gemeinden, ſowie die Steinbrüche bei Londorf auf dem Grund und Boden der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau, wo der poröſe Baſalt (Lung- oder Tauchſtein), ein zu gewöhnlichem Mauerwerk, Geſtellen, Trögen, Quaderſtücken, Säulen, Einfaſſungen, ja zu koſtbaren Kunſtwerken brauchbarer, in ſeiner blauen Farbe ſich ſehr ſchön darſtellender dauerhafter Stein in großer Menge bricht,*) womit viele Arbeiter, darunter einige geſchickte Steinmetzen (wie man an den Tempelſäulen im freiherrl. von nordeck-rabenauiſchen Luſtgarten zu Londorf ſehen kann) auf Regie der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau beſchäftigt werden.

Eine ſeit mehreren Jahren neu angelegte Kunſtſtraße mit ſchönen, aus genanntem Baſalt erbauten, Brücken zieht von Grünberg aus mitten durch das londorfer Gericht, hart neben der anmuthig gelegenen Villa Rabenau vorbei durch Londorf nach der kurheſſiſchen Grenze bis nahe vor Nordeck, von wo aus die kurheſſiſche Regierung verpflichtet iſt, bis nach Marburg zu bauen.

---

*) Zu dem Bau der neuen Lahnbrücke bei Gießen wird das Material aus dieſen Steinbrüchen geliefert.

Digitized by Google

Der Hauptort dieſes Gerichts iſt der genannte, im fruchtbarſten Theile deſſelben liegende, Marktflecken Londorf an der Lumda. Sein hohes Alter, ſeine Kirche und ihre Denkmale, mancherlei Begebenheiten der Vorzeit, die ſich an ſeinen Namen knüpfen, erheben ihn nächſt der als Mittelpunkt unſerer Geſchichte erſcheinenden, nahe bei Londorf gelegenen ehemaligen Burg (jetzt Villa) Rabenau zum Gegenſtande zweiten Ranges derſelben, und es behaupten nächſt ihm das alte Odenhauſen mit ſeinem freiherrl. nordeck-rabenauiſchen, lange Zeit von einer Familien-Branche (Haus Unterburg) bewohnt geweſenen Burghauſe und Hofe: — Allertshauſen, wo man noch vor einiger Zeit Ueberreſte einer alten nordeckiſchen Burg geſehen hat: — Rüdingshauſen, nächſt Londorf der ſtärkſt-bevölkerte Ort des Gerichts mit einem freiherrl. nordeck-rabenauiſchen Hofe, ſodann der romantiſch gelegene Hof Appenborn, woſelbſt früherhin vom freiherrl. nordeck-rabenauiſchen Hauſe Oberburg Angehörige wohnten, ebenfalls eine hiſtoriſche Wichtigkeit.

Oeſtlich von Londorf lag einſtens, durch Gärten davon getrennt, die unten zu beſchreibende ehemalige Thalburg Rabenau, nach deren Ver-

ſchwinden jetzt eine, auf einem ausgeſteinten Bezirke von etwa 12 Morgen (Burgfrieden genannt) ausgedehnte Villa der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau nach und nach erbaut worden iſt, welche auf länglichtem Vierecke eine große Gruppe von fünf (vor 100 Jahren acht) Wohnhäuſern (darunter drei ſehr anſehnliche) mit Scheuern, Stallungen, Remiſen ꝛc. vorſtellend, aus drei unter ſich getrennten Hauptabtheilungen beſteht, und zwar 1) auf der Stelle, wo die im Jahr 1830 theilweiſe eingeſtürzte und 1835 völlig abgebrochene Oberburg ſtand, aus ſchönen, von 1835 bis 1838 neu erbauten Oeconomiegebäuden und einem Pachterhauſe, alle von drei Seiten einen großen Hofraum ſchließend und den alten Namen Oberburg fortführend, wozu ein Gut von 12 Pflügen gehört: 2) aus einem geräumigen Wohnhauſe, Geheimerathswohnung genannt, nebſt Oeconomiegebäuden und einem Bauplatze, auf welchem 1842 die alte Mittelburg wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde, einer Pforte und Gefängnißthurme, an deren Stelle die adlichen Beſitzer, die zum Hauſe Mittelburg gehörigen Branchemitglieder, demnächſt neue Gebäude aufführen laſſen werden; 3) aus dem, auf

die Subſtruktionen der alten, nächſt der Lumda gelegenen Unterburg 1839 und 1840 neu erbauten ſchönen Herrſchaftshauſe mit dazu gehörigen Oeconomiegebäuden, hinter welchen in beſonderen Höfen das Amthaus und noch ein adliches Wohnhaus liegen. Nahe am Burgfrieden befindet ſich die Burgmühle, etwas weiter davon, öſtlich, eine neue freiherrl. von nordeck-rabenauiſche Ziegelei, deren ſtarker Betrieb die hier und da im Gericht noch ſichtbaren Strohdächer nach und nach entfernen wird, ſodann nördlich ein altes Teichhaus und weſtlich vor der langen Fronte der Villa, zwiſchen ihr und dem Marktflecken Londorf, der in den Jahren 1841 und 1842 von dem großh. heſſ. Oberſten und Kammerherrn, Freiherrn Georg von Nordeck zur Rabenau angelegte Luſtgarten mit Springbrunnen, Gewächshaus, Tempelhalle, Alles im beſten Geſchmacke des genannten kunſtſinnigen Beſitzers, welcher, ein Freund der ländlichen Natur, ſeit 1843 in der, ſeiner Familien-Branche zugehörigen Oberburg wohnt, während die übrigen Mitglieder der zu den Häuſern Mittel- und Unterburg gehörigen Branchen, meiſt im activen Staatsdienſt angeſtellt, und theils in der Reſi-

denz, theils anderswo im In- und Auslande wohnend, in angenehmer Jahreszeit hier und zu Appenborn zeitweiſe zu verweilen pflegen.

Nordweſtlich von der Rabenau, eine halbe Stunde von da, erhebt ſich auf der anſehnlichen Höhe des, von hier aus das Lumdathal begrenzenden Gebirges, über dem kurheſſiſchen Flecken Nordeck, das Schloß gleichen Namens vor dem Saume eines, nach Norden Höhe und Thal bedeckenden, großen Buchwaldes, augenſcheinlich erbaut, um das Lumdathal zu beherrſchen, und einſtens der Stammſitz eines mächtigen Adelsgeſchlechts, der im Lumdathale und Grund Ebsdorf ſtark begüterten alten Herrn von Nordeck, der jetzt urkundlich gewiſſen Stammvorfahren der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau. Es iſt daher dieſer Burg hier zu gedenken, wenn gleich Nordeck, anfangs ein integrirender Theil unſerer Geſchichte, bald nach ſeinem urkundlichen Erſcheinen in den Händen der Landgrafen von Heſſen befindlich, und deßhalb hier von keinem beſonderen Intereſſe, aufgegeben werden muß. Von der im 11. Jahrhundert urkundlich erſcheinenden Burg iſt nur noch der alte Wartthum mit ſeinen 10 Schuh dicken Mauern übrig. Er ſteht

in der Mitte eines neueren, wohl auf den Subſtructionen der alten Veſte errichteten Schloßgebäudes, und unter dieſem befinden ſich noch eine Wohnung und Nebengebäude des jetzigen Beſitzers, Freiherrn Friedrich von Rau zu Holzhauſen.

Auch der eine Stunde von Londorf an der Lumda liegenden großh. heſſ. Stadt Allendorf wollen wir hier kurz gedenken, weil ſie, früher als Dorf zur Mark, Cent und Pfarrei Londorf gehörig, unbezweifelt im Beſitze der Herrn von Nordeck war, von ihren Beſitzungen aber frühzeitig getrennt wurde, und gleich der Burg Nordeck der wachſenden landesherrlichen Macht des Hauſes Heſſen gegen die im Lumdathal und ſeiner Nähe anſäßigen Adlichen, ſowie gegen Mainz zur Stütze diente.

Ihre übrige Geſchichte, das ſechsmalige Brandunglück, welches ſie in den Jahren 1479, 1603, 1634, 1694, 1706, 1728 betroffen hatte, iſt in Anlage **XXI.** von Pfarrer Vigelius zu Allendorf beſchrieben worden.

Und nun wenden wir uns zur Geſchichte des hier näher bezeichneten Landbezirkes.

Digitized by Google

Quellen.

Außer den bekannten Werken von Wenck, Schmidt, v. Rommel, Landau, Gudenus, Senkenberg, Schannat, Winkelmann, Kuchenbecker u. A., wurden bei Bearbeitung dieſer Schrift benutzt:

1) Juſti „Das Schloß Nordeck in Oberheſſen," in deſſen heſſ. Denkwürdigkeiten. I. S. 1. u. f., und deſſen „Vorzeit", Jahrgang 1822.

2) „Die Rechte der Landeshoheit und landesherrlichen Obergerichtsbarkeit eines teutſchen Reichsſtandes in Anſehung der in ſeinen Landen gelegenen landſäßigen Mediatgüter, worüber ein anderer Reichsmitſtand Lehnherr zu ſeyn behauptet, und deßhalb mit dem Lehnmann, oder einem Dritten dieſe Eigenſchaft Läugnenden im Widerſpruch ſteht, der ſonſt kundbaren Reichs-Immedietät jenes Reichsſtandes ohnbeſchadet, den deßhalb entſtehenden Rechtsſtreit vor ſeinen Landesgerichten annehmen, deren Ladung erkennen, handeln und entſcheiden laſſen, vertheidigt zur weiteren Darlegung der durch die ſo dunkle als beſchwerliche Erkenntniſſe des hochlöblichen Kaiſerlichen Reichshofrathes in Sachen des Hochfürſtl. Geſammthauſes Naſſau-Saarbrücken wider die Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſche

Regierung zu Gießen und der von Nordeckiſchen Gläubiger, die Feudalität einiger zur Burg Rabenau gehören ſollen=der Güterſtücke und deren vorhabende Verſteigerung betr., ſowohl dem Hochfürſtl. Hauſe Heſſen=Darmſtadt zugefügten beſonderen, als auch für ſämmtliche des heil. Römiſchen Reichs Kurfürſten, Fürſten und Stände entſtehenden allgemeinen Beſchwerde und zur Rechtfertigung der, zu deren Abwendung an Kaiſerl. Majeſtät und des verſammelten Reichsraths nothgedrungen genommenen Recurſes, mit den zu dieſer Sache gehörigen Reichshofrathsakten und Anlagen 1 — 46. Gießen 1785."

Als Verfaſſer dieſer, mit mehreren hiſtoriſchen Notizen und vielen nordeckiſchen Urkunden verſehenen, anonymen Deduction wird der nun verſtorbene Regierungs=Director von Grolmann genannt.

Dieſe Abhandlung wird ſtets abgekürzt „das Recht der Landeshoheit ꝛc." hier allegirt werden.

Das großh. Staatsarchiv zu Darmſtadt und das freih. von nordeck=rabenauiſche Archiv zu Rabenau lieferten einzelne Urkunden in Original und Abſchrift, Notizen ꝛc.

Der im Jahr 1763 im 82. Lebensjahre verſtorbene Georg Reinhard von Nordeck zur Rabenau, ſeit 1743 Senior der Familie von Rabenau, ſchrieb ſo benannt „ein Stamm= und Familienbuch", worin alle Glieder der Familie, ſo weit er mit vielem Fleiße in Erfahrung bringen konnte, „beſchrieben ſtehen", ſodann viele geſchichtliche Notizen über das Gericht Londorf und die alten nordeckiſchen Beſitzungen, worunter ein Heft, betitelt

„von Rabenauiſcher Sachen Beſchaffenheit“ ſehr intereſſant iſt. Nach dem Tode des fleißigen Verfaſſers ließ eine auf der Rabenau wohnende adliche Dame dieſe koſtbaren Manuſcripte heimlich in die Erde vergraben, um ſie durch Fäulniß zu zerſtören. Nach einiger Zeit wurde die Stelle, wo ſie lagen, von dem Neffen des Verfaſſers, Georg von Rabenau, entdeckt und ein Theil der Papiere gerettet. Ein anderer Theil war bereits vermodert. Das Familienbuch und die Schrift „von Rabenauiſcher Sachen Beſchaffenheit“ ſind noch ganz vorhanden, die übrigen Manuſcripte defect. Ich werde dieſe, ohne Literatur und Kritik ganz einfache Arbeiten des ſehr wahrheitsliebenden und gut unterrichteten ehrlichen Georg Reinhard v. Nordeck zu Rabenau bei den Defecten ſo allegiren: „hiſtoriſche Nachrichten“, bei den vollſtändigen aber nach den ihnen vom Verfaſſer gegebenen Titeln.

Auch fand ſich im adlichen Archiv vor: „Ein Copeienbuch über ettliche lehensbriff und andere, die man copirt findt und derſelben copien wahrhafftig verſigelt findt zu Gronenbergk (Grünberg) in der ſanct Anthonikirchen in der ſacriſtey in einer beſchloſſen Laden, copirt durch Joſten von Nordeck zur Rabenau i. d. **MCCCCCII.** jahr uff den tag **viti et modeste. Ego Georgius ludevicus de** Nordeck zur Rabenau wahrhafftig abcopirt von den andern copien mit meiner eignen Handſchrift. Geſchehen nach unſers lieben Herrn Jeſu Chriſti Geburt, da man zählt 1554.“

Die geſchriebene Chronik, auf welche ſich Juſti a. a. O. ſeines Werks bezieht, befand ſich nach vorgefundenen

Digitized by Google

Notizen im Beſitze des verſtorbenen Geheimen Raths ꝛc. Carl Philipp Ernſt von Nordeck zur Rabenau zu Würzburg, kam mir aber nicht zu Geſicht. Georg Reinhard von Rabenau bezieht ſich auf daſſelbe mehrmals.

Es fanden ſich auch noch einzelne Notizen aus bereits vorher von dem Verfaſſer benutzten und bekannten gedruckten Quellen vor, welche der gelehrte, in der Geſchichte ſeiner Familie ſehr kundige ritterſchaftliche Obereinnehmer Freiherr Friedrich von Nordeck zur Rabenau in Odenhauſen gefertigt hat und die mit des Verfaſſers Coll. verglichen wurden.

Auf der Reiſe des Verfaſſers nach den Beſitzungen der Freih. von Nordeck zur Rabenau im Herbſte 1843, fand er Gelegenheit zu vielen nützlichen Wahrnehmungen an Ort und Stelle.

Digitized by Google

I. Abtheilung.

Geſchichte des Patrimonialgerichts Londorf.

§. 1.

Römerzeit.

Das große Netz der Wehren und Straßen, welches die Römer von ihrer mittelrheiniſchen Operationsbaſis (Taunus und Main) aus über die Wetterau*) nach der oberen Lahn und von da bis in das Gebiet der Weſer, in Abſchnitten, meiſtens je nach dem Vorkommen kleinerer Flüſſe ausgedehnt hatten, (um vereint mit der niederrheiniſchen Operation einen großen Theil Norddeutſchlands zu umklammern), umſchloß mittels des Abſchnittes, welchen die Lahn-Ohm-Wehren bildeten, alles Land zwiſchen Lahn und Ohm, alſo auch das Lumdathal und den ebsdorfer Grund, in welchen beiden von den Römern angebauten Thälern wir die Beſitzungen der Herrn von Nordeck zur Rabenau finden. In den Bereich der genannten Wehren gehören: 1) der im §. 3 erwähnte vor hundert Jahren an vielen Stellen

*) Vergl. Dieffenbach, „Urgeſchichte der Wetterau“ und Steiner „das Maingebiet unter den Römern.“

Digitized by Google

noch ſichtbar geweſene Landwehrgraben, welcher an manchen Stellen die Grenze der alten Herrſchaft Nordeck bildete, jetzt überall geſchleiſt iſt und zum Theil als alter Weg vom buſecker Thale her über das ſüdlich bei Allendorf und Londorf liegende Hochfeld „Altenfeld“ genannt, herab nach dem Thale öſtlich von Londorf nächſt der Papiermühle bei Keſſelbach als „Steinerweg“ und hinauf zur nödlichen Anhöhe in der Richtung von Rüdingshauſen und Wermertshauſen zieht; 2) viele einzelne ehemals befeſtigt geweſene Hochpunkte, zum Theil in der Nähe dieſes Wallgrabens, namentlich die „Höfe“*) bei Dreihauſen, die „Räderburg“ bei Roßberg, der Kirchenſtumpf, der „Burghain“ jenſeits des Altenfelds nach dem buſecker Thal hin u. a.; 3) die Stelle im Thal bei Keſſelbach, wo der Landwehrgraben vorüberzog, bemerkenswerth durch den Namen „Keſſel“, d. iſt Kaſtell, nach vielen im römiſchen Rheingebiet vorkommenden Beiſpielen und durch den Umſtand, daß hier gegen Oſten hin das Thal zu ſchließen war und nächſt dieſer Stelle die Burg Rabenau aufgebaut worden iſt. Als treue Begleiter römiſcher Landwehren erſcheinen überall die Straßen, meiſtens ebenfalls mit Befeſtigungspunkten verſehen und als ſichere Kennzeichen römiſchen Anbaues. Auch unſere

*) Vilmar in der Zeitſchr. des Ver. für heſſ. Geſch. IV. 3, S. 230 f. u. 236 f. Der Verfaſſer ſchreibt die Höfe und die Räderburg teutſcher Zeit zu. Umbauten ſcheinen auf dieſen von den Römern zu Befeſtigungen benutzten Stellen im Mittelalter vorgenommen worden zu ſeyn und es iſt daher eine nochmalige Unterſuchung derſelben ſehr zu wünſchen.

Gegend des Lahn-Ohm-Abſchnittes durchzog vom buſecker Thale her in der Richtung nach Schloß Nordeck eine Römerſtraße, die Allendorf berührte und hier „reiſiger Weg" genannt wird. Bedeutungsvoll erſcheinen uns in der Nähe dieſer Straße die Namen „Altendorf, d. i. Allendorf" und „das alte Feld, auch Altenfeld" auf der Höhe ſüdlich von Allendorf, Namen, die uns lebhaft an römiſchen Anbau dieſer Gegend erinnern, womit wir das Daſeyn von „Beunengüter", Reſte römiſcher Feldcultur, in Verbindung bringen, die ſich in der nahe gelegenen Markung Londorf befunden haben. Die Zeit, wann die Römer hier anbauten und wie lange ſie hier haußten, läßt ſich nicht genau beſtimmen. Ihre Anweſenheit dahier dauerte nicht viel über die erſte Hälfte des erſten Jahrhunderts nach Chr. Geb. Es kann gefragt werden, ob, ehe die durch die Wetterau ziehende römiſche Reichsgrenze zum langjährigen Schutze der Römer gedient hatte, nicht zuerſt allmählig von Abſchnitt zu Abſchnitt gewonnenes Land verloren wurde, und ob nicht daher der zunächſt dieſer Reichsgrenze liegende Lahn-Ohm-Abſchnitt oder der zunächſt gelegene andere Abſchnitt, wozu die Gegend von Grünberg*) gehörte, am längſten unter den verlornen Norderoberungen im Beſitze der Römer geweſen ſey?

Um in das Detail aller dieſer Angaben zu gehen

*) Glaſer, Beiträge zur Geſch. der Stadt Grünberg S. 10 f. Dieſer Abſchnitt enthält die Gegend zwiſchen Ohm und Schwalm.

Digitized by Google

und die Beweiße dafür beizubringen, müßten Unterſuchungen und Reſultate aus größerem Umkreis beigegeben werden, wofür wir hier keinen Raum haben. Es wird daher auf das demnächſt erſcheinende Werk: „das Rheingebiet unter den Römern", worin eine archäologiſche Statiſtik des Decumatenlandes und der germaniſchen Provinzen vorkommt, Bezug genommen und das Ergebniß einer Reiſe in das Lahn- und Weſergebiet vorgelegt.

§. 2.

Aelteſte urkundliche Nachrichten, 786, 1093. Die Mark Londorf. Die Herrn von Merenberg im Beſitze der Centgerichtsbarkeit daſelbſt 1237. Beſtimmung des alten geographiſchen Umfangs der Cent Londorf.

Unter den, in der Einleitung angemerkten Dörfern des londorfer Gerichts tritt Londorf kurz vor dem Jahre 786, zur Zeit, da Erzbiſchof Lullus von Mainz lebte, († 786) urkundlich an das Licht. Nach einem von dieſem Erzbiſchofe aufgeſtellten Güterverzeichniſſe der von ihm geſtifteten Abtei Hersfeld, kommen unter andern der vielen ihr geſchenkten Güter hier insbeſondere vor: zwölf Huben und vier Manſen in den zum Lahngau gehörigen Orten: **Eiluha**, **Ewilsdorf**, **L u n d o r f**, **Amana**, **Erisenbuhel**, **Bucchowiccum** zuſammen, ſo daß ſich alſo gar nicht beſtimmen läßt, wie

Digitized by Google

viele von dieſen der Abtei geſchenkten Gütern auf Londorf kommen.*)

Londorf wird hier mit Huben und Manſen und im Lahngau liegend, wie wir ſehen, blos im Allgemeinen bezeichnet. Ebenfalls im Allgemeinen werden nächſtdem Odenhauſen und Nordeck i. J. 1093 genannt, und zwar beide als im Wettergau liegend, was nach Wenks Erklärung ein offenbarer Irrthum iſt.**) Eine Schenkung iſt es, durch die wir mit dieſen zwei Orten bekannt werden. Mathilde von Arnsburg, Tochter des Grafen Eberhard von Bilſtein, gab nehmlich im genannten Jahre ihr Gut zu Odenhauſen dem Albansſtifte zu Mainz zum Seelenheil ihres Vaters Bruders-ſohn, Chriſtian.***) Daß unter dem hierbei genannten „Nordecga" die Burg Nordeck zu verſtehen iſt, glauben wir aus dem, was uns unten die Genealogie der Herrn von Nordeck lehrt, ſchließen zu dürfen. Auch iſt die Lage von „Uodinhusin" deutlich zu erkennen.

*) Juſti heſſ. Denkwurdigkeiten I. 22 bezieht dieſe Güter unrichtig auf Londorf allein. Das Breviarium ſagt: „**in pago Loganense in villa Eilohe, et in Ewilsdorf, et in Lundorf, Evisenbuhel et in Buchowiccum h. 12. m. 4.**"

Knapp über die urſprüngliche Bedeutung von **Mansus** und **Huba**. II. B. 2. H. des Archivs für Heſſ. Geſchichte. S. 368 f.

Wenk heſſ. Landesgeſchichte, Urkundenbuch zum 2. Bd. S. 15.

**) Wenk a. a. O. II. 432. Note n. (Siehe Note S. 6, wo die Orte Londorf, Allendorf, Appenborn und Allertshofen ausdrücklich in den Lahngau geſetzt werden).

***) **Johannis, Scriptor. rer mog. II. 739, „predium meum in pago, qui dicitur Wittereiba juxta Nordecga quod jacet in Udenhusen"**

Es iſt das zum londorfer Gericht gehörige Dorf Odenhauſen, in welchem noch 1222 das Albansſtift begütert und mit Particulargerichtsbarkeit anſäßig war (§. 8.)

Zu dieſer Zeit der im 11. Jahrhundert genannten „**Nordecga**“ und „**Uodinhusen**“ waren bereits die Gaubezirke zerriſſen, Centen und Particulargerichte hatten ſich gebildet, und es darf mit Gewißheit angenommen werden, daß die, zwar zuerſt ſpäter 1237 urkundlich vorkommende Cent Londorf ſchon über 100 Jahre früher beſtanden, wie ſich aus folgenden näheren Verhältniſſen und Bezeichnungen ergiebt. Fuldiſche Urkunden des 9. oder 10. Jahrhunderts *) berichten nehmlich, daß an folgenden Orten, die wir in ſpäterer Zeit, als in der Cent Londorf liegend, finden, Güterſchenkungen an die Abtei Fulda ſtattgefunden, und zwar zu Londorf von Seiten der beiden Güterbeſitzer Adelburg und Arnwir, zu Appenborn (**Appenbrunne**)

*) **Estor eleta jur. publ. hass. p. 34. Schannat tradit. fuld. p. 307 u. 308.** Die hierher gehörige Stelle iſt ihrem ganzen Inhalte nach folgende:

Adellurch trad. S. Bonifacio in pago Loganche omnes proprietates suas in villis Lundorf et Salzbuddec. (Dieſe Salzböde lag außerhalb der Cent Londorf).

Arnwic trad. S. Bonifacio bona sua in loco, qui dicitur Watzenhusen (ebenfalls ein auswärtiger Ort) **et Lundorf, quieqnid proprietatis habet.**

Guta trad. S. Bonifacio in pago Loganche omne predium suum in Appenborn cum mancipiis XI.

Arnwic et uxor trad. S. Bonif. proprietates suas in Luntorfer marca cum marcipiis et prole sua.

Gozhelm trad. S. Bonif. quiequid proprietatis habent in villa Altstrateshusen.

Die Namen der Schenkgeber und der Dörfer weiſen die Abfaſſung dieſer Stelle über das **10.** Jahrhundert ohne allen Zweifel zurück.

von Seiten der Guta, welche ihr daſiges ganze Gut und eilf Leibeigene verſchenkte, zu Allertshauſen (**Alstrateshusen**) von Seiten des Gozhelm, welcher ſein ganzes Gut hergab, und endlich zu Allendorf (**Altendorf**) von Seiten des Arnwin und ſeiner Frau, welche ihre daſigen Leibeignen und deren Kinder dem Gotteshauſe ſchenkten.

Bei dieſer Gelegenheit wird zum Erſtenmale der Mark Londorf (**Luntorfer marca**), in welcher auch Allendorf lag, erwähnt (ſ. Note 4). Da die Benennung „Mark" mit der „Cent" ſtets gleichbedeutend iſt, indem zu jener Zeit entweder eine Mark, oder mehrere derſelben dem Umfange von Centbezirken entſprachen, und, wie wir wiederholt anmerken, damals die Centen aus den Gauen ſich gebildet hatten, ſo dürfen wir die Erſcheinung der Cent Londorf in das 10. Jahrhundert ſetzen. Urkundlich erſcheint übrigens, wie wir bereits angemerkt, dieſe Cent im Jahr 1237.*) Die Centgerichtsbarkeit ſtand den Grafen von Gleiberg zu, weil ſich dieſelbe im Beſitze der Herrn von Merenberg findet, welche durch Heirath einer gleibergiſchen Tochter jüngerer Linie die Landesburg Gleiberg mit umliegenden Beſitzungen erbten.

Die Grafen von Gleiberg beſaſſen außer dieſer Cent noch fünf andere des Oberlahngaues, nehmlich: **Gladebach** (Gladenbach), **Lare** (Lahr), **Roedesperg** (Reitzberg), **Kircperg** (Kirchberg), **Treyse** (Traiſa), welche ſie,

*) **Gudenus Codex diplom. I. 544.**

nebſt der Cent Londorf nach der richtigen Angabe eines ſorgfältig prüfenden Forſchers *) von der oberlahngauiſchen Mallſtätte Wetter trennten, weil dieſe nicht unter ihnen, ſondern unter den Grafen v. Wittgenſtein ſtand, und ihrer Mallſtätte in Rucheslo, als dem höchſten Gerichte ihrer ganzen Grafſchaft zuwieſen, wohin ſie zur Zeit eines feindlichen Ueberfalles und der Noth, dem „Landſchrei" folgen mußten, gleich den Bewohnern des Erdahagaues, worin jene Mallſtätte lag. Dieſe Mallſtätte des benachbarten Erdahagaues hat Vogel in dem Steinringe des Ritterlo's in der Gemarkung des Dorfes Harbach bei Herborn gefunden. **)

Im Jahr 1237 verkauften die Herrn von Merenberg die Lehensherrlichkeit über genannte Grafſchaft Rucheslo, welche in der Urkunde als ein „**tribunal principale**" bezeichnet wird, an das Erzſtift Mainz für die bedeutende, die Größe der Nutznießungen und der Geldbußen beweiſenden, Summe von 800 Mark, und nahmen von dieſem Kaufe jene ſechs Cente, alſo auch die Cent Londorf, aus, ohne Zweifel deßhalb, weil ſie im Oberlahngau lag, die Mallſtätte Rucheslo aber zum Erdahagau gehörte. ***)

Fortwährend blieb alſo die Cent Londorf, d. i. die Ausübung der Gerichtsbarkeit ohne Einfluß auf Schutz

*) Vogel in den Annalen des Vereins für naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung. II. Bd. 2. Hft. S. 104.
**) Daſ., wo die intereſſante Beſchreibung des Ringes zu leſen iſt.
***) **Gudenus**, l. c. I. 544. Nach Vogels richtiger Anſicht (a. a. O. Note 6) gegen Wenk a. a. O. II. 454, welch' letzterem Schmidt, v. Rommel, Dieffenbach folgen.

von Mainz, in den Händen der Herrn von Merenberg. Gewiß war ſie damals noch eine illimitirte, obgleich der Landgraf von Heſſen, wie unten vorkommen wird, in der londorſer Cent Eigenleute beſaß, und dieſes Verhältniß zum Beſtreiten der merenbergiſchen Rechte, zu einer Zeit zumal, wo die landgräfliche Landeshoheit in ihrer vollen Entwickelung war, Veranlaſſung genug hätte ſeyn können. Aus dem Umſtande jedoch, daß Merenberg das Erzſtift Mainz nicht in die Gemeinſchaft des Beſitzes jener ſechs Cente aufnahm, weil ihnen keine Hülfe nöthig war, glauben wir das illimitirte Verhältniß annehmen zu dürfen. Nur da, wo die Landgrafen die Gerichtsbarkeit Anderer beſtritten haben, wie z. B. in den Grafſchaften Battenberg und Ruchеslo, erſcheint in der Geſchichte dieſes Verhältniß mit Mainz ausgedrückt. Schmidt ſagt daher in Bezug auf die im Lahngau anſäßigen Gerichtsherrn ſehr wahr: „Da die Landgrafen anderwärts und ſelbſt in der nächſtangrenzenden Zehndt die gräflichen Rechte mindermächtiger Herrn anerkannten und achteten, ſo muß man vermuthen, daß ihr Verfahren gegen die Battenberger nicht aus dem Gefühle der Uebermacht hervorging, ſondern auf einen Rechtsgrund geſtützt war.“ *)

Dieſes Verhältniß änderte ſich jedoch ſpäterhin zum Vortheile der Landgrafen ſehr, ſeitdem Naſſau an die Stelle Merenbergs in den Beſitz der londorſer Gerichtsbarkeit gelangte.

*) Schmidt, Geſchichte des Großherzogth. Heſſen. I. 149.

Ehe wir weiter gehen und an dieſe Periode kommen, wollen wir uns über dieſe Cent und ihre Orte näher unterrichten.

Aus den Archidiaconatsregiſtern ergibt ſich die Größe des geographiſchen Umfangs der Cent Londorf ums Jahr 1237. *) Damals gehörten dazu: **Udenhusen** (Odenhauſen), **Wydreitshain** (Weitershain), **Appenborne** (Appenborn), **Klimpach** (Klimbach), **Gawilshusen** (Gelshauſen), **Rüdingshusen** (Rüdingshauſen), **Kesselbach** (Keſſelbach), **Aldendorf** (Allendorf), **Nordernahe**, **Steinboile**, **Andref**, **Molenbach**, **Elhartshusen**.

Von dieſen Orten ſind ausgegangen: 1) Appenborn, benannt von einem Abte der früheſten Zeit, da die Abteien Fuld und Hersfeld in hieſiger Gegend begütert waren (§. 2), (daher auch der Name „Abtsteich", welcher im „Linnes" liegt.) Dieſer Ort lag oberhalb dem jetzigen freiherrl. nordeck-rabenauiſchen Hofe gleichen Namens und hatte eine Kirche, welche da ſtand, wo man jetzt eine Stelle neben dem von dem ausgegangenen Orte Waitzenhain nach Appenborn ziehenden ſogenannten Todtenweg den „Kirchenſtumpf" nennt. Beim Ackern fand man auf dieſem Dorfplatze allerlei Geräthe, und, uns unbekannt zu welcher Zeit, eine Glocke, welche ſich gegenwärtig in der Kirche zu Londorf befindet und die „Appel" (abgekürzt von „die Appenborner") genannt wird; 2) Nor-

*) **Würdtwein dioecesis Mog. III. 285.**

Digitized by Google

dernähe ſcheint innerhalb der jetzigen Gemarkung Nordeck am nördlichen Waldabhange des Eiſelberges, wo der Sage nach eine Capelle geſtanden haben ſoll, und zwei Quellen, der hintere und vordere „Helgenborn“ (d. i. Heiligenborn, benannt nach einem Heiligenhäuschen, Capelle,) befindlich ſind. Daß dieſer Ort an einem fließenden Waſſer lag, ergiebt ſich aus dem angehängten Worte „Ahe“ (Bach, Waſſer). Die Benennung „Nordern“ weißt auf dieſelbe Gegend hin, deren Beſchaffenheit der nicht weit von dieſem Helgenborn liegenden Burg Nordeck den Namen gab. 3) Steinboile. Dieſer Ort lag wahrſcheinlich zwiſchen der Gemarkung Odenhauſen und dem Hofe Appenborn in der Nähe des Walddiſtriktes Mühlberg. Ein in dieſer Gegend befindlicher frhr. v. nordeck-rabenauiſcher Zehndbezirk heißt noch zur Stunde „der ſteinbühler oder ſteinmühler Zehnde“. 4) Andreff. Ein freiherrl. v. nordeck-rabenauiſcher Zehndbezirk „der antreffer Zehnde“ genannt, iſt die Stelle, wo dieſer Ort einſtens in der jetzigen Gemarkung Gelshauſen auf der Höhe des Altenfelds nahe an der Straße, wo ſich noch einiges Mauerwerk, als Ueberreſte einer Kirche oder Kapelle, den man jetzt Kirchenſtumpf nennt, lag. Die zu dieſem Orte gehörigen Feldfluren liegen vertheilt in den Gemarkungen Allertshauſen und Geilshauſen. 5) Molenbach oder Möllenbach. Der frhr. nordeck-rabenauiſche Zehndbezirk „Möllenbach“ bezeichnet die zu dieſem Orte gehörig geweſenen Feldfluren in der Gemarkung Allendorf, auf der Seite zwiſchen dem Klin-

gelbach und den Gemarkungen Londorf und Allertshauſen. Von der Lage des Ortes ſelbſt ſ. §. 4. 6) Elhartshauſen. Ueber deſſen Lage konnte man nichts erfahren. Wir glauben nicht zu irren, wenn dieſer Name ſich in dem Namen „Allertshauſen" findet, daher er nicht zu den ausgegangenen Orten gehört.

Außer den genannten Orten befanden ſich auch noch andere, in den Archidiakonatsregiſtern nicht verzeichnete, in dem Bezirke der Cent, welche nach G. R. v. Rabenaus Bericht in den Kriegszügen des Landgrafen Heinrich Raſpo und der Herzogin Sophie von Brabant zerſtört worden ſeyen. Dieſe Begebenheiten fallen in die erſte Hälfte des 13. Jahrhunderts. Da dieſe Regiſter erſt im 14. Jahrhundert gefertigt worden ſind, ſo konnten ſie in denſelben nicht aufgeführt werden. Nachfolgende ſämmtlich ausgegangene Orte haben aber ums obengenannte Jahr 1237 noch exiſtirt: 1) Ammenhauſen. Es lag in der allertshauſer Gemarkung nächſt des Walddiſtriktes Buchkopf, an welchen der Diſtrikt „ammenhäuſer Hecke" ſtößt. Dieſer gegenüber liegt eine Stelle, „Kirchhofslache" genannt. Vielleicht ſtand es hier. 2) Frankenhauſen. In der Gemarkung von Rüdingshauſen befindet ſich eine Feldflur, „Frankenhauſen" genannt, und in derſelben der frankenhäuſer Born. 3) Waitzenhain. Es lag ebenfalls in der Gemarkung Rüdingshauſen und ſeine Felder gehören nun theils nach Rüdingshauſen, theils nach Weitershain. Die Spuren, wo der Ort auf dem Vicinalwege von Rüdingshauſen nach

Weitershain nahe an der Grenze lag, ſind noch ſichtbar. Man gewahrt einen Brunnen und einiges Mauerwerk, wo wahrſcheinlich die Kirche ſtand. Ein Teich wird „Waitzenhainer Teich“ genannt. Die Einwohner haben ihren Begräbnißplatz in Appenborn gehabt, dahin führte der ſogenannte „Todtenweg“. 4) Häußlingen lag in der Nähe des Pfarrwaldes der Gemarkung Allendorf. Von einem Diſtrikte bezogen die Frhrn. v. Nordeck z. Rabenau den ſogenannten „Häußlingszehnden“. 5) Herrnhauſen lag zwiſchen den Gemarkungen Keſſelbach und Odenhauſen. Eine keſſelbacher Feldflur heißt gegenwärtig noch: „Herrnhauſen“ u. ſ. w. 6) Todtenhauſen befand ſich in der Gemarkung Allendorf am Fuße des Todtenbergs und hat noch kennbare Spuren. 7) Bellerbach lag ebenfalls in dieſer Gemarkung.

Die meiſten dieſer ausgegangenen Orte waren klein, beſonders jene, welche um Allendorf lagen, und machten nach ihrem Ausgehen erſt jene groß, die nach G. R. v. Rabenaus (l. c.) Verſicherung ebenfalls klein und, wie Allertshauſen,*) Odenhauſen, Rüdingshauſen, nur einzelne Bauernhöfe um die dortigen Burgen und Wohnungen der Herrn von Nordeck waren.

Von der Burg Rabenau iſt hier noch keine Rede. Sie erſcheint erſt ſpäter, im Jahre 1287, nachdem die Burg Nordeck in dem Beſitz der Landgrafen von Heſſen befindlich war. Im Verfolg der Geſchichte wird unten von ihr die Rede ſeyn.

*) Bei welchem Orte 1224 „**Wideroldus quondam miles de Alartshusen**“ vorkommt.

Digitized by Google

§. 3.

Die Beſitzungen der alten Herrn von Nordeck.

Da die Geſchichte des Gerichts Londorf, als dem Hauptgegenſtande dieſer Schrift, eine Kenntniß von den Beſitzungen der alten Herrn von Nordeck voraus-ſetzt, und jene ohne letztere nicht verſtanden werden kann, ſo haben wir hier im weiteren Umkreiſe nach dieſen nordeckiſchen Beſitzungen zu ſehen, und uns die Beziehungen anzumerken, in welchen wir das Gericht Londorf mit den genannten alten nordeckiſchen Gütern finden.

Wegen Mangel an Urkunden der älteren Zeit ſind aus Urkunden der ſpäteren Schlüſſe auf den Zuſtand der Periode zu machen, an welcher wir jetzt ſtehen.

Die Beſitzungen der alten Herrn von Nordeck lagen faſt im Umkreiſe ihrer, das untere milde und fruchtbare Lumbathal beherrſchenden, Burg Nordeck, in dem londorfer und in dem ebsdorfer Thale. Sie waren urſprünglich Allodien, gleich denen der, im 9. und 10. Jahrhundert oben §. 2 genannten, im londorfer Gerichte anſäßig geweſenen Freien: „Odeburg, Guta, Arnwik, Gotzhelm.“ Bis zum 13. Jahrhundert ſcheinen dieſe Beſitzungen ihre Allodialeigenſchaft behalten zu haben. Noch im Jahre 1267 verfügt Walter von Nordeck über eine Menge hier liegender Allodialgüter zu Möllenbach und Antreff, ſowie mehrerer auswär-wärtigen zu Rockenberg, Weiſel, Altſtatt, Gleen, zu

Gunſten des Kloſters Haina.*) Im Jahr 1222 erſcheinen Widerold und Johann von Nordeck in Odenhauſen und Ebsdorf begütert, (ſ. §. 8, 12). Im Jahr 1274 erſcheint Adolph von Nordeck im Beſitze eines Hofs zu Gulle (Dorfgille). Um dieſe Zeit (1220) wird ein Widerold **miles** von Allertshauſen genannt, welche Benennung eine dort befindliche nordeckiſche Burg nebſt Güterzugehör vorausſetzt (ſ. §. 4 und 12). Auf der Burg Nordeck hatten die Herrn von Nordeck ihre eigene Burgmannſchaft, unter dieſen namentlich die Milchlinge von Nordeck.**) Aus den Zeiten, da der Stamm der alten Herrn v. Nordeck blühte (ſ. §. 12), haben wir wegen Mangel an Urkunden keine weiteren Nachrichten, deſto mehr beſitzen wir ihrer viele aus den Zeiten, da die nordeckiſchen Aeſte: Nordeck-Rabenau und Nordeck-Braun blühten (§§. 13, 14). Wir finden ſie im Beſitze großer Güter, vieler Gefällen aller Art, Zehnten, Leibeigenen, Patronatsrechten in ſämmtlichen Dörfern des Gerichts Londorf, ſo wie in vielen des ebsdorfer Grundes, wo ſie auch als Lehensherrn der von Milchling-Schönſtatt, von Saſſen (Saaſen), von Scheurenſchloß, von Leurbach oder Lairpach (ſpäter Freiherrn und Grafen von Lehrbach), von Bißigel, von Battenfeld, von Erfurtshauſen, von Gülbe oder Gülden, (**aurei**) erſcheinen (§. 5, 6).

Alle dieſe in den allegirten §§. näher bezeichneten

---

*) Wenk a. a. O. Urk. II. B. S. 201.
**) Schmidt a. a. O. II. 18. N. d. Von dieſer Familie unten in der Genealogie das Nähere.

Digitized by Google

Beſitzungen waren unſtreitig dem alten Stamme der von Nordeck angehörig und bildeten die Herrſchaft Nordeck, deren Centgerichtsbarkeit jedoch damals im Beſitze auswärtiger Herrn befindlich war und zwar der Herrn von Merenberg, in Bezug auf die Cent Londorf (§. 2), und der Herrn von Weſterburg in Bezug auf die Fauthei Ebsdorf (§. 6), welche ſpäterhin nach Zerſplitterung der Herrſchaft Nordeck an die nordeckiſchen Aeſte gelangte. (§. 4.) Die Particulargerichtsbarkeit ſtand im Umfange der Herrſchaft den alten Herrn von Nordeck zu, welche in Bezug auf die obengenannten Beſitzer der Centgerichtsbarkeit letzteren untergeordnet waren. (§. 8). Als ihre Nachfolger, die Aeſte ihres Stammes, durch Belehnung zu dieſer Centgerichtsbarkeit gelangten, ſtieg zwar ihre Macht, aber dieſe Lehenſchaft hinderte ſie zu Erlangung vollkommener landesherrlicher Gewalt, zumal da ſie nach Zerſplitterung der Herrſchaft Nordeck auch noch Vaſallen der im Beſitze der Burg Nordeck befindlichen Landgrafen von Heſſen geworden ſind.*) (§.8).

Als hierher gehörig theilen wir noch die Beſchreibung der Grenzen der Herrſchaft Nordeck mit, welche

*) Wir wollen hiermit nicht ſagen, daß jedes Lehensverhältniß unter allen Umſtänden die Entwickelung der Landeshoheit aus der Centbarkeit verhindert hätte, denn es kommen viele Fälle vor, daß auch Vaſallen durch die Ausübung der blos lehnbaren Centbarkeit, ohnerachtet dieſes Bandes, dennoch Landeshoheit erlangten, wenn Macht und Uebergewicht ihnen zur Seite ſtanden, ſeit dem 11. Jahrhundert zumal, als das Band der Lehen allmählig lockerer wurde.

G. R. von Rabenau in ſeiner Schrift „von rabenauiſcher Sachen Beſchaffenheit“ liefert. Er ſagt: „Und dieweilen dann das Zugehör des Schloſſes Nordecken, wozu auch das, was Caſſel ſelbſt hat, und das Städtlein Allendorf mit allem, was dabei und in fürſtl. darmſtädtiſchen Händen allen iſt, gehöret, und das Zugehör der Burg Rabenau den ganzen in alten Zeiten geweſenen Bezirk, die Rabenau genannt, ausmachet, ſo iſt von dieſer umher vorgehenden Grenzſchiete das zu wiſſen: Alls von dem Landwehrungsgraben obig der wirrberger Lachen am buſecker Thal, und obig dem hohen Rodt und dem Zipfen her am rothen Puff hin und über den Sohlberg und Burghain hin und hinunter nach der Krebsbach und dann hinüber und hinauf nach der Mark zu und zwiſchen ſelbiger und dem beurer Appelſpeckenwald und fort ahn den klimbacher Heckken und dem beurer Heegſtrauch hin bis wider und auf den Weg, der von Beuern nach Dreyeß gehet, und ſo an den dreyeßer Wald (und iſt dieſes die rechte Grenzſcheid zwiſchen dem buſecker Thal und der Rabenau) und ſofort an den ijund genannten dreyeßer Wald her und fort, wie der Weg ſich nach Dreyeß herunter ziehet, und dann hinten über den Streitkopp hinunter nach dem Thalwäldchen zu, und hinten an ſelbigem hinunter nach dem allendorfer parracker her in die häußlinger Wieſen und durch ſelbige hinunter bis auf die Lumbda und dann hinüber zwiſchen dem allendörfer und dreyßerfeld hin nach dem Geyersberg und ſo auch an den

Todtenberg und ahn ſelbigem hin, und fort bis auf die Straßen, ſo von Stauffenberg nachher Homberg an der Ohm gegangen hat, (es iſt dieſes die Grenzſcheid zwiſchen den alten Herrn von Stauffenberg und jetzigen Herrn von Milchling und ſo auch mit Heſſen-Caſſel) und auf dieſer Straßen alsfort und über den Kaltenſtall hinter Winnen und Nordecken her und über den Oberwald, und Ohrenacker und den Buſchhorn hin nach dem lobaßdeich zu, und dann durch das wermetshäußer Feld hin bis ahn Wald und darin bis auf die Heerſtraße nahe am Ampel, (und dieſes iſt die Grenzſcheid zwiſchen dem ebsdorfer Grund und der alten Rabenau), und dann auf der homberger Straße fort bis an den Curtshainborn und bis auf den Todtenweg, der von Erfurtshauſen nach Odenhauſen durch den Ampelwald gegangen gehabt, (und dieſes war die Grenzſcheid zwiſchen der Herrſchaft Holzhauſen und der alten Rabenau), von da hinunter fort nach den deckenbacher Wieſſen zu und an ſelbigen hinunterfort bis an die Pefferwieſen und dann ferner das Floß hinunter bis auf die ohmmeneburger Straßen und die Furt im frankenhaußer Loch und ferner auf der ohmenburger Straßen fort nachher Grünberg zu und hinterm Kitzenberg und Steinbrunnen her bis an die homberger Burkwieſſen und bis an den Holzhorn, und ſo als die Straßen hinterm Eybſchenhain her durch die unterſten roſenthaler Wieſſenfurth, und dann von der Straßen linker Hand ab nach dem pferdsbacher Holz zu, und durch ſelbiges und um das

pferdsbacher Hoffeld herum nach dem lichten Wald zu, wo die burggemünder Straße und die ohmeneburger Straße zuſammen gehen, (wo es zuvor im pferdsbacher Feld von ſeithern der Herrſchaft Homberg abgegangen iſt) und die Straße fort durch den lichten Wald, hinunter in die Furth am atzenheimer Ohle und dann zur rechten Hand heraus und herauf unter dem Streithain her und dann am Buchwald her und zur Linken hin bis an den Rhön hinter der Lämmerwieſſen, daran ſich der vom Roll herziehende alte Landwehrungsgraben verlieret und von dieſem bis an den Roll (und iſt von der Homberger Seiten das pferdsbacher Feld bis hierher an den Roll die Grenzſcheid mit dem Gericht Niederohmen und der Rabenau). Von dieſem Graben am Roll bis zu dem andern großen alten Graben am Roll, und dann von dieſem gemachten Graben über das gleichhin nach dem ſogenannten Lämmergraben, welcher nicht gemacht, ſondern vom Waſſer mit der Zeit ſo geriſſen iſt, und dann im Graben am Hohlſteinskopp hinunter nach Lämmerheiligenwieſſen zu und ahn ſelbiger und dem Brandholz hin bis wieder auf ein Stück das zu machen angefangen geweſen alten Landwehrungsgraben (von welchem alten Graben gehalten wird, er ſeye vor **Caroli magni** Zeiten zwiſchen dem alten Herzogthum Franken und den anſtoßenden Landen zu machen angefangen worden, aber wegen hier ſtehenden Gehölzes nicht in einem Stück fortgemacht worden, und hernach es niemand gemacht, ihn auszumachen, und

endlich, da Carolus Kaiſer geweſen, geacht worden er habe das Land bis und jenſeits und ſo mögen nach dieſem am Kaiſerregiment geweſene Nachkommen gedacht haben) und da das Lumbaflüßchen daſelbſt eine kleine Krümme hat, und durch dieſe Krümme der Graben hingemacht, ſo iſt es ſehr zu verwundern, daß die Waſſer ſolches nicht verändert, da es doch an ſonſt viel Orten das, was in jüngeren Zeiten an den Ufern gemacht worden, zerriſſen und durch Wegſpühlung anderſter gemacht worden. In dieſem Graben hinüber nach dem großen Kopp zu und ein Stück in Kopp und dann durchhin nach einem andern ſtück großen alten gemachten Graben (welcher aber lämmer- und bellersheimer an ettlichen Orten geſchleifet und Frucht da gezogen) und in dieſem alten Graben hinüber in Berg des borninger Kopps, durch ſelbigen hin nach dem ſogenannten rainertshainer Wald zu, an ſelbigem und den gelshäußer Wieſen her bis an den Weg von Gelshauſen nach Rainertshain zu, und daſelbſt am Weg ein wenig zurück an das wirberger Lachenfloß und dann als daſſelbe hinauf nach der Tränke zu hinter dem Espe- und Sohlwald her und ſo fort von der Tränke die Lachen ferner hinauf auf den erſtgemeldeten Landwehrungsgrabenſtück am buſecker Thal und iſt die Grenz vom Roll an bis ins wirberger Lachenfloß über dem reinhartshainer Weg mit dem Gericht Grünberg und der Rabenau, und von da an bis folgends an das buſecker Thal mit dem Kloſter Wirberg und der Rabenau geweſen. Und

dieſes das wäre der ganze Grenzumfang der vor alter Zeit geweſenen Rabenau: Aber heutiges Tags iſt es gar viel anderſter."

Wenn der Verfaſſer hier von einer „alten Rabenau" redet, ſo verſteht er immer darunter nach dem Eingang ſeiner Grenzbeſchreibung das alte Zubehör von Nordeck.

§. 4.

Eroberung der Burg Nordeck in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Sie kommt an Heſſen. Die Burg Rabenau, urkundlich 1287, aber ſchon früher zu Heinrich Raſpe IV. Zeit. Die nordeckiſchen und lundorfer Burgen Lundorf, Odenhauſen, Allertshauſen. Allendorf kommt an Heſſen, erhält Stadtrecht und erweitert ſein Gebiet im Gericht Londorf.

Um die Mitte des 13. bis ohngefähr zum Anfange des 14. Jahrhunderts veränderte ſich bei den im vorhergehenden §. im Allgemeinen beſchriebenen nordeckiſchen Beſitzungen (Herrſchaft Nordeck) Vieles. Anſehnliche Theile derſelben gingen in den Fehden jener Zeit verloren, es traten an die Stelle des alten Stammes Nordeck zwei Aeſte (§. 10.) dieſer Familie auf, welche im Thale der Lumda ihre Sitze nahmen, und, wie wir im nachfolgenden §. ſehen werden, ſeit dem 14 Jahrhundert von hier aus durch Lehen, Erb-

Digitized by Google

ſchaften, Heirathen neuen Glanz, ja in Bezug auf die Centgerichtsbarkeit, womit ſie belehnt wurden, noch höhere Macht erlangten, als ihre Stammvorfahren gehabt hatten.*)

In den unruhevollen Zeiten des thüringiſch-heſſiſchen Landgrafen Heinrich Raſpe IV. (1228 — 1247; auch Reichsverweſer und zuletzt teutſcher König (1246) gegen Friedrich II.) ging zuerſt die Burg Nordeck verloren, und zwar, wie G. R. v. Rabenau berichtet, „durch den Unwillen Heinrich Raſpe's, welcher in dem Kriege gegen Kaiſer Friedrich II. die Oeffnung der Burg Nordeck und anderer nordeckiſchen Burghäußer verlangt, ſolche aber, da ihre Beſitzer Anhänger Friedrichs geweſen, nicht erhalten habe, weshalb er gedachte Burg belagert und als eine Eroberung an ſein Haus gebracht habe". Dieſer auf Traditionen gegründeten Erzählung des Berichtserſtatters dürfen wir Glauben beimeſſen, weil Heinrichs Regierungsnachfolgerin, Herzogin Sophie von Brabant, im Jahr 1256 Nordeck unter die heſſiſchen Burgen zählt, auf welche ſie ihrem künftigen Schwiegerſohn, Herzog Albrecht von Braunſchweig, 400 Mark Silbers als Hülfsgelder wegen ihres thüringiſchen Krieges an-

*) Zu geiſtlichen Stiftungen war ſeitdem die Familie wenig geneigt. Der Altar ad St. meriam in der Pfarrkirche zu Londorf kann als die einzige dieſer Zeit betrachtet werden. Was früher der in die landgräflich heſſ. Fehden verwickelte Walter von Nordeck zu Gunſten der Geiſtlichlichkeit gethan, und mit welcher Uneigennützigkeit ferner der Heermeiſter Walter von Nordeck bei Stiftungen handelte, erzählt unten die Genealogie.

Digitized by Google

weißt,*) ja, als die Herrn von Nordeck, damals Gegner des landgräflichen Hauſes und auf der Seite des gegen daſſelbe feindſelig geſinnten Erzbiſchofs Werner von Mainz ſtanden, weil Ritter Walter von Nordeck und ſeine Verbündeten, Siegfried von Biedenfeld nebſt andern Genoſſen, den Ganerben des Schloſſes Blankenſtein, Ernſt von Rodheim, Gottfried und Siegnant von Rodenſtein, dieſes Schloß entriſſen hatten, worauf Sophie vor daſſelbe zog, es eroberte und den Ganerben zurückgab, welche es dafür von ihr zu Lehen nahmen. Dieſes geſchah vor dem Jahre 1261, denn von dieſem Jahre datirt ſich Sophiens Belehnung.**) Erſcheinen um dieſe Zeit in der Umgebung Sophiens mehrmals Milchlinge und Schutzpare von Nordeck, ſo iſt zu bedenken, daß dieſe einer ganz andern Familie angehörigen Adlichen Burgmannen auf Nordeck waren, welche von der Seite ihrer vormaligen Burgherren, den von Nordecken, auf die Seite der neuen Burgherrſchaft Heſſen traten und in deren Dienſten blieben.***) Das Erſcheinen einiger Perſonen der alten nordeckiſchen Familie auf der Seite und im Intereſſe der Landgräfin Sophie haben wir im §. 12 zu erklären verſucht.

Von der weiteren Geſchichte der Burg Nordeck,

*) Es waren: Grünberg, Marburg, Alsfeld, Biedenkopf, Homberg und Nordeck. v. Rommel, Geſchichte v. Heſſen. II. S. 19.

**) Hert, Comment. et Opuscl. V. 1. T. II. p. her. ed. Hombergk.

***) Schmidt a. a. O. II. S. 18. N. d. und die folgende Note 5.

wozu ſeitdem die Dörfer Winnen und Wermertshauſen gehören, kann allenfalls noch in einer Note Erwähnung geſchehen.*) Nur noch ein einzigesmal ge-

*) Im Jahr 1265 ſchloß Landgraf Heinrich das Kind, nachdem er die Herrſchaft Gießen erworben, einen Vertrag mit Hartrad von Merenberg zu Nordeck ab, nach welchem Hartrad gegen Beziehung eines Burglehens Burgmann von Gießen wurde. Unter den Zeugen erſcheint **Theodoricus de Nordecke.** Eben derſelbe kommt 1270 vor als: **Theodoricus dictus Schuzpar castrensis** (Burgmann) von Nordecken. Wenk a. a. O. **II.** Urk. 174.

In dem Vertrage zwiſchen dem Landgrafen Heinrich, dem Vater und dem Sohne (der Sohn hatte ſich wegen ſeines Stiefbruders Johannes aufgelehnt), von König Adolph von Naſſau geſtiftet, wurden dem Sohne Heinrich die Diſtrikte Marburg, Grünberg, Ullrichſtein, Gießen, Merlau, Frankenberg, Wetter, Biedenkopf, Homberg und Nordeck eventuell zugeſagt. Beurkundete Nachricht von der Commende Schiffenberg. **II.** Beilage 218.

Im Jahr 1319 ertheilte Landgraf Otto dem Dorfe Nordeck Städtrechte. Nach dem Tode dieſes Landgrafen 1328 entſtanden zwiſchen Landgrafen Heinrich dem Eiſernen und ſeinen beiden jüngeren Brüdern wegen ihrer Abfindung Mißhelligkeiten. Im Jahr 1336 fand unter ihnen ein Vergleich ſtatt, bei welchem dem Hermann Nordeck angewieſen wurde. Hier wohnte er bis zu ſeinem 1367 kinderlos erfolgtem Ableben. Man nannte ihn den Junker von Nordeck und die kleine Herrſchaft Nordeck „das Junkerland."

Im Jahr 1370 verſetzte Landgraf Heinrich der Eiſerne Behufs der Rüſtungen für den Sternerkrieg Gefälle in den Aemtern Marburg, Königsberg, Kirchheim u. Nordeck für 7640 fl. Damals war Nordeck ein landgräflicher Amtsſitz. Auch findet ſich bald darauf 1373 Nordeck unter den Städten Heſſens, welche bei der abgeſchloſſenen Erbverbrüderung zwiſchen Thüringen und Heſſen den verbrüderten Fürſten huldigte.

Um dieſe Zeit (wir werden im Text davon mehr reden) fanden die Herrn von Nordeck zur Rabenau Gelegenheit, die Burgmannſchaft zu Nordeck, ſo wie Güter im Gericht Nordeck pfandweiſe zu erlangen.

Im Jahr 1488 befanden ſich zu Nordeck ſieben Burgmannsfamilien, deren Rechte theilweiſe abgekauft wurden,

ſchieht in unſerer Geſchichte in Bezug auf die Lehensverhältniſſe, welche die Herrn von Nordeck-Rabenau allein ſpäterhin mit den Landgrafen von Heſſen angeknüpft haben, von dieſer Burg und dem Dorfe Wermertshauſen Erwähnung.

Von hier an beſchränkt ſich die Geſchichte auf das Gericht Londorf.

Der Verluſt des Stammſitzes Nordeck veranlaßte ſeine bisherigen Beſitzer, die Burg Rabenau im Thale bei Londorf zu beziehen; ſo erzählt G. R. v. Rabenau a. a. Orte und dieſe Erzählung ſtimmt mit den urkundlichen Nachrichten eben ſo beſtätigend überein, wie G. R. v. Rabenau's Nachricht von der Burg Nordeck und deren Eroberung unter Heinrich Raſpe **IV.** mit den allegirten Urkunden zuſammentrifft.*)

Der nordeckiſchen Burg Rabenau geſchieht 1287 zum erſtenmal urkundliche Erwähnung, indem Mathes Bißigel, ein Vaſall des Junkers Adolph, „den man nennt von der Rabenau", einen Revers über die von letzterem ihm ertheilten Lehen (Leibeigene und Fruchtgefälle) ausſtellt.**) Die Zeit der Eroberung der

---

worauf die ſchon früher als Burgmannen (urkundlich ſeit 1470) hier befindlichen Herrn von Rau zu Holzhauſen von Heſſen die alleinige Belehnung erhielten, ſo jedoch, daß die Herrn von Nordeck zur Rabenau ihr Burgmannsrecht fortbehielten, wovon Näheres im Texte. Vergleiche Landau Beſchreibung des Kurfürſtenthums Heſſen. Juſti das Schloß Nordeck in deſſen heſſ. Denkwürdigkeiten. I. 1. f.

*) Juſti bezieht ſich a. a. O. S. 36 auf eine geſchriebene Chronik. Da G. R. v. Rabenau in ſeinen hiſtoriſchen Nachrichten hiervon nichts erwähnt, ſo ſcheinen letztere dieſe Chronik ſelbſt zu ſeyn.

**) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. Urk. II. S. 140. Der

Burg Nordeck, oder doch die ihres urkundlichen Erſcheinens in den Händen des landgräflichen Hauſes (1256), rückt mit der oben genannten von 1287 ſo nahe zuſammen, daß mit Dem, was die Genealogie an den hier zuerſt erſcheinenden Namen „Junker Adolph, den man nennet von Rabenau", knüpft und weiter ausführt (§. 12 — 14), der Beweis unſerer Angabe als erbracht angeſehen werden dürfte.

Eine andere Familiennachricht, ebenfalls von unſerm G. R. v. Rabenau a. a. O. mitgetheilt, ſagt: „Die Burg Rabenau ſey von Heinrich Raſpe IV. nach Eroberung der Burg Nordeck angegriffen, aber nicht genommen worden." Hiernach hätte die Burg Rabenau ſchon zu Heinrich Raſpe's Zeit von 1228 — 1247 beſtanden, alſo 40 Jahre früher. Es darf angenommen werden, den Herrn von Nordeck gleich nach ihrer Vertreibung von der Burg Nordeck geradezu die Burg Rabenau zuzuſchreiben, weil man ſie, wie doch ihre Geſchichte lehrt, inmitten der nordeckiſchen Beſitzungen wieder auftreten und ſogar die Fehde gegen das landgräfliche Haus, wie wir oben bei Walter von Nordeck geſehen, fortſetzen, Thatſachen, die auf einen ſicheren Rückhalt, alſo auf das Daſeyn einer feſten und widerſtandsfähigen Burg, wie nach der unten folgenden Beſchreibung die Rabenau war, ſchließen laſſen. Beſtanden zwar zu Londorf, Odenhauſen

---

Name „Bißigel", wie er anderwärts urkundlich vorkommt, ſteht hier unrichtig „Biſpigel". Die Bißigel waren Burgmänner von Amöneburg.

und Allertshauſen ebenfalls damals nordeckiſche Burgen, ſo waren ſie, wie die Hauptburg Rabenau, nicht geeignet, ſich gegen einen mächtigen Feind zu halten.

Hiernach erſcheint die Burg Rabenau, von welcher es urkundlich gewiß iſt, daß ſie 1287 beſtanden, ſchon früher und zu Heinrich Raſpe's Zeiten.

Dieſe Burg, deren Erbauungszeit vor 1287 unbekannt iſt, lag auf der, in der Einleitung beſchriebenen, wohl ſchon von den Römern zu einer Thalclauſur benutzten waſſerreichen Stelle. Sie war von zwei großen, 100 Schuh hohen, 12 Schuh dicken Mauern umſchloſſen, innerhalb welchen ein Zwinger lag, von welchem aus in die Bollwerke und Zinnen der äußeren Umfangsmauer geſtiegen werden konnte. Ein tiefer fiſchreicher Waſſergraben mit einem Walle zog um die Burg. Quellen und Flöße hatten in und durch denſelben ihren Abfluß nach der Lumda, und es konnte demnach von dem Feſtungsgraben niemals das Waſſer abgeleitet werden. Auf dieſe Weiſe war die Burg feſter, als viele Hochburgen. Die Burgbeſitzer hatten aber auch bedeutende Mittel, ſie ſo herzuſtellen, indem die Gerichtsunterthanen zum Bau und zur Reparatur aller auf dem Burgfrieden liegenden Gebäude Spann- und Handfrohnden leiſten und auf 10 Stunden Wegs die Baumaterialien herbeifahren mußten.

Im Innern der Burg befanden ſich mehrere Wohngebäude von Stein, einige Oeconomiegebäude und Kemnaden, ſodann eine Capelle, zum h. Kreutz genannt.

Auch außerhalb der Burg ſtanden auf dem Burgfrieden nach der Lumda hin Wohnungen, Scheunen und Ställe, welche von beſonderen Mauern umzogen waren, ferner die Burgmühle und das Burgbrauhaus. Dieſe Ausdehnung der Gebäude außerhalb der älteſten Burg gab die Veranlaſſung zu den Benennungen „Mittel- und Unterburg“ für diejenigen Theile der Anlagen, welche ſich auf großem Viereck neben die ſeitdem „Oberburg“ genannte alte Veſte anreihten. (S. Einleitung.) Nach einem Abriß vom Jahr 1593, welcher ſich nach G. R. v. Rabenau's Bericht bei den Regierungsacten der Kanzlei zu Gießen befand, war zu jener Zeit die alte Burg Rabenau mit ihren Mauern, Wällen, zwei verfallenen Rondelen und einer Zugbrücke noch zu ſehen. In den Anlagen II. III. befinden ſich zwei Urkunden, aus welchen zum Theile dieſe Beſchreibung mitgetheilt worden iſt.*)

Seit dem 17. Jahrhundert verfielen die Feſtungswerke immer mehr, oder mußten, da die Gerichtsherrſchaft die Benutzung ihrer Güter ſehr zu erhöhen ſuchte,

*) Der Bezirk, auf welchem die Burg ſtand nnd die jetzige Villa befindlich iſt, hieß und heißt noch jetzt „die Rabenau.“ Dieſes erhellt daraus, daß die Burgmühle, welche nahe am Burgfrieden liegt, in älteren Lehenbriefen „die Mole vor der Rabenauen gelegen“ genannt wird. Nach einer Urkunde von 1414 (S. Anl. III.) iſt von einem „Rabenpule“, d. i. Rabenteich die Rede. Man findet auch in den Flurbüchern die Benennung „Rabelswieſe“ und „Rabelsborn“. Sie liegen ganz nahe bei der Rabenau und haben ihren Namen lediglich von dieſer, ohne daß angenommen werden darf, daß die Rabenau ſich über den Burgfrieden hin erſtreckte.

zahlreichen Oeconomiegebäuden ihre Räume geben. Zuletzt ſtand noch vor kurzer Zeit ein Theil jener alten Werke der hier in Abbildung beigefügten Oberburg, ein großes Viereck von einer 100 Fuß hohen und 12 Schuh dicken Mauer umgeben, an deren Stelle der oben (Einl.) beſchriebene ſchöne Oeconomiehof der Branche des gegenwärtigen Seniors der Familie, großh. heſſ. Oberforſtmeiſters Gottlieb Frhrn. v. Nordeck zur Rabenau und ſeines Bruders, des großh. heſſ. Oberſten und Kammerherrn Georg Frhrn. v. Nordeck zur Rabenau liegt.

Befeſtigte Burghäuſer der Gerichtsherrſchaft befanden ſich: zu Allertshauſen, wo, wie ſchon bemerkt, nach einer Nachricht von 1220 vor dieſer Zeit ein Nordeck wohnte, der ſich **Widerold miles de Alartshusin** nannte. Nach G. R. v. Rabenau's Verſicherung ſah man zu ſeiner Zeit daſelbſt noch bedeutende Ueberreſte dieſer Burg. Ferner: zu Odenhauſen, nach G. R. v. Rabenau die ſtändige Wohnung der Nordecke Braun, deren Familie 1554 mit Philipp v. Nordeck-Braun daſelbſt ausſtarb, worauf Burg und Gut an deſſen Tochtermann, Magnus Holzapfel von Fetzberg kam, dann einige Zeit den Herrn von Hedersdorf gehörte, zuletzt durch Kauf an Georg Rudolph von Nordeck zur Rabenau (ſtarb 1691) gelangte und ſeitdem bei der Familie deſſelben blieb. Sodann befand ſich auch noch zu Londorf ein Burghaus, in welchem die Herrn von Lundorf (§. 11) wohnten. Das Dorf Londorf war von einem Wallgraben umzogen, deſſen beide Enden

die Lumda berührten. Innerhalb deſſelben ſtand das genannte Burghaus in der Nähe der Kirche. Man nennt die Stelle „Freigaſſe.“ Auf dem Raume dieſer Freigaſſe wurden, nachdem das Burghaus zerfallen, oder abgebrochen worden war, von der Gerichtsherrſchaft andere Häuſer gebaut, und es beſaßen die Herrn von Nordeck-Braun hier deren zwei oder drei. Das alte Caplaneihaus befand ſich ebenfalls daſelbſt und gab, nachdem ſeit 1669 kein Caplan angeſtellt, ſondern deſſen Dienſt von dem Pfarrer zu Winnenrod verſehen wurde, die Wohnung des gerichtsherrlichen Schultheißen. Die Hofraithen dieſes Burgplatzes (Freigaſſe) kamen nach und. nach durch Kauf ꝛc. in Beſitz londorfer Einwohner, welche früherhin gewiſſe Vorrechte bei allgemeinen Abgaben genoſſen hatten und ſteuerfrei waren, dagegen aber als genußberechtigte Ortsnachbarn nicht angeſehen wurden. Nachdem dieſe alten Vorrechte unter Großherzog Ludewig I. geſetzlich aufgehoben worden waren, wurden die „Freigäſſer“ nach der neuen Gemeindeordnung unter die Zahl der Ortsbürger aufgenommen und zu gleichen Rechten und Verbindlichkeiten derſelben gezogen.

Von den übrigen nicht befeſtigt geweſenen adelichen Wohnungen zu Appenborn, Rüdingshauſen, Klimbach und Möllenbach reden wir bei anderer Gelegenheit.

Wir kehren nach dieſer zum Verſtändniß der alten örtlichen Verhältniſſe nothwendigen Ausſchweifung zum londorfer Gerichtsbezirk zurück, um weiter zu erfahren,

welche Veränderung in ſeinem geographiſchen Umfange im 14. Jahrhundert geſchehen.

Allendorf, oder Altendorf, urſprünglich eine römiſche Colonie (§. 1) an der oben beſchriebenen römiſchen Heerſtraße, war im Mittelalter ein, von vielen kleinen Ortſchaften ganz nahe umringtes Filialdorf von Londorf, und, wie wir wiſſen, der Cent Londorf zugehörig. Jene hießen: Möllenbach, Heußlingen, Ammenhauſen, Bellerbach, Todtenhauſen. Der fruchtbare Boden, auf welchem ſie alle in einer Gruppe beiſammen lagen, noch mehr aber die, während des Mittelalters ſtets bereiſte und benutzte Heerſtraße machte dieſen Dörferdiſtrikt zu dem wichtigſten Punkt des londorfer Grundes, geeignet, hierher Handel und Gewerbe, und damit zugleich auch innere Landesſicherheit zu ſetzen. Das landgräfliche Haus Heſſen hatte im 12. und 13. Jahrhundert nahe bei dem londorfer Grund beträchtliche Beſitzungen nach und nach an ſich gebracht, welche durch die Burgen Gießen, Grünberg und Nordeck geſchützt waren. Nordeck ſammt Thal erhielten 1319 Stadtrechte. Im Jahr 1323 erſcheint Allendorf im Beſitze des Landgrafen Otto, welcher dieſen früherhin nach Londorf, ſpäter nach Winnen gehörigen Filialort von letzterem Pfarrorte trennte (§. 9) und ihn bei dieſer Gelegenheit einen Flecken nennt. Die Zeit, worin vor dem Jahre 1323 dieſer damalige Flecken an Heſſen gekommen, iſt wegen Mangel an Urkunden unbekannt. Auch läßt ſich nicht ſagen, ob dieſer Flecken gleich der Burg Nordeck ſammt Winnen und Wermertshauſen

zu Heinrich Raſpe's IV. Zeiten mit Gewalt wegge=nommen worden, oder durch freiwillige Abtretung an Heſſen gelangt ſey. Der Umſtand, daß Allendorf, im 13. Jahrhundert noch ein Filial von dem nahe gelegenen Londorf, im Jahr 1323 als ein Filial von dem weit entfernt gelegenen und zur Winterszeit der ſchlechten Wege wegen (wie die Urkunde ſagt) ſehr ſchwer zugänglichen landgräflichen Pfarrdorf Winnen erſcheint, indicirt einigermaßen, daß es bei der Er=oberung der Burg Nordeck an Heſſen gekommen, und zu dieſer Zeit, um eine nähere Verbindung unter den damals heſſiſch gewordenen, ehemals nordeckiſchen, Ort=ſchaften zu Stande zu bringen, nach Winnen einge=pfarrt wurde. Wenn daher Schmidt a. a. O. I. S. 229 ſagt: „Allendorf und Londorf ſcheinen zu den älteſten landgräflichen Beſitzungen gehört zu haben", ſo können wir ihm hierin nur bei Allendorf beiſtimmen, hin=ſichtlich Londorfs aber nicht, da wir von einem Lehens=verhältniſſe zu Heſſen jener Zeit noch keine urkundliche Nachrichten beſitzen, und hier ohnehin auch nur von einer Oberhoheit, nicht von einem Landbeſitze, wie bei Allendorf, die Rede ſeyn kann (ſ. §. 8).

Zwiſchen den Jahren 1323 und 1370 erhielt Allen=dorf Stadtrechte. Im Jahr 1370 befreite Landgraf Heinrich der Eiſerne die daſigen Bürger auf ſechs Jahre vom Beede, Dienſt und Schatzung unter der Bedingung, daß ſie eine beſtimmte Summe zum Bau der Stadtmauern verwenden ſollten.*) Bei obengedach=

*) Senkenberg Selecta, II. 559.

ter Dismembration von 1323 wurde das nordeckiſche Möllenbach in der Art genannt, daß deſſen Einwohner, die bisher nach Londorf eingepfarrt waren, und ſonntäglich die Kirche daſelbſt beſuchten, gegen Entſchädigung des londorfer Paſtors, nun in Allendorf, wohin ſie bereits nach Zerſtörung ihres Orts eingezogen waren, ebenfalls bleiben durften.

Aus allem dieſem geht hervor, wie das zu den landgräflichen Beſitzungen gezogene Allendorf der Anziehungspunkt ſeiner oben genannten Nachbardörfer geweſen iſt, und daß bereits 1323 die Orte Heußlingen, Bellerbach, Todtenhauſen, von welchen die Urkunde von 1323 nichts erwähnt, mit Allendorf ſo vereinigt waren, daß deren vormaligen Bewohner nicht, wie die in Allendorf wohnenden Möllenbacher, beſonders genannt werden konnten.

Der Leſer dürfte wohl gerne vernehmen, was über dieſe heſſiſche Beſitzerweiterung G. R. v. Rabenau mitgetheilt hat, wie folgt: „Von dem Dörflein Mohlenbach dürfte anzumerken ſeyn, als nehmlich, daß dieſes Dörflein zur Hand an der Heerſtraße, wenn man von Klimbach herunter geht und dann auch nahe am Waſſer, wo die ſteinerne Brücke über die Lumbda bei Allendorf iſt, gelegen hat, nehmlich, wie man als gehöret, dagegen ſagen aber verſchiedene Allendörfer, ſie hielten dafür, es habe nahe an der Klingelbach, wo man es noch die „Hobſtätte" geheißen, gelegen, ob aber dieſer Namen Hobſtätte von dem Dorf, oder von dem geweſenen Hof herkommt, weis man nicht." Ferner

ſagt er an einem andern Orte dieſer hiſtoriſchen Nachrichten, „daß Landgraf Heinrich der Eiſerne ſich vorgenommen habe, eine Stadt in hieſige Gegend zu bauen, und weilen aber die Situation beim Schloß Nordeck ihm nicht bequem geſchienen, da hätte er den Platz auf der Heerſtraße, wo itzund Allendorf liegt, dazu erſehen und weilen er denn mächtig geweſen, daß ihm niemand wehren können, ſo ſolle 1330 den Anfang zur Erbauung Allendorfs gemacht haben, und wird gehalten, dieſer Platz, der habe auf dem Schutt der Feldmarken von Todtenhauſen, Bellerbach oder Villaer und Mohlenbach gelegen. Es ſeyen aber zu deren Zeit wenig darnach gefraget worden, daß die Dorfſchaften daherum bauen möchten, und da ſie dann doch auch als noch etwas gehöret, was ihre alte Herrſchaften gefragt, und daher ſaumlich im dahinbauen geweſt, da ſolle es endlich geheißen haben, wer dahier baute, der ſolle Marburger Stadtrecht umſonſt haben, und da ſich Viele dazu bereden laſſen, hätte das Dorf den Nahmen „Allendorf“ bekommen, daß hierzu die erſten, die ſich bereden laſſen, die Bellerbacher oder Villaer und Todtenhäuſer geweſen, denen die Heußlinger einestheils (denn die andern ſeyen nach Dreis gezogen) gefolget, ehe es aber geſchehen, ſollen die Dörfer verwüſt und abgebrannt geweſt ſeyn, und als faſt vierzig Jahr (wie die alte Sage iſt) verlaufen, und die Mohlenbacher nicht gern ihr Dorf verlaſſen und nach Allendorf bauen wollen, da war endlich, wie die alte Sage iſt, auf einen Sonntag, da viele

Leut nach Londorf in der Kirch geweſt, das Dorf Mohlenbach angeſteckt und abgebrannt worden, da denn ſich die Leute gezwungen geſehen, in die neue Stadt zu bauen, doch waren ihrer einige nach Londorf gezogen."

Daß G. R. v. Rabenau nach Sage der Leute, Allendorf ſeit der Zerſtörung der umherliegenden Ortſchaften neu entſtehen läßt, und nicht weis, daß es als Dorf ſchon lange vorher beſtanden, iſt die einzige Unrichtigkeit dieſer Erzählung. Alles Uebrige derſelben ſtimmt mit den urkundlichen Nachrichten und den oben erwähnten Verhältniſſen der Zeit, aus welcher wir Folgerungen zogen, überein, namentlich wird hier von Möllenbach Dasjenige beſtätigt, was die Urkunde von 1323 hinſichtlich der kirchlichen Verhältniſſe zu Londorf angiebt, ſo wie eine ſehr richtige Andeutung auf Nordeck gemacht, welches 1319 ohne weiteren Erfolg Stadtrechte erhielt, und endlich in Beziehung auf die Erweiterung der landgräflichen Beſitzungen bis nach Allendorf von keinem Vertrage zwiſchen dem landgräflichen Hauſe und den Herrn von Nordeck, ſondern von einer gewaltſamen Hinwegnahme geredet, von welcher G. R. von Rabenau an einem andern Orte ſagt, „es ſeynd Bellerbach, Todtenhauſen, Heußlingen auf dem Zuge der Herzogin Sophie von Brabant eingenommen und zerſtört worden."

Erſt ſeit der Zeit, da Allendorf Stadtrechte erlangt hatte, und nun viele Streitigkeiten zwiſchen dieſer Stadt und der Gerichtsherrſchaft wegen der Markun-

gen der zur Stadt geſchlagenen Ortſchaften entſtanden waren, wurden von Zeit zu Zeit Verträge zwiſchen Heſſen und der londorfer Gerichtsherrſchaft abgeſchloſſen, wodurch jedoch nur groben Exceſſen und feindlichen Anfällen der Stadt Allendorf vorgebeugt und namentlich die Orte Londorf, Klimbach und Allertshauſen gegen Beſchädigungen ihrer Feldfrüchte durch Viehhüten geſchützt wurden. Die Prozeſſe dauerten indeſſen über 300 Jahre fort und kamen erſt in den 1790er Jahren durch Vergleich zum Ende, wobei ſich der landgräfliche Regierungsrath Rayß zur Zufriedenheit beider Theile Verdienſt und Dank erwarb.

Seitdem Allendorf und die nahe gelegenen Orte vom Gericht Londorf getrennt wurden, beſtand und beſteht daſſelbe noch jetzt aus all' den Orten, welche wir in der Einleitung angeführt haben.

§. 5.

Naſſau-Saarbrücken belehnt 1367 die Herrn von Nordeck zur Rabenau mit der Burg Rabenau, ſodann mit einem Antheile des Gerichts Londorf, bei welch' letzterem die Herrn von Nordeck-Braun und die Herrn von Lundorf ebenfalls als naſſauiſche Vaſallen mitbetheiligt waren. Dieſe Gerichtsherrſchaft ſteht im Kriege der Sterner auf Seite des Landgrafen Hermann und erhält von demſelben mehrere Lehen. Die Herrn von Eppen-

ſtein, nachher das Erzſtift Mainz, belehnen genannte Gerichtsherrn mit Zehnden und Kirchſatz im Gerichte Londorf. Von Münzenberg, nachher von Solms, erhält die Gerichtsherrſchaft Patronatsrechte zu Lehen. Gerichtsherrliche Privatbeſitzungen im Gerichte Londorf.

Nach dem Zeitpunkte des Verluſtes derjenigen Gebietstheile, welche die Gerichtsherrſchaft im londorfer Centbezirke erlitten hatte, wird ſeit der andern Hälfte des 14. Jahrhunderts die Geſchichte des ihr übrig gebliebenen Centbezirks heller, als die frühere, und zugleich intereſſant durch veränderte Verhältniſſe der Zeit, nach welchen ſich, wie wir oben bereits angemerkt haben, das Anſehen der Gerichtsherrſchaft durch Lehensverbindungen, unter welchen die mit dem landgräflichen Hauſe Heſſen als politiſch wichtig und heilſam erſcheint, durch Heirathen, Erbſchaften und Ankäufe, Anfangs und auf lange Dauer ſich ſehr gehoben, von dem 16. bis zum 18. Jahrhundert aber vermindert hatte.

Es beginnt demnach hier eine neue Periode: die zweite unſerer Geſchichte, ähnlich der vorhergehenden im Steigen und Sinken des Anſehens.

Unſere Darſtellung bezieht ſich hier auf zwei Gegenſtände: den Gerichtsbezirk Londorf und die außerhalb deſſelben vorkommenden Beſitzungen ꝛc. Letztere ſtehen ſehr oft mit der Hauptbeſitzung (Gericht Londorf) in genauer Verbindung, und müſſen daher neben derſelben angeführt werden.

Im §. 2 erfuhren wir das Verhältniß der Herrn von Merenberg zu der Centgerichtsbarkeit Londorf, in deren Beſitz ſie ſich befanden, und welche ſie 1237 ſich bei einem Vertrage mit Mainz vorbehalten hatten.

Als Graf Johann von Naſſau eine merenbergiſche Tochter geheirathet hatte, gelangte er dadurch in den Beſitz der Herrſchaft Merenberg mit ihrem Antheile der Grafſchaft Gleiberg und den auf der letzteren ruhenden Rechten.*) Auf dieſem Wege kam nun auch die Gerichtsbarkeit Londorf an Naſſau. Im Jahr 1367 belehnte Graf Philipp von Naſſau-Saarbrücken die Gebrüder Hermann und Johann von Nordeck zur Rabenau mit all' den Stücken, wie ſie ſchon vor ihnen deren Vater (in der Urkunde wird er nicht genannt, ſein Name konnte auch nicht von uns ermittelt werden; ſ. Genealogie) von den Eltern des genannten Grafen zu Lehen getragen hatte. Die Lehensſtücke waren: die Burg Rabenau, Antheil am Gericht Londorf, ein Gut zu Salzböden, Antheil an Burg und Thal Fetzberg.**) Hiernach war die Burg Rabenau ausſchließlich den Herrn von Nordeck zur Rabenau verliehen. Sie war ein aufgetragenes Lehen und früher Allod dieſer Herrn. Ihr Zubehör beſtand aus den drei nahe bei ihr liegenden großen Burgfeldern.

---

*) Wenk a. a. O. III. 315.

**) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. Urk. IV. S. 141. Ein naſſauiſcher Lehnbrief von 1492 nennt von der Burg Rabenau auch noch deren Zubehör im Allgemeinen. Darunter ſind zunächſt die um die Burg liegenden drei großen „Burgfelder" zu verſtehen.

Digitized by Google

Die Gerichtsbarkeit beſaßen ſie nur theilweiſe. Die angeführte Urkunde ſpricht aber nicht näher aus, wie groß dieſes Antheil geweſen, und wir erfahren dieſe Größe erſt aus ſpäteren Urkunden von 1471, 1492, 1556, wonach die Gerichtsbarkeit den Herrn v. Nordeck zur Rabenau, den Herrn von Lundorf und den Herrn von Nordeck-Braun, jedem dieſer zu einem Drittheil zuſtand, in welchem Theilungsverhältniſſe wir dieſe drei Familien auch bei den Zehnden, Patronatsrechten ꝛc. finden werden.*)

Aus welcher beſonderen Veranlaſſung dieſe naſſauiſche Lehenſchaft entſtanden, iſt unbekannt. Die Veranlaſſung zu der Lehenſchaft mit Heſſen kann dagegen angegeben werden. Bald nach jener finden wir die Herrn von Nordeck und von Lundorf im Intereſſe des heſſiſchen Hauſes, und zwar als Anhänger deſſelben im Kriege der Sterner zu den Zeiten der Landgrafen Heinrich des Eiſernen (reg. v. 1328 bis 1377) und Hermann des Gelehrten, welcher ſeit 1367 mit jenem Theil an der Regierung hatte, und von 1377 bis 1413 allein regierte. Im Jahr 1370 (8. Mai), alſo noch zur Zeit, da beide Landgrafen zuſammen regierten, ſendete Adolph von Nordeck, welcher damals landgräflicher Marſchall war, mit Kraſto und Richard von Lundorf dem Grafen Gottfried von Ziegenhain, unter welchem ſich 1371 der furchtbare Sternerbund gebildet hatte, einen Fehdebrief.**)

*) Daſ. S. 139. Nr. I. S. 190. Nr. XXX. Die Urkunde von 1492 iſt in der Beilage befindlich.

**) Landau, Rittergeſellſchaften. S. 48 f. Wir glauben

Näheres iſt unbekannt. Nachdem die Sterner im Kampfe gegen den Landgrafen unterlagen, 1376 ſich aber erholt und den Krieg von Neuem angefangen hatten, finden wir die von Nordeck und von Lundorf auf der Seite des Landgrafen mit Geldhülfe thätig. Adolph und Sifrid von Nordeck, Richard Heinrich und Kraſto von Lundorf, ſodann Henne Anzifar ſchoßen nehmlich dem Landgrafen Hermann 1377, 1533 Gulden vor, wofür der letztere das Dorf Ebsdorf, in welchem die Herrn von Nordeck die Gerichtsbarkeit hatten, verpfändete, und der obengenannte Adolph von Nordeck in Gemeinſchaft mit Arnold von Nordeck in demſelben Jahre weiter 800 fl. gegen Verpfändung des ehemals nordeckiſchen, nun landgräflichen Dorfes Wermershauſen.*) Auch die Rauen von Nordeck, eine mit unſern Nordeck nicht zu verwechſelnde Familie, welche damals heſſiſche Burgmannen zu Nordeck waren, hatten Geldvorſchüſſe gemacht, wofür der Landgraf das Dorf Heſſenhauſen verpfändete.

Wegen dieſes Sternerkriegs entſtand um 1390 Streit zwiſchen Adolph von Nordeck zur Rabenau einerſeits, und andererſeits Hellwig Pfefferſack und Heinrich von Eiſenbach. Adolph von Nordeck zur Rabenau wollte ſich die Nachrede der letzteren nicht gefallen laſſen, daß er im Sternerkrieg mit Conrad

---

vermuthen zu dürfen, daß dagegen die Herrn v. Nordeck und ihre Vetter Mitſtifter oder Theilnehmer an einem damals im Plane liegenden allgemeinen Ritterbündniſſe geweſen ſind. ſ. Anlage **XXI.**

*) Daſ. S. 160.

von Eiſenbach, Vater des genannten Heinrich, welcher, obgleich damals landgräflicher Marſchall, dennoch als Feind des Landgrafen aufgetreten war, gemeinſchaftliche Sache mit denſelben gemacht und Geld von ihm angenommen habe, und verlangte hierüber von ihm Beweiſe. Beide Theile ließen es auf Entſcheidung geborner Rathleute, des oben genannten landgräflichen Marſchalls Adolph von Nordeck und des Hartmund Schutzbar, genannt Milchling, ankommen, welche dahin ausfiel, „daß Pfefferſack und Eiſenbach ihre Behauptungen zu beweiſen, und wenn ſie es nicht könnten, den Adolph von Nordeck zur Rabenau „redelois“ laſſen ſollten, daß übrigens, da der verſtorbene Conrad von Eiſenbach ſich mit dem Landgrafen, deſſen Feind er geweſen, ausgeſöhnt habe, es beſſer wäre, von allem weiteren Verfahren abzuſtehen, und den Adolph von Nordeck zur Rabenau „geinzlich redelois“ zu laſſen.“ Was hierauf geſchehen, kann aus Mangel an Urkunden nicht geſagt werden. *) Es geht daraus hervor, daß dem Adolph von Nordeck zur Rabenau viel daran gelegen war, ſich die Gunſt des Landgrafen Hermann zu erhalten, deſſen Vaſall er ſeit 1382 geworden iſt. Dieſer belehnte nehmlich im genannten Jahre jenen mit

*) Original im Archiv zu Rabenau. Der Eingang dieſer für die Genealogie wichtigen Urkunde lautet wie folgt: „Ich Adolff von Nordegkin ſelge Johanns ſon unde ich Hartmund Schutzpar, den man nennt Milcheling, geborn ratlude von Adolff von Nordegkin zu der rabenauwe in der ſache und ztweyungen alſe ſich irlauffen iſt zwiſchen ime und dy ſyten Hellwigk pefferſagke und Henne Eiſenbacher uff der ander ſyten, daz Conrad von Eiſenbach er ſwager und radir vor ankomme ſy zu der aldynburg ꝛc.“

den im Gerichte Londorf ſitzenden landgräfl. Leibeigenen in der Art, daß ſie mit ihren Mahlbedürfniſſen in die Burgmühle beim Schloſſe Rabenau gebannt wurden.*) Aus dieſer zu einer Zeit ertheilten Belehnung, in welcher der Landgraf von Neuem von ſeinen Feinden angefallen wurde, erkennen wir, daß Adolph von Nordeck zur Rabenau damals, gleich ſeinen Vettern, den von Nordeck und von Lundorf, entſchieden auf deſſen Seite ſtand. Was ihm aus den Zeiten des erſten Krieges von 1371 bis 1372 nachgeredet wurde, entbehrt alles Beweiſes, und wir wollen es nicht wagen, ihn unter die Zahl der vielen heimlichen Feinde des Landgrafen zu ſetzen.

Außer dieſen Lehen hatten die Herrn von Nordeck-Rabenau von Heſſen noch folgende: einen Burgſitz zu Nordeck mit drei Mark Geldes. Dieſes Lehens wird zwar urkundlich zuerſt 1461 gedacht,**) da aber

*) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. S. 191. Nr. XXXVII.

**) Die im Archiv zu Rabenau befindliche Abſchrift hat folgende Stellen: „Wir Ludwig von gottes gnaden Landgraf zu Heſſen bekennen . . . . daz wir ſyfriden von Nordegk zur Rabenau zu rechten manlehen und burgklehen gelichen han . . . . unſre armen lude di wir im gericht zu lundorf ſitzen han oder noch gewinnen, daz di zu irer mole vor der rabenauen gelegen, malen ſoll und anders nie gennt, dazu han wir ine zu Burklehn geliehen 111 mark gelts zu nordegken, dieſelbigen lehen des genannten ſifferz elteren ſeligen und er von unſer eltern ſel. und uns zu lehen gehapt und hergebracht han ꝛc. datum 1451.“

Eine daſelbſt befindliche Urkunde in Abſchrift von 1471 erwähnt des Burgſitzes zu Nordeck mit Zugehörung (worunter die Jagd zu verſtehen) gerade ſo, wie eine Urkunde von 1490, abgedruckt in der Schrift: die Rechte der Landeshoheit ꝛc. S. 192. Nr. XXXVIII.

die Urkunde von dem Vorfahren des Belehnten (Sifried von Nordeck zur Rabenau) redet, und auf ältere Zeit ſich beziehet, ſo reicht die erſte Belehnung wohl auch in die Zeiten des Landgrafen Hermann hinauf, ja G. R. von Rabenau will ſie in die Zeiten Heinrich des Eiſernen ſetzen. Ferner hatte dieſe Familie von Nordeck-Rabenau von Heſſen zu Lehen: einen Burgſitz zu Marburg,*) und einen zu Grünberg.**) Dieſe heſſiſchen Lehen gehörten privativ den Herrn v. Nordeck-Rabenau.

Von der Herrſchaft Epſtein trugen die Herrn von Lundorf, von Nordeck-Braun und von Nordeck-Rabenau zu Lehen: den Kirchſatz zu Londorf und den großen und kleinen Zehnden im Gericht Londorf. Die Urkunde, welche hierüber vom Jahre 1440 vorliegt, ſcheint nicht die erſte zu ſeyn, und es bemerkt G. R. v. Rabenau, daß dieſe Belehnung aus den Zeiten Landgraf Heinrich des Kindes herrühre.***) Dieſes Lehen wurde nach einer Urkunde von 1527 von Eberhard, Grafen von Königſtein und Dietz, Herr zu Epſtein,

---

*) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. S. 192. Nr. **XXXVIII.**

**) G. R. v. Rabenau's hiſtor. Nachrichten. Urkunde im gr. Staatsarchiv.

***) Die vorliegende Abſchrift hat folgenden Inhalt: „Wir Gottfried Herr zu epſtein bekennen vor uns. . . daß wir dem veſten . . . ſyfriedt von Nordecken, den man nennt zu der rabenauwe, zu rechten manlehen geliehen han und auch ſeinen ganerben, deren er der eldiſt iſt, ſolchin nachgeſchrieben lehn zu entphaen . . . mit name den kirchſatz zu Lundorff und den zehnden groß und klein im gerichte daſ. zu Lundorff und heißen ſolche lehn epſteiner lehn . . . **dat. MCCCC. quadragesima feria et post. d. dionisii.**“

den Herrn von Nordeck-Braun und von Nordeck-Rabenau ertheilt, denn die Herrn von Lundorf waren damals ſchon ausgeſtorben.*) Die Zehnden, welche nach den genannten beiden Urkunden nur im Allgemeinen nach dem Gericht Londorf benannt werden, erſcheinen nach einer königſteiniſchen Urkunde von 1556 nach den ſämmtlichen Orten des Gerichts ſpecificirt.**) Die Lehensherrlichkeit kam von Königſtein an Stollberg und von da unter dem Kurfürſten Johann Philipp 1654 an Mainz.***)

Von den Herrn von Münzenberg, nachher von deren Beſitznachfolgern, den Grafen von Solms, trugen die Herrn von Lundorf, von Nordeck-Braun und von Nordeck-Rabenau zu Lehen: die Paſtoreien zu Londorf und Winderode, den Kirchſatz zu Obernhofen, einen Hof zu Wohnbach. In der uns bekannt gewordenen erſten Urkunde von 1462****) iſt in Bezug auf die Lehensgegenſtände von einer Ganerbſchaft unter den oben Genannten keine Rede, ſie muß aber doch beſtanden haben, oder ſeit 1462 auch auf dieſe Gegenſtände ausgedehnt worden ſeyn. Nach einer Urkunde von 1473 finden wir dieſe Ganerbſchaft.

Wir bemerken hier noch zu Dem, was wir oben in Bezug auf Erwerbungen ſchon zum Theile angeführt haben: auch das naſſauiſche Lehen der Gerichts-

*) Juſti heſſ. Denkw. 4. Thl. 2. Abth. S. 487 f.
**) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. S. 190. Urk. XXXVI.
***) Eine mainziſche Lehensurkunde von 1701; ſ. die Rechte der Landeshoheit. S. 190.
****) Anlage XIII.

barkeit erſcheint, gleich dem heſſiſchen, als eine Vermehrung neu-nordeckiſcher Beſitzungen, und im hohen Grade wichtig wegen der, der Gerichtsherrſchaft hier noch verliehenen Centbarkeit, die jedoch, wie wir unten §. 8 zeigen werden, durch das vaſalitiſche Verhältniß zu Heſſen und Naſſau nie zu einer vollen landesherrlichen Macht führen konnte. Die übrigen Lehen: Zehnden, Patronatsrechte, die Burg Rabenau ſammt Gutszubehör in den drei Feldern dabei, waren keine neue Erwerbungen, ſie kamen aus den Zeiten des Beſtehens der alten Herrſchaft Nordeck unter dem Stamme der Herrn von Nordeck, und wurden den oben genannten Lehensherrn: Naſſau, Epſtein, Münzenberg zur Erlangung eines Schutzes unter ihrer in der Vorzeit berühmten Macht aufgetragen. Was das naſſauiſche Lehen betrifft, ſo bemerkt R. G. v. Rabenan a. a. O.: „daß es in die Zeiten König Adolphs von Naſſau gehöre"; wir ſetzen hinzu: vielleicht in die Zeit, als dieſer König die nahe gelegene Stauffenburg belagerte.*) Wir können hierüber nichts Beſtimmtes ſagen.

In Betreff der neu-nordeckiſchen Privatbeſitzungen und Allodien im Gerichte Londorf haben wir anzumerken, daß dergleichen ſehr viele vorhanden waren, welche in verſchiedenen Zeiten theils von der Geſammtfamilie, theils von einzelnen Branchen derſelben durch Kauf, Tauſch ꝛc. erworben worden ſind. Ein Ver-

*) Landau in der Zeitſchrift für heſſ. Geſch. I. erſtes Heft. S. 38 f.

zeichniß derſelben zu geben, würde die Grenze dieſer Schrift überſchreiten, und wir beziehen uns, wer darüber nachleſen will, auf die in der Abhandlung: „die Rechte der Landeshoheit" abgedruckten Verzeichniſſe von 77, bedeutende Kaufſummen ausdrückende, Kaufbriefe aus dem 17. Jahrhundert. Unter den Verkäufern liegender Güter bemerken wir unter andern: die von Rolshauſen, Holzapfel, von Fetzberg, von Schrautenbach, von Birkenfeld.*) Wie nun hieraus hervorgeht, daß auch andere Adliche im Gerichte gutsanſäßig waren, ſo finden wir an auswärtigen Gutsbeſitzern ferner noch im Gerichte Londorf: die Klöſter Wirberg, Hacheborn, Hagen und das Antoniterhaus zu Grünberg, deren Güter durch die Reformation eingezogen wurden. Ob davon einige oder andere an die Gerichtsherrſchaft durch Privaterwerb gekommen, wiſſen wir nicht.

§. 6.

Auswärtige Lehen und andere Beſitzungen der nordeckiſchen Aeſte von Nordeck-Rabenau und Nordeck-Braun.

Wir haben im vorhergehenden §. bei der Beſchreibung der, im londorfer Gerichte befindlichen, Lehen des urkundlichen Zuſammenhanges wegen auch einige

*) Die Rechte der Landeshoheit. S. 134. Anl. I. Auch Epſtein hatte einen Kirchſatz zu Londorf lehnsweiſe gegeben. Siehe hierüber §. 12.

**) Daſ. S. 101 f.

auswärts deſſelben liegende Lehensbeſitzungen nennen müſſen, welche ſind: die Burgſitze zu Marburg, Grünberg und Nordeck, die Güter Wohnbach und Salzböden, die Kirchſätze und Patronatsrechte zu Winnerod und Obernhofen mit Zehnden ꝛc. Es ſind nunmehr hier noch alle übrigen auswärtigen Beſitzungen aufzuzählen.

Das bedeutendſte auswärtige Lehen war ein fuldiſches, welches Sifrid von Nordeck durch Heirath erworben hatte. Seine Gemahlin Bingel war eine geborne von Herolds, und da nach ihres Vaters Tod auch ihr Bruder ohne Erben verſtarb, ſo kam ſie nach fuldiſchem Lehnrecht in den Beſitz aller väterlichen Güter, welche nicht als Burglehen angeſehen worden ſind. Eberhard Firenkorn, ein naher heroldiſcher Verwandter, machte zwar 1391 Anſprüche an dieſe Güter und ſetzte ſich ſogar theilweiſe in deren Beſitz, worauf jedoch ein, vom Abt Friedrich von Fuld 1391 niedergeſetztes, Manngericht nach gehörig inſtruirtem ſchriftlich-mündlichen Verfahren die Güter zu Herolds, Bergheim, Schlüchtern, Steinbach, Folmerts, Lindheim, Freienſtein, Moſe, Salza, Herchenrode, Grebenhain, Suntersbach, Salmünſter, Stolzenberg, Urbach, Solmeneck, Kinderode ꝛc., der Bingel von Herold's zugeſprochen hatte. Das Nähere iſt aus der Verhandlung und dem Spruche der Mannen zu erſehen.*)

*) Anlage IV. Dieſe Urkunde iſt zugleich intereſſant für den Hiſtoriker auf dem Felde der altteutſchen Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens und ihres Uebergangs zur Schriftlichkeit.

Nach G. R. von Rabenau's Bericht wohnten von der Familie des erſten Acquirenten Angehörige derſelben ſtets auf dieſen Beſitzungen, zuletzt Ciriak von Nordeck zur Rabenau, geb. 1510, geſt. 1586. Wegen eines dieſem Ciriak zur Laſt liegenden Verſehens wurden genannte Lehen um 1570 — 80 eingezogen, weshalb ſeine zwei Söhne und deren Nachkommen, gegen die übrigen nordeck-rabenauiſchen Erben bei der erſten Häuſerabtheilung (§. 11) um ein Drittheil der rabenauiſchen Lehen ſo lange zurückſtehen mußten, bis dieſe Lehen wieder hergeſtellt ſeyn würden, welche Reſtitution jedoch niemals erfolgte.

Urkundlich erſcheinen in ſpäteren Zeiten nur noch drei fuldiſche Lehen, und zwar 1468 und 1486 ein Hof zu Echzell, 1478 zwei Burgſitze zu Salmünſter und 1539 ein Burgſitz zu Steinau.*) Dieſe Lehen waren aber keine heroldiſchen, von welchen um dieſe Zeit nirgendwo urkundliche Nachrichten vorkommen.

Von Weſterburg trugen die Herrn von Nordeck zur Rabenau und ihre Ganerben nach einer Urkunde von 1397 zu Lehen: die Fauthei Ebsdorf und Güter zu Erfurtshauſen und Mardorf.**) Ebsdorf erſcheint aber auch im Beſitze des Landgrafen von Heſſen, weil Landgraf Hermann 1377 daſſelbe an die Herrn von Nordecken verpfändete. (S. §. 5.) Dieſes Beſitzver-

*) Schannat Clientela fuld. p. 136 und Urk. im großh. Staatsarchiv. Der Hof zu Echzell wurde 1772 von der Lehnsqualität befreit und dieſe auf ein allodiales Gut zu Odenhauſen transferirt.

**) S. Anl. VIII.

hältniß mag ſich aber nur auf gewiſſe landgräfliche Rechte daſelbſt bezogen haben, denn unter dem Ausdruck der erwähnten Lehensurkunde „die fodie zu Eiſiſtorff mit Luden, hirrſchaft, foitgeld, foitgut und foidhoff ꝛc.“ verſtehen wir einen großen Umfang landherrlicher Rechte der Gerichtsherrſchaft, wie ſie auch im Gericht Londorf als naſſauiſches Lehen vorkommen, woſelbſt übrigens die Landgrafen auch Rechte, namentlich Leibeigene beſaßen, mit welchen die Nordecke belehnt waren.

Wie Weſterburg zu dieſer Lehensertheilung gekommen, iſt unbekannt.

Nach einer Urkunde von 1357 hatten die Milchlinge von Schönſtatt einen Theil dieſer Vogtei von Nordeck-Rabenau zu Afterlehen, und einen andern Theil deſſelben die Herrn von Erfurtshauſen, nach Urkunden von 1392 und 1405.*) Güter und Rechte, welche in dieſer Vogtei und in deren Nähe, ſowie zu Marburg lagen, bekamen die Herrn von Scheurenſchloß und von Lairbach (Lehrbach) afterlehnsweiſe, und es ergeht aus dieſen Belehnungen von 1454 und 1499 hervor, daß die Herrn von Nordeck zur Rabenau und ihre Ganerben in dem ebsdorfer Grunde ſowohl, als in der Gegend von Marburg ſtark begütert waren.**) Wie dieſe ebsdorfer Lehen, urſprünglich größtentheils Allodien der alten Herrn von Nordeck, verloren gingen, vermuthet G. R. von Rabenau dahin,

*) S. Anlagen VII. IX. X.
**) S. Anl. XI. XII.

daß es theils durch das Ausſterben der v. Scheurenſchloß, theils durch Eingriffe des Hauſes Heſſen-Caſſel geſchehen. Urkundliche Nachrichten fehlen hierüber ganz.

An auswärtigen Lehensbeſitzungen kommen ferner vor: Zehnden zu Iff und Wilbershauſen nach Urk. von 1462,*) Zehnden, Güter und eine Mühle zu Salzböden 1456,**) (dieſe ſalzböder Zehnden ſind nicht mit jenen zu verwechſeln, welche die Herrn von Nordeck von Naſſau zu Lehen trugen; die hier oben genannten kamen vom Albansſtifte zu Mainz, ſ. Anl. XIX.); Zehnden zu Niederallendorf,***) zu Buchenau,†) ein Gut zu Saaſen und eins zu Bersrode, womit 1392 Niclas von Saaſen belehnt wurde.††)

Als Allodialbeſitzungen erſcheinen: der große Hof Hepenberg bei Melnau, welchen der reiche Johann von Nordeck zur Rabenau, Ritter, 1471 dem Landgrafen Heinrich für 550 Gulden verkaufte,†††) ein Gut zu Ilbinghauſen, welches durch Verkauf der Herrn von Nordeck-Rabenau und der von Luudorf an Landgraf Hermann den Gelehrten gelangte.††††)

Wir haben oben eines Burgſitzes Steinau (fuldiſches Lehen) gedacht. Hierzu iſt noch Folgendes zu bemerken. Im Jahr 1501 erſcheinen Stadt und Amt

*) S. Anl. XVI.
**) S. Anl. XVII.
***) S. Anl. XVIII.
†) Arnoldi Miscellaneen aus der Diplomatik und Geſchichte, S. 353.
††) Urk. im Staatsarchiv.
†††) Daſelbſt.
††††) Daſelbſt.

Steinau im gemeinſchaftlichen Beſitze des Johann von Nordeck zur Rabenau und ſeines Schwagers Eberhard von Biſchofsrode, welche dieſe wegen ihrer Weiber, Margaretha und Dorothea, von Grafen Reinhard zu Hanau zu Lehen erhielten. Der Familienname beider Schweſtern iſt unbekannt, ſowie unter welchen Verhältniſſen die beiden Belehnungen nach fuldiſchem Rechte berückſichtigt worden ſind.*)

Schließlich erwähnen wir noch einiger Beſitzungen von Zehnden, Gütern ꝛc. zu Allendorf und Drais, nach einer Urkunde von 1394,**) zu Windhauſen, Frankenberg, Bellersheim, Kleeberg.***)

§. 7.

Nach dem Ausſterben der Herrn von Lundorf 1471, und der Herrn von Nordeck=Braun 1554, erben die Herrn von Nordeck zur Rabenau der beiden erſteren Güter und Rechte in und außerhalb dem Gerichte Londorf. Die ſechs Häuſer und Güternutzungsabtheilungen der Herrn von Nordeck zur Rabenau. Ihr Familienvertrag von 1784.

Als mit Gerlach von Lundorf vor dem Jahre 1471 der Stamm ſeiner Familie ausgeſtorben war, (§. 11) erhielten die Herrn von Nordeck zur Rabenau das

*) Deductio „ob die Herrn von Hanau denen Herrn von Karben gleich zu achten". S. 79 u. 386.

**) S. Anl. V.

***) Nach G. R. v. Rabenau's hiſt. Nachrichten.

lundorfiſche Drittheil am Gericht, das Patronatsrecht und die Zehnden nebſt andern Gütern, und es blieben von dieſer Erbſchaft die Herrn von Nordeck-Braun ausgeſchloſſen. Aus welchem Grunde dieß geſchah, iſt unbekannt. Die Herrn von Nordeck zur Rabenau, im Vermögen angeſehener, als ihre Vetter, die Herrn von Nordeck-Braun, wurden es 100 Jahre nachher noch mehr, als auch letztere mit Philipp Ludwig von Nordeck-Braun 1554 ausſtarben (§. 13) und deren Drittheil ihnen erbſchaftlich zufiel. Die Güter, Rechte ꝛc., welche die Herrn von Nordeck zur Rabenau nach und nach durch Erbſchaft, Heirath, Kauf bis jetzt an ſich gebracht hatten, waren nach rechtlichen Verhältniſſen von ſehr verſchiedener Art, theils Sammtlehen, wie z. B. die Gerichtsbarkeit und die Zehnden, theils beſondere Lehen, wie z. B. die Burg Rabenau nebſt Zubehör, die fuldiſchen Lehen, theils Allodien, wie die im §. 6 verzeichneten. Bei den Sammtlehen beſtand eine **communio bonorum pro indiviso** (Geſammteigenthum), ſelbſt zu der Zeit, als dieſe nach Drittheilen dreien Familien angehörten. Es wurden hier nur die Nutzungen getheilt. Aber es beſtand hierbei auch ein Ganerbiat: eine **communio bonorum pro diviso** (Sammtgut). Da Ganerbiat und Sammtlehen analog ſind, wie Erbverbrüderung und Ganerbiat, ſo bezog ſich die von den zwei ausgeſtorbenen Familien

---

*) Bei den Sammtlehen ging die Abſicht, Glanz und Anſehen der Familie zu erhalten, von den Lehensherrn, beim Ganerbiat von den Ganerben aus.

Digitized by Google

auf die Herrn von Nordeck zur Rabenau übergegangene Ganerbſchaft nur auf die beſonderen Lehen und die Allodien, welche ſie theils von jenen ererbt, theils früher beſeſſen hatten. Für dieſe Gütertheile nur kann das Ganerbiat bei den Herrn von Nordeck zur Rabenau als fortbeſtehend angeſehen werden und der unten vorkommende Familienvertrag von 1784 ſcheint in dieſem Sinne abgefaßt worden zu ſeyn.

Bis zu den Urenkeln Winters von Nordeck zur Rabenau beſtand forthin, wie bisher, in dieſer Familie Glanz und Macht noch über einhundert Jahre. Von da an nahmen ihre Verhältniſſe eine ungünſtige Wendung. Es vermehrten ſich in großer Zahl ihre Nachkommen (ſ. Stammtafel) und damit auch die, auf den, mehr als jemals vielfach vertheilten, Einkünften laſtenden Ausgaben für ihre Bedürfniſſe, die Eintracht verſchwand und ſelten war man darauf bedacht, dem Wohle des Ganzen Etwas zu opfern. Es fehlten beſtimmte Verträge, und das Herkommen wurde nicht immer geachtet, namentlich in Bezug auf Vertheilung der Güternutzungen und auf Scheidung des Lehens vom Erbe, wozu die ſeit dem Zuſammenkommen der verſchiedenartigen oben erwähnten Güter eingetretenen ſelten klar eingeſehenen und verſtandenen Rechtsverhältniſſe als eine Quelle der Prozeßſucht kamen, die, eine Plage der Familie, ihre Blüthe ſtörte. Seit dem 16. Jahrhundert bis zum 18. war nie ein Fall vorgekommen, daß beim Erlöſchen einer Linie (Hauſes) der nordeck-rabenauiſchen Familie über deren Nachlaß

Digitized by Google

in Ruhe verfügt werden konnte. Halbe Jahrhunderte dauerten oft die koſtſpieligen Prozeſſe zwiſchen den Allodialerben und Lehensnachfolgern, ſowie hinſichtlich der Lehensnutzungen unter den Lehensnachfolgern ſelbſt, welche doch nicht anders als durch Vergleich beendigt werden konnten, wobei jedesmal die Lehensnachfolger die Allodialerben mit Geld abfinden und die verſchuldeten Lehen gleichſam kaufen mußten,*) ſo daß alſo der Nachtheil meiſtens auf Seite der Familie im Ganzen und als ſolcher war, deren Credit und Anſehen ſank. Als Folge der Ungewißheit und des Streites, was Lehen und Erbe ſey, war auch der Fall zu betrachten, wenn gegen Schuldner der gerichtsherrlichen Familie Execution verfügt wurde, die, da die Agnaten in dieſer Ungewißheit jeder erblichen Veräußerung widerſprachen, nie weiter, als auf ſeine Nutzungen erſtreckt werden konnte. Oft gerieth auch eine Linie (Haus), welche auf dem Falle der Erlöſchung im Mannsſtamm ſtand, in Creditloſigkeit, weil die Lehensnachfolger, welche erben, aber keine Schulden bezahlen wollten, ihre Einwilligung zur Capitalaufnahme verſagten, und den mit Schulden beladenen Vaſall dem Wucher und ſomit dem Verluſte des größten Theils ſeiner Revenuen Preis gaben.

Die vielen Prozeſſe geriethen in einigen Fällen

*) Eine kurze Erzählung von den ſeit 1554, 1561, 1636, 1662, 1693, 1699, 1714, 1734 vorgekommenen acht großen und koſtſpieligen Prozeſſen über Scheidung von Lehen liefert die Abhandlung „Rechte der Landeshoheit ꝛc.“ S. 11.

dadurch noch in größere Verwirrung, daß der zwiſchen Heſſen und Naſſau von alter Zeit her in Rückſicht des, jenem Hauſe zuſtehenden, Landeshoheitsrechts (§. 8) geführte Streit, das Intereſſe der ſtreitenden Theile nährte, je nachdem man ſich wegen der angeſprochenen Lehenſchaft des ſtreitigen Guts, entweder an das Haus Naſſau wendete und ſeinen, wegen ſeiner vermeintlichen Lehenhoheit ſtets bereitwilligen Schutz anſprach, oder im Intereſſe der Allodialanſprüche an das, jede Einmiſchung in gerichtliches Verfahren abwehrende Haus Heſſen, worüber einmal 1784 ein Prozeß an den Reichshofrath gelangte, der Anfangs für Naſſau günſtig ſtand, und zur Fortſetzung der ſeit 1750 zwiſchen Naſſau und Heſſen begonnenen Unterhandlung wegen Kaufs des **dominii directi** über das Gericht Londorf führte, welche aber ſeit dieſem Prozeſſe liegen blieben, bis endlich nach den Beſtimmungen der rheiniſchen Bundesakte 1807 alle auswärtigen Lehensverhältniſſe aufgehoben und unter einem und demſelben Staatsoberhaupte Lehensherrlichkeit mit der Landeshoheit in genauen Zuſammenhang gebracht wurden.

Wir haben aber bemerkt, daß neben der Frage über Lehen und Erbe oft auch die zur Sprache kam, nach welchen Grundſätzen die Nutzungen von Gütern, Rechten ꝛc. zu theilen ſeyen? Die älteſte faſt überall übliche Art war bei Sammlehen die der Adminiſtration des Guts ſelbſt nach abgetheilten Parcellen, ſodann die der Mutſcharung, d. i. der Geld- und Revenuentheilung ohne Gutsparcellenabtheilung. Bei den

Herrn von Nordeck zur Rabenau finden wir erſtere Art der Benutzung. Ob ſie auch bei ihren Vorfahren beſtanden, können wir aus Mangel an Urkunden nicht ſagen. Die Güterabtheilungen der Herrn von Lundorf, von Nordeck-Braun und von Nordeck-Rabenau haben mit gedachter Genußordnung nichts gemein. Dieſe waren unter ſich Ganerben mit beſtimmten, in den Lehensurkunden angemerkten Grenzen ihrer Beſitzungen und Rechte und nach den Namen der Familien unterſchieden. Bei jeder dieſer einzelnen drei Familien mochte wohl eine Genußordnung oben gedachter Art beſtanden haben. Aus den durch Abſterben der von Lundorf und Nordeck-Braun bei den von Nordeck-Rabenau zuſammen gekommenen Gütern und Rechten wurde ein, aus Sammtlehen, beſonderen Lehen, Allodien zuſammengeſetztes Ganerbiat unter den Branchen der letzteren nach dem Vorbild jenes, welches früher unter den drei Familien beſtanden hat, fortgeführt, bei deſſen Benutzung ſich der Lehnsherr um die innere Einrichtung ihrer Verwaltung nicht bekümmerte, weshalb in den Lehensurkunden blos die Familienglieder im Ganzen, ohne Rückſicht auf ihre Linienabtheilung genannt wurden, was bei den Ganerben der Fall nicht war.

Die Genußordnung gedachter Art war nun nach G. R. von Rabenaus Bericht bei der Familie von Nordeck-Rabenau zu ſeiner Zeit folgende dreifache: 1) die Senioratsordnung, vermöge deren der jedesmalige Senior Revenuen im Voraus hatte; 2) die

allgemeine Ordnung, nach welcher jedes im Lehenbrief genannte Mitglied, oder deſſen Erben ſoviel zu genießen und zu gebrauchen hatte, als das andere, als: Holz, Jagd, Fiſcherei, Maſtung, Weide; 3) die Stammordnung, nach welcher jeder des Geſchlechts nach Branchen oder Linien gewiſſe beſtimmte Häuſer, Hofraithen zu bewohnen, und Güter, Zehnten, Gefälle bis zum Abſterben einer Branche zu genießen hatte. Herkommen, Gewohnheiten und Uebung hatte dieſe Ordnungen ohne Zweifel geſchaffen und ſie beſtanden von Alters her. Es laſſen ſich jedoch keine beſtimmte Fälle angeben, bei welchen Perſonen, insbeſondere die Ordnung Nr. 3 (Stammordnung), vor Alters ausgeübt worden iſt. Wüßte man in Bezug auf dieſe letzteren mit Beſtimmtheit die Erbauungszeiten der, auf dem Burgfrieden Rabenau ehemals vorhandenen, Hofraithen und ihre Beſitzer anzugeben, ſo ließen ſich hieraus auch Zeit und Perſonen, in und durch welche die Nutzungsordnung dritter Claſſe ausgeübt worden iſt, beſtimmen, denn jene Hofraithen hängen mit der Ausübung gedachter Ordnung eng zuſammen.

Nach G. R. v. Rabenau's Bemerkung ſcheinen die zwei Söhne des im Jahr 1495 verſtorbenen Winter von Nordeck zur Rabenau, Johann und Joſt, zwei Nutznießungslinien nach Ordnung 3 geſtiftet zu haben. Joſt von Nordeck zur Rabenau ſtarb 1544 und hinterließ drei Söhne: Hermann, Johann Conrad, Johann Ludwig. Johann ſtarb 1526 und hinterließ zwei

Söhne: Johann Adam und Ciriakus. Ob bei dieſen die Nutzungsordnung nach Ordnung 3 in zwei Linien fortbeſtehen blieb, iſt unbekannt. Von der Nutzungsordnung nach Nr. 1 und 2 iſt nirgends bisher die Rede geweſen. Es gilt von ihr das, was bereits oben im Allgemeinen von Nutznießung in Bezug auf Herkommen geſagt worden iſt.

Von jetzt an, mit den Urenkeln Winters von Nordeck zur Rabenau, beginnt urkundlich gewiß die Nutzungsordnung dritter Claſſe mit 6 Linien oder Nutzungshäuſern der Familie von Nordeck-Rabenau auf folgende Weiſe: Hermann von Nordeck zur Rabenau ſtarb 1613 und hinterließ vier Söhne: Johann Joſt, geb. 1566 † 1611, Rudolph Magnus, geb. 1573 † 1641, Hermann Raphael, geb. 1574 † 1652, Johann Ruppert, geb. 1576 † 1623. Der andere Enkel Winters, Ciriak, ſtarb 1581 und hinterließ zwei Söhne: Johann Eberhard und Georg Ludwig. Jener hinterließ einen Sohn: Hermann Dietrich † 1634, und Georg Ludwig ebenfalls einen Sohn: Johann Winter † 1642. — Mit dieſen zwei ciriakiſchen Enkeln und den oben genannten vier hermann'ſchen Söhnen entſtand noch zu Hermann von Nordeck zur Rabenau's Zeit Genußordnung dritter Claſſe der Abtheilung in 6 Häuſern oder Linien, ſo daß von ſämmtlichen Lehen und Stammgütern auf die zwei Enkel Ciriaks $\frac{1}{3}$ und auf die vier Söhne Hermanns $\frac{2}{3}$ kamen, eine Eintheilung, welche, wie oben bemerkt, ihren Grund darin haben ſoll, daß Ciriak von Rabenau an dem Verluſt

der fuldiſchen Lehen Schuld habe.*) Auf dieſe ſechs Häuſer gründet ſich nunmehr von da an die damalige Nutzungsordnung ſowohl, als auch die Trennung in eben ſoviel Hauptbranchen. Als ſich dieſe Branchen in kleinere Zweige vertheilt hatten, wie die Stammtafel zeigt, wurde die Nutzungsordnung der 6 Häuſer dergeſtalt beibehalten, daß auf die Angehörigen eines ſo verzweigten Hauſes, halbe, drittels, viertels Theile ꝛc. weiter kamen. Bei dieſer Conſequenz blieb es jedoch ſpäterhin nicht mehr, als zwei Häuſer mit Hermann Dietrich von Nordeck zur Rabenau und Johann Joſt von Nordeck zur Rabenau ausgeſtorben waren, und die Zahl der zu den vier übrig gebliebenen Häuſer gehörigen Mitglieder auf 25 geſtiegen war, theils weil die Güter jener zwei Häuſer nicht nach der Linealſucceſſion auf die nächſte, ſondern auf alle Linien kam, theils, weil die zahlreichen Angehörigen keine Unterabtheilung, ſondern eine gleiche Vertheilung der Nutzungen in Anſpruch nahmen und, wie G. R. v. Rabenau hierbei bemerkt, „mit den Doctoren zu Marburg und Gießen, welche ſie ſo belehret, es durch Prozeſſe auch ſo hingebracht."

Dieſe Verwirrungen dauerten bis in die 1770r. Jahre, als gelegenheitlich eines zwiſchen den Häuſern Heſſen-Darmſtadt und Naſſau-Saarbrücken über die Feudalität einiger, Schulden halber zur Zwangsver-

*) Den hermann'ſchen 4 Söhnen hätte eigentlich nur die Hälfte und eben ſoviel den zwei ciriakiſchen Enkeln zukommen müſſen.

ſteigerung gebrachten nordeck-rabenauiſcher Güter, ſodann über Lehenshoheit und Lehensherrlichkeit entſtandenen und am Reichshofrath anhängigen Prozeſſes alle damals lebenden Männer der freiherrlichen Familie bis auf einen, Carl von Nordeck zur Rabenau,*) deſſen Schuldenweſen eben dieſen Prozeß veranlaßte, zuſammentraten und 1784 einen Familienvertrag zu Stande brachten, folgenden weſentlichen Inhalts: Als Lehen wurden anerkannt, und zwar als heſſen-darmſtädtiſche: die 3 Mark Geld Manngeld, die nach der marburger Theilung auf die Rentei Allendorf zu zahlen angewieſen, eine Zeitlang bezahlt, aber ſeit geräumer Zeit nicht entrichtet wurden, der Mühlenzwang im Gericht, das Burgmannsrecht zu Nordeck mit der Jagdgerechtigkeit im Gericht Nordeck, nebſt Zehnden zu Nordeck, welchen der Paſtor zu Londorf **loco salarii** beziehet; als naſſauiſche: das Schloß Rabenau mit ſeinem Burgfrieden und den drei Burgfeldern, das Gericht Londorf, alle Waldungen und

*) Als ſtimmführende Mitglieder lebten damals: Georg Philipp von Nordeck zur Rabenau, Oberſtlieutenant, Senior, Friedrich von Nordeck zur Rabenau, Geh. Regierungsrath, Gottlieb von Nordeck zur Rabenau, Jägermeiſter, Ludwig von Nordeck zur Rabenau, Capitain, Carl von Nordeck zur Rabenau, Capitain, Georg von Nordeck zur Rabenau, würtemberg. Lieutenant, Carl von Nordeck zur Rabenau, Capitain, Leopold von Nordeck zur Rabenau, Kammerjunker, Georg von Nordeck zur Rabenau, badiſcher Capitain, Lothar von Nordeck zur Rabenau, würzburgiſcher Hauptmann, Franz von Nordeck zur Rabenau, kaiſerlicher Oberlieutenant, Carl von Nordeck zur Rabenau, würzburgiſcher Oberlieutenant, Hugo von Nordeck zur Rabenau, kaiſerlicher Oberlieutenant.

Digitized by Google

Wüſtungen daſelbſt, ausnahmsweiſe des hohen und Glasampels, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in Criminal-, Conſiſtorial-, Civil-, Polizei-, Forſt-, Jagd-, Fiſcherei-Verbrechen und Frevel, Einzugsgelder, Nachſteuer, Beiſaßgelder, Juden-Einzugs- und Schutzgelder, Accis, Waſſerzins, Caminfegerzinß, Schweineſchneiderzinß, und die von allen Zehnden von Stücken, die ſeit 1648 von den lehnbaren Geſammtwüſtungen angerodet worden ſind, die Burgmühle, die keſſelbacher Mühle, Erbwaſſerzinß von der Papiermühle, der appenborner Sammtmühle, der Schmidtmühle, Dienſte und Frohnden der Unterthanen, Weinfuhrgeld, Wieſenzins, Waidhammelgeld, Rauchhühner, das alte und neue Medum, das Michelsrecht, das Dorfrecht von dem ehemaligen Dorf Möllenbach, Pacht vom Hainerhof, Leibeigenen, Zehnden zu Salzböden, Jagd, Vogelfang und Fiſcherei; als kurmainziſche: der Kirchſatz zu Londorf, oder das Recht, den Paſtor, Schuldiener, Glöckner zu präſentiren und zu beſtellen, alle Zehnden im Gericht, die von Feldern fallen, die vor 1648 im Bau geweſen; als ſolmſiſche: Zehnden zu Obernhofen, Kirchſatz und Paſtorei daſelbſt, eine Hube zu Wohnbach, Zehnden zu Winnerod und Paſtorei, Zehnden zu Bersrode, die Paſtorei zu Londorf oder die Beſtellung des Caplans.

Als Erbe wurden anerkannt: der hohe und Glasampel mit ſeinem Zugehör, der Ampelwieſenzinß, alle Gefälle, ſo von großen Stücken fallen, der Judenkirchhof und Zinns davon, die Reigenmühle. Dieſe

Erbgüter und Gefälle wurden ſofort als Stammgüter der Familie erklärt, deren Verkauf an Fremde bei Strafe der Nichtigkeit unterſagt, in der Familie jedoch unter gewiſſen Bedingungen und Vorausſetzungen, namentlich in Bezug auf Ausſteuer und Witthum geſtattet. Als Grund dieſer Beſtimmung wurde angegeſehen, daß „nichts ſo ſehr eine adliche Familie in Rückfall bringe, als wenn ſie ihre angeerbten Güter zu ſehr zerſtückle und in fremde Hände kommen laſſe.“

Wegen des damaligen Schuldenſtandes einiger Häuſer wurde ein Generalconſens zur Capitalaufnahme auf vorausbeſtimmte Summen nach dem Maximum zugeſichert. Bei den Sammtlehen*) ſollte blos die Linealſucceſſion ſtatthaben und dabei lediglich auf **proximitatem lineae**, nicht aber **proximitatem gradus** geſehen und wenn bei gleich nahen Linien eine **diversitas gradus** vorhanden, die **gradu remotiores** in der einen, **jure repraesentationis** mit den **gradu proximioribus** in der andern Linie zugleich in der Lehensfolge zugelaſſen werden.

Da die damals unvertheilten Geſammteinkünfte mit überſteigenden Schulden belaſtet waren, die Geſammtbedürfniſſe hiernach nur nothdürftig beſtritten und die Gerechtſame der Familie mit Anſtand gar nicht conſervirt werden konnten, ſo wurde zu dieſem Zwecke der Aufbringung eines Geſammtfonds für den Fall verabredet, wenn ein Haus ohne lehensfähige Des-

---

*) Hier iſt blos von den Sammtlehen die Rede.

cendenten ausſterben würde, zu deſſen Lehen alle übrigen Häuſer nach den obigen Beſtimmungen zur Lehensfolge gleich nahe ſeyen. Nach Abfindung der Wittwen und Fräulein und Bezahlung der Geſammtſchuld ſoll von den übrigen angefallenen Einkünften ein halbes Haus bei der Geſammtcaſſe ungetheilt bleiben und deſſen Einkünfte zu dem Geſammtbedürfniſſe und zu Aufbringung eines Activfonds verwendet werden. Ueber Witthum und Ausſteuer wurden weiter ſehr genaue und billige Beſtimmungen verabredet und in conſequenter Weiſe rückſichtlich des Anſehens der Familie im Allgemeinen die Vorſorge getroffen, daß die im Lehen folgenden Söhne durch Witthum und Ausſteuer nicht zu ſehr beſchwert werden. Die damals lebenden Männer, beſeelt vom Willen nach Recht, Billigkeit und Ordnung, verbanden ſich gleich jenen ihrer Vorfahren, die dem allgemeinen Ritterbunde (Anlage XXI.) zur Handhabung des Rechts unter ihm, beigetreten waren, auch noch dahin, daß künftighin bei Irrungen zuerſt durch die Directoren der Familie Güte verſucht, und wenn dieſes nicht fruchte, durch zwei Schiedsfreunde vom Ritterſtande Vergleich vorgeſchlagen werden ſolle. Sodann wurden über Juſtizverwaltung, Eigenſchaft und Pflicht der Geſammtbeamten und Diener, Beſtellung zweier Directoren der Familie, eines älteren, in der Regel der Senior, und eines jüngeren, welcher nahe am Gerichtsſitz wohnt, Beſtimmungen getroffen, ſofort der Vertrag dem lehensherrlichen Hof zur Beſtätigung vorgelegt, welche auch erfolgte.

Von den oben genannten Häuſern ſind in blühenden Verhältniſſen (ſ. Einl.) gegenwärtig noch drei, das des Georg Ludwig, das des Johann Joſt und das des Rudolph Magnus, nach folgender Ueberſicht übrig:

1) Haus Appenborn oder Oberburg.	a) Gottlieb von Nordeck zur Rabenau, großh. heſſ. Oberforſtmeiſter, Senior der Familie.	1. Haus.
	b) Georg von Nordeck zur Rabenau, großh. heſſ. Oberſt u. Kammerherr.	
2) Haus Odenhauſen oder Unterburg.	a) Friedrich von Nordeck zur Rabenau, großh. heſſ. Oberſtlieutenant in der Garde du Corps.	
	b) Carl von Nordeck zur Rabenau, großh. heſſ. Oberforſtrath u. Kammerherr.	
	c) Hermann von Nordeck zur Rabenau, großh. heſſ. geh. Regierungsrath und Kammerherr.	1. Haus.
3) Die Freiherrn von Nordeck zur Rabenau aus dem Hauſe des Geheimeraths von Nordeck zur Rabenau Mittelburg.	a) Friedrich von Nordeck zur Rabenau, großh. heſſ. Oberſtlieutenant und Kammerherr.	
	b) Wilhelm von Nordeck zur Rabenau, großh. heſſ. Forſtinſpector.	

4) Carl von Nordeck zur Rabenau.
5) Sigismund von Nordeck zur Rabenu, kaiſerl. öſterrichiſcher Major. } 1. Haus.

§. 8.

Gerichtsverfaſſung. Die heſſiſche Landeshoheit. Begebenheiten im Gerichte Londorf während des marburgiſchen Succeſſionsſtreites.

Die Herrn von Nordeck und von Lundorf beſaßen wegen ihrer Leibeigenen, Güter, Gefällen und Zehnten die Particulargerichtsbarkeit, während, wie oben §. 2 angeführt worden iſt, die Herrn von Merenberg die Sentgerichtsbarkeit auszuüben hatten. Dieſes Verhältniß geht aus einem Vergleiche hervor, den 1222 das Albansſtift zu Mainz mit Widerold und Johann von Nordeck dahin abſchloß, daß letzterer in Odenhauſen, wo jenes Stift durch eine Schenkung der Gräfin Mathilde von Arnsburg Güter beſaß (§. 2), ſodann in Ebsdorf Niemanden mit Gefängniß und Schatzung belangen durften.*) Hiernach ging die Ausübung der odenhäuſer gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, in welche ſich die Herrn von Nordeck damals eingemiſcht hatten, nur das Albansſtift allein an, und es folgt hieraus, daß, wie hier, eine gutsherrliche Gerichtsbarkeit der Herrn von Nordeck, die ſie an das Albansſtift abgetreten, beſtanden, auch an andern Orten der Sent dergleichen wie die vorgehenden geweſen ſeyen. Aus Mangel an Urkunden kann jedoch nicht von jedem einzelnen Ort etwas Näheres geſagt, und nicht, wie in der Geſchichte des Bachgaues und

*) Würdtwein l. c. III. 303.

Digitized by Google

Rodgaues geſchehen, ein Verzeichniß der Gerichte mit ihren Weisthümern aufgeſtellt werden.*) Aus dem Bruchſtücke eines Weisthums vom Ende des 15. Jahrhunderts erfahren wir nur in Bezug auf Londorf und Odenhauſen, daß die Herrn von Nordeck zur Rabenau dort zwei „Hofeſchöffen“ und die Herrn von Nordeck-Braun hier einen hatten. Das Weisthum ſetzt bei dieſer Bemerkung noch zu: „wer ſonſt einen andirn dorfen ſchöffen haben will, ſulle mit unſirm willin geſcheen“. (rab. Archiv). Dieſe Beſtimmung bezieht ſich auf die Beſitzungen und Gerechtſame, welche Klöſter und Adliche im Gerichte Londorf hatten, wegen der ſie mit Bewilligung der Gerichtsherrſchaft Schöffen beſtellen durften. Ein Beweis, daß letztere im Beſitze der illimitirten Centbarkeit, und daß das alte Vertragsverhältniß mit dem Albansſtift zu Mainz von 1222 wieder aufgehoben war.

Die Centgerichtsbarkeit, wie ſie die Herrn von Merenberg 1237 (§. 2.) in dem Umfange beſaßen, daß ſie auch das „Landſchrei“, d. i. die Befugniß, bei feindlichen Anfällen die Unterthanen durch einen öffentlichen Aufruf zum Schutze der Cent aufbieten zu dürfen, auszuüben hatten,**) war hiernach eine illimitirte,

*) Meine Geſchichte des Bachgaus. I. 301. II. 216 f. Meine Geſchichte des Rodgaues. S. 80 f.

) **Gudenus l. c. I. 544 „ad vocem preconum dicte comicie, quod vulgariter dicitur „Lantschreie“. — Dieſer Landſchrei, auch Heſſen-Landſchrei genannt, wurde durch Glocken verkündigt, und lief von Ort zu Ort. In Folge dieſes Landſchreies hatte die Gerichtsherrſchaft bis auf die neuere Zeit eine unter ihrem Befehle ſtehende

eine landeshoheitliche, welche in dieſem ihrem ganzen Umfange auf die Herrn von Nordeck und von Londorf durch die Belehnung Naſſau's überging, denn die naſſauiſchen Lehenbriefe enthalten die Worte: „das Gericht Londorf mit aller Oberkeit, Herrlichkeit, Freiheit, Geboten, Verboten, Holz, Feld, Waſſer, Weid, Nutz und Gebräuche, nichts davon ausgeſchieden, wie ſolches von Alters uf ſie (v. Nordeck ꝛc.) kommen iſt". In wie weit die Gerichtsherrſchaft in dieſen ihren Befugniſſen landesherrlicher Rechte beſchränkt worden iſt, als die Landgrafen von Heſſen im 13. Jahrhundert über ſie mächtig und ihre Lehensherrn wurden, können wir aus Mangel an Urkunden nicht ſagen. Um die Zeit, da die Gerichtsherrſchaft mit dem landgräflichen Hauſe Heſſen in gutem Einverſtändniſſe lebte, (namentlich ſeit Hermann des Gelehrten Zeiten), hatte ſie einen Oberhof zu Ebsdorf, an welchen vom Gerichtshofe Londorf die Berufungen in zweiter Inſtanz, ſodann, von da, an die Gerichtsherrſchaft ſelbſt, in dritter Inſtanz gingen. Der Oberhof beſtand nach einem vorliegenden, an die Gerichtsherrſchaft gerichteten Appellationslibell der Gemeinde Odenhauſen, noch im Jahre 1537. Unter der Linde zu Londorf fanden die gebotenen und ungebotenen Gerichtsverſammlungen bis zum 16. Jahrhundert ſtatt.*) Auch wurden hier die pein-

Centmannſchaft. Sie wurde ſeit Landgraf Ludwig VIII. mit landesherrlicher Erlaubniß für die Handhabung der Polizei ꝛc. des londorfer Gerichts bis auf die neueſte Zeit beibehalten.

*) Von einem Gerichte unter der Linde zu Londorf iſt in einer Urkunde von 1414 die Rede. S. Anlage III.

lichen Sachen abgeurtheilt. Seit Philipp des Großmüthigen Regierung wurde die Beſtrafung ſchwerer Verbrechen zur Competenz der landesherrlichen Juſtizcollegien gezogen. Der Galgen, welcher auf der ſüdlichen Anhöhe bei Londorf von Alters her errichtet geweſen und noch jetzt zu ſehen iſt, erinnert daran, daß vor dieſer Zeit Landgraf Philipps die Beſtrafung ſchwerer Verbrechen von dem Centgericht Londorf alleinig abhing.

In der neueren Zeit, nachdem ſchriftliches Verfahren und Einzelrichter aufgekommen, war die Gerichtsverfaſſung folgende: In erſter Inſtanz gingen alle Civil-, Criminal- und Polizeiſachen an den in der Burg Rabenau wohnenden, von der Gerichtsherrſchaft durch Wahl angeſtellten und von ihr verpflichteten Geſammtbeamten. In allen dieſen Sachen (in Civilſachen bei Gegenſtänden über 5 fl.) konnte von hier aus an den Gerichtshalter, als Beamten zweiter Inſtanz, welcher ſtets auswärts des Gerichts, in Gießen, Marburg, Frankfurt ꝛc. wohnte, appellirt werden, und es hatte dieſer Beamte zu beſtimmter Zeit, zwei- oder dreimal des Jahres, die „Oberamtstage", welche an die Stelle des Oberhofs zu Ebsdorf getreten waren, auf der Rabenau zu halten, und bei dieſer Gelegenheit auch die Geſammtrechnung des gerichtsherrlichen Rentmeiſters abzuhören. Nach einem vorliegenden Regulativ der Gerichtsherrſchaft von 1784 war das Geſchäftsverhältniß der erſten Inſtanz in Civil-, Criminal- und Polizeiſachen zu der zweiten Inſtanz

daſſelbe, wie das der fürſtlich heſſen-darmſtädtiſchen Aemter zu den damaligen Regierungen zu Gieſen und Darmſtadt. Dieſe hiſtoriſch begründete zweite Inſtanz ſollte auf mehrmaligen Befehl der Regierung zu Gieſen in den 1790r Jahren ferner nicht beſtehen dürfen.

In allen Sachen, worin die Gerichtsherrſchaft durch ihre Beamten Strafen erkennen laſſen konnte, hatten ſie auch das Begnadigungsrecht, und die Geſuche gingen an den Senior, welcher ſich von den Beamten Bericht erſtatten und den Gegenſtand nach Mehrheit der Stimmen ſtimmfähiger Gerichtsherrn der Familie entſcheiden ließ. Die Gefälle ꝛc. konnte die Gerichtsherrſchaft durch ihre Beamten im Gerichte beitreiben laſſen, ſie mußte ſich aber aller Einmiſchung in die Dienſthandlungen derſelben enthalten.

Ueber die Entſtehung und Ausbildung der heſſiſchen Oberhoheit im londorfer Gerichte läßt ſich aus Mangel an Urkunden nur Weniges ſagen. Ihr Urſprung liegt in dem Lehensverbande der Herrn von Nordeck und von Lundorf zu den Landgrafen von Heſſen, welche ſeit Hermann dem Gelehrten genannte Herrn auf vierfache Art in ihr Intereſſe als Vaſallen gezogen hatten (§. 5). In unmittelbarer Folge der Lehensherrlichkeit war bekanntlich bei mächtigeren Lehensherrn die Lehenshoheit über ihre Vaſallen, und die Landgrafen von Heſſen übten dieſes Recht ſeit genannter Zeit über die Herrn von Nordeck und Lundorf ſtets ſo aus, daß Naſſau, welches ebenfalls eine Lehenshoheit über dieſelben in Anſpruch nahm, niemals damit

aufkommen konnte. Dieſe lediglich aus Lehensverhältniſſen fließende landesherrliche Oberhoheit hatte, wie wir an den letzten Reſten der alten illimitirten Centbarkeit ſo eben geſehen, auf das Juſtiz-, Finanz- und Verwaltungsweſen faſt keinen Einfluß, und es befand ſich die Gerichtsherrſchaft während des Mittelalters in dieſer Beziehung in unbeſchränkter Lage und, gleich dem Lehensherrn, im Beſitze aller übrigen landesherrlichen Befugniſſe.

Die großen Veränderungen im Kriegs-, Kirchen-, Finanz- und Gerichtsweſen ſeit Landgraf Philipps des Großmüthigen Zeiten gaben der landesherrlichen Oberhoheit, welche bis dahin nur auf Lehen wirkſam war, einen breiteren Boden, aus welchem die im Mittelalter unbekannten Gattungen der Oberhoheit genannter Fächer erwuchſen. So finden wir zu jener Zeit Philipps des Großmüthigen, daß im londorfer Gericht heſſiſche Zölle angelegt, Accis und Kriegsſteuer erhoben, Muſterung gehalten und eine Waldordnung gegeben wurde. Wir ſehen die Verträge, welche ſeit den, auch das Gericht Londorf betroffenen, Bauernunruhen*)

*) G. R. v. Rabenau klagt in ſeinen hiſtor. Nachrichten ſehr über die groben Exceſſe der londorfer Gerichtsunterthanen gegen ihre Herrſchaft. Näheres erzählt er jedoch nicht. Hierbei theilt er folgende Anekdote von Philipp dem Großmüthigen mit. Einſtmals habe dieſer zur Zeit dieſer Bauernunruhen bei Grünberg Jagd gehalten. Da ſey ihm eine Frau von Rüdingshauſen begegnet, welche, einen ſchweren Korb auf dem Kopfe tragend, von ihm, den ſie nicht gekannt, begehrt habe, er ſolle ihr die Laſt vom Kopfe nehmen helfen, da ſie ausruhen wolle, denn ſie müſſe nach Grünberg gehen, hier die im Korbe be-

1525, 1527 und 1548 die Gerichtsherrſchaft mit ihren Unterthanen über Huldigung, Frohnden, Abgaben, Holzbenutzungen in den damals mit den Herrn von Nordeck zur Rabenau noch gemeinſchaftlichen Waldungen und über Weide abſchloſſen, von Landgraf Philipp dem Großmüthigen beſtätigen, ſpäter von den Canzleien zu Marburg, Gieſen und Darmſtadt bei entſtandenen Streitigkeiten handhaben, und bemerken, daß die Juſtizpflege in höheren Criminalſachen der oberen landesherrlichen Aufſicht unterlag, in deren Beziehung jedoch das gerichtsherrliche Recht der zwei=

---

findlichen Feldprodukte verkaufen, um dem „Schnapphals" zu Caſſel die Abgaben bezahlen zu können. Da habe der Landgraf, der ſich der klagenden Frau nicht zu erkennen gegeben, ihr den Korb wieder auf den Kopf heben helfen und ſie beſchenkt. Weil ihm nun ſeine Beamten zu Grünberg ꝛc. immer geſagt, die Bauern ſeyen nur gegen ihre Gerichtsherrn in Aufruhr, nicht aber gegen den Landesherrn, ſo habe der Landgraf durch dieſe Bauerufrau recht erfahren, wie ungehorſam man auch gegen ſeine Geſetze ſey." —

Der Thätigkeit Philipps hatte die Gerichtsherrſchaft bei den damaligen Mißhelligkeiten viel zu verdanken. Im Jahr 1527 ließ der Landgraf einen Tag nach Marburg beſtimmen, hier die Parthien verhören und darauf ein Regulativ geben, wie die Unterthanen des Gerichts ſich in allen Fällen nach dem bisherigen Herkommen gegen ihre Herrſchaft zu benehmen hätten.

Als dem Landgrafen ſpäter 1546 von Seiten des Kaiſers und Papſtes Gefahr drohte und der Kriegsaufwand große Summen Geldes forderte, welche aus den gewöhnlichen Einkünften nicht genommen werden konnten, ſo ſchritt er zu Anlehen im Lande, und nahm große und kleine Capitalien auf. Wir finden, daß bei dieſer Gelegenheit Johann und Ciriak von Nordeck zur Rabenau 200 fl. vorſchoſſen, wofür er ihnen 10 fl. jährlichen Zins von dem Umgelde des Weinzapfs zu Grünberg verſchrieb. Gutenberg, Unterhaltungsblatt, Jahrg. 1843 Nr. 79.

ten Inſtanz am Oberhof zu Ebsdorf ſtets geachtet wurde.

Das londorfer Gericht gehörte nach Philipps des Großmüthigen Tod zum Landestheil ſeines Sohnes Landgraf Ludwig IV. zu Marburg, welcher 1604 kinderlos ſtarb, und über deſſen Erbſchaft bekanntlich ein langer Streit zwiſchen Heſſen-Darmſtadt und Heſſen-Caſſel entſtand. Im Anfang beſaß jenes Haus nur den ſüdlichen Theil von Oberheſſen, wozu jedoch von 1618 bis 1624 das Gericht Londorf nicht gehörte, da nach einer Bemerkung des G. R. v. Rabenau während jener Zeit ein reformirter Prediger auf Befehl des Landgrafen Moritz von Heſſen-Caſſel in Londorf angeſtellt war (ſ. die Reihenfolge der Pfarrer §. 9). Als Heſſen-Caſſel im Jahr 1621 ſeine Anſprüche auf ganz Oberheſſen mit Gewalt durchſetzen wollte, im buſecker Thale aber geſchlagen wurde, ſollte von den heſſen-kaſſel'ſchen Truppen, nachdem das Gericht Londorf inzwiſchen an Heſſen-Darmſtadt oberhoheitlich gekommen war, auch die Burg Rabenau überrumpelt werden. Viele flüchteten ſich auf die damals noch feſte Oberburg und vertheidigten ſie. Die Feinde mußten unverrichteter Sache abziehen (rab. Nachr.). Durch Urtheil des Reichshofraths wurde 1623 die ganze marburger Erbſchaft dem Landgrafen Ludwig V. von Heſſen-Darmſtadt zugeſprochen und das Urtheil 1624 vollzogen. Daß die nordeck-rabenauiſche Gerichtsherrſchaft während dieſer Streitigkeiten oft in Gefahr und bedrängter Lage war, bemerkt nicht allein

G. R. v. Rabenau im Allgemeinen, ſondern es geht dieſes auch aus einem Bittſchreiben der Gemahlin des Johann Winter von Nordeck zur Rabenau an die Schweſter des Landgrafen Ludwig V. hervor, worin ſie für ihren Mann, welcher wegen der damaligen politiſchen Verhältniſſe auf Befehl des Landgrafen Moritz von Heſſen-Caſſel (vermuthlich zu der Zeit, als dieſer das Gericht Londorf zu ſeinem Antheile von Oberheſſen zählte) gefänglich eingezogen war, um Fürſprache bei dem Landgrafen Ludwig V. bittet, weil er auch bei dieſem wegen eines blos ihr zu Laſt liegenden Verſehens in Ungnade gefallen ſey.*) Der Brief, ohne Datum, ein Concept, und allem Anſchein nach kurz vor dem Ableben Ludwigs V. (26. Juli 1626) geſchrieben, lautet wie folgt: „Durchleuchtige, Hochgebohrne Fürſtin ꝛc. Ew. F. G kann ich hiermit unterthänig unberichtet nit laſſen, wie daß in dem

*) Zur Zeit der Beſitznahme der Stadt Marburg durch die kaiſerl. Commiſſarien, welchen zwei Compagnien liguiſtiſcher Truppen zur Hülfe gegeben wurden, befanden ſich im Dienſte des Landgrafen Moritz zwei Compagnien heſſen-caſſeliſcher Soldaten unter den Befehlen des Werner Winter und des Raphael von Nordeck zur Rabenau auf dem Schloſſe zu Marburg, welches beide Commandanten am [illegible]. März 1624 dem Executions-Commando überlaſſen mußten, worüber das Nähere in der Zeitſchrift des Vereins für heſſ. Geſch. IV. 3. S. 193 f. zu leſen iſt. Der hier genannte Werner Winter von Rabenau iſt derſelbe, deſſen in dem Briefe der Agnes von Nordeck zur Rabenau, geb. Hettersdorf, Erwähnung geſchieht, und der andere, Raphael von Nordeck zur Rabenau, derſelbe, welcher wegen Soldatenwerbung 1000 Reichsthaler Strafe bezahlen mußte, die zum Bau des Gymnaſiums zu Darmſtadt verwendet wurden.

Julie nechſthin von dem durchl. Fürſten Herrn Moritz Landgrafen zu Heſſen mein Junkher Johann Winter von Nordeck zur Rabenauwe neben andern von Adel iſt nacher Caſſel erfordert, und weil vielleicht die Ritterſchaft in daßjenige, was Ihre f. G. gerne gehabt, nit allerdings einwilligen wollen, dieſelbige verſtrickt worden, iſt auch dermalen ein gemein geſchrey erſchollen, ob ermelte f. G. gedachten meinen Junkher enthaupten laſſen, nachdem denn mein Junkher der marburgiſchen Verſtrikung mit großer Mühe und Fürbitt iſt ledig worden, ſo kennen E. f. G. gnedig ermeſſen, wie beſtürzt ich derohalben geweſen. Nun hat ſich immittelſt den 16. July zugetragen, daß ein Kayſerlicher Kammerbott gekommen, und im abweßen meines Junkhers ein kayſerliches Mandat, die marburgiſchen Succeſſionsſachen zwiſchen hochermelten Herrn Landgrafen Moritzen f. G. und dem durchl. hochgnäd. Fürſten und Herrn, Herrn Ludwig, Landgrafen zu Heſſen, Ew. f. G. Herrn Bruder, meinem gnedigen Fürſten und Herrn betreffend, mir inſinuiren und einlieffern wollen, nun bin ich ſchon in ängſten und ſorgen wegen meines Junkher geweſen und beſorgen müſſen, daß von S. F. G. Landgraf Moritz meinem Junkher etwas Böſes widerfahren mögte, auch ohne deß, als ein Weibsbild mich darauf nicht verſtanden, wie man ſich bei Ueberlieſferung ſolcher Kayſerlichen Brieffen halten ſoll, und derohalben, damit ich der ſachen nit zu viel oder zu wenig thue, mich geweigert, das kayſerl. Mandat anzunehmen und gebetten, in

der ander Junker Häußer eins einzulieffern. So werde ich äußerlich berichtet, daß bei hohen ermelts meines gnedigen Fürſten Herrn Landgrafen Ludwig f. G. ich angebracht, ob ich hätte das Mandat verächtlich gehalten.

Weiß es der liebe Gott, daß es Alles, alß wie vorgemerkt, iſt ergangen, und daß Ihren f. G. ich von unterthenigem Herzen wünſche, was J. f. G. von Gott und Rechtswegen gebürt, und ſoll mich der liebe Gott dafür behüten, daß ich ſollte Ihren f. G. ſolches mißgönnen, oder etwas vornehmen, das J. f. G. zuwider ſey, demnach nit Umbgang nehmen können, E. f. G. hiermit unterthenig zu erſuchen, dieſe meine demüthige Bitte E. f. G. gnedig geruhen wollen, mir die hohe große Gnad zu erzeigen und bei hochermelten f. G. zu erbitten, daß J. f. G. wollen alle gefaßte ungnad laſſen ſinken, und da je etwas vorgangen, ſo J. f. Gnaden misfallen, in Gnaden verzeihen und keiner Unvorſetzlichkeit, ſondern weiblichem Unverſtand beimeſſen. Daſſelbe gebürt mir umb E. f. G. in demuth zu verdienen und E. f. G. thue ich darmit dem Allmächtigen zu beſtändiger leibesgeſundheit und guter Regierung befehlen. E. F. G.

unterthenige demüthige

Agnes von Nordeck zur Rabenauw,

geb. v. Hettersdorf.

Der angſtvollen Dame wird wohl nicht unbekannt geweſen ſeyn, mit welchem Eifer Landgraf Ludwig V. dem kaiſerlichen Hauſe treu ergeben war, und ſie hatte

demnach von der, wenn auch aus Unkenntniß der Sache geſchehenen Zurückweiſung des kaiſerl. Mandats üble Folgen zu erwarten, zumal da es im beſonderen wichtigen Intereſſe des Hauſes Heſſen-Darmſtadt gegeben worden iſt. Was auf die Petition erfolgt iſt, wiſſen wir nicht anzugeben.

Um dieſe Zeit, kurz vor dem Ableben Ludwigs V. ereignete ſich bei der gerichtsherrlichen Familie ein anderer Fall, welcher vielleicht deshalb für einen Angehörigen derſelben von ſo außerordentlich üblen Folgen war, weil ſich der Landgraf an jene Dame erinnert hatte. —

Im Jahr 1625 wurden in den heſſen-darmſtädtiſchen Landen gegen fremde Soldatenwerbungen kaiſerliche Mandate angeſchlagen, auf deren Befolgung Landgraf Ludwig V., als eifriger und treuer Anhänger des kaiſerlichen Hauſes, ſtreng wachen ließ. Hans Hermann von Nordeck zur Rabenau ſtand als Hauptmann in königl. däniſchen Dienſten und befand ſich während derſelben im Jahre 1626 auf Beſuch bei ſeinem Vater, dem vormaligen heſſen-kaſſeliſchen Oberſtlieutenant Hermann Raphael von Nordeck zur Rabenau, in Londorf, bei welcher Gelegenheit er es unternahm, für den königl. däniſchen Dienſt Leute im Gericht Londorf anzuwerben. Auf Anzeige eines Schultheißen zu Kirdorf wurden die geworbenen Leute verhaftet, Hans Hermann machte ſich aber glücklich davon, und nun ſollte ſein Vater, als der Mitwiſſenſchaft angeklagt, über Alles Rechenſchaft geben. Er wurde nach Marburg

vorgeladen, hier verhaftet, ſtreng bewacht und verhört. Aus den vorliegenden weitläufigen Unterſuchungsakten ließ ſich hierauf der Landgraf Bericht erſtatten, auf welchen er dem verhafteten und durch Zeugen überführten Hermann Raphael unter anderm bekannt machen ließ: „Wir begehren von ihme (Rabenau) eine runde und clare Antwort, ob er ſich ohnrecht gethan zu haben, ſelbſt erkenne, und ſich Uns ohne weiteren **process** zur abſtraf, wie wir dieſſelbe befinden und anordnen würden, gehorſamlich **pure** ſubmittiren, oder aber erwarten wolle, daß man ihn vor peinlich Halsgericht ſtellen oder der röm. Kaiſ. Maj. nach anleytung dero ins Reich ausgegangener Mandaten lieffern laſſen, und können nur geſtatten, daß ihm hierauf Tag und Nacht zur Bedenkzeit gegönnet werde 2c. Datum Darmſtatt den 16. Jenner 1646.“

Hermann Raphael von Nordeck zur Rabenau wählte den erſten Weg und ſubmittirte zum Erkenntniß des Landgrafen. Es geht aber aus den Acten nicht hervor, ob er, oder ſein Nachfolger Landgraf Georg II., der 6 Wochen nachher am 26. Juli 1626 die Regierung antrat, die Strafe von 1000 Reichsthaler dictirte, welche Hermann Raphael nach einer am 21. Auguſt 1626 ausgeſtellten Urphede unter Stellung von vier Bürgen zu bezahlen verſprechen mußte. Aus den Acten erſehen wir weiter, daß dieſe Strafe bezahlt und auf Befehl Georgs II. zum neuen Bau des Gymnaſiums zu Darmſtadt verwendet worden iſt.

Schließlich haben wir noch zu bemerken, daß, als

Heſſen-Caſſel 1642 ſeine Anſprüche auf Oberheſſen, ohngeachtet des mit Heſſen-Darmſtadt 1627 abgeſchloſſenen Vertrags, erneuert und 1636 und 1645 mit den Schweden in dieſe Provinz eingefallen war, auch das Gericht Londorf hierbei ſehr heimgeſucht worden iſt (rab. Archiv),*) bis endlich 1648 durch den bekannten Theilungsvertrag Oberheſſen, in zwei Theile getrennt, an Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt gelangte, bei welch' letzterem Hauſe das Gericht Londorf blieb, zu erſterem aber das Gericht Nordeck kam.

§. 9.

Kirchliche Verfaſſung.

Wie dem londorfer Centbezirke jener der Mark entſprach, ſo ihm der des Pfarrſprengels. Zu Londorf befand ſich im Mittelalter der Sitz der Primitivpaſtorei folgender in den Decanatsregiſtern alſo verzeichneten Orte: „**Udenhusen, Appenborne, Steinboile, Klimpach, Molenbach, Geiwilshusen** (Gelshauſen), **Andreff, Rüdingshusen, Kesselbach, Wytzenhain, Londorff, Aldindorff, Elehatshusen** (Allertshauſen). Sodann wird bemerkt: „**Sedes in Londorff.**“**)

Der Ausdruck „**sedes**“ bezeichnet hier nicht den Dienſtſitz eines Decans, ſondern den eines Paſtors, welcher unmittelbar unter dem Archidiaconat des heil. Stephan zu Mainz ſtand. Eine Mittelbehörde (De-

*) S. Anlage **XXI.**, worin von dem Einfalle der Schweden und Heſſen in Bezug auf Allendorf die Rede iſt.
) **Würdtwein l. c. III. 285.

canat) finden wir hier ausnahmsweiſe nicht.*) Selbſt noch nach der Reformation ſtand der Pfarrer zu Londorf lange unmittelbar unter dem Superintendenten zu Marburg und Gießen. Ums Jahr 1805 wurde er dem Inſpectorate untergeordnet. Gegenwärtig gehört die Pfarrei Londorf zum Decanate Grünberg.

Unter dem mittelalterlichen londorfer Paſtor ſtand ſein Stellvertreter, der Pleban. Jener bezog die bedeutenden Revenuen der Paſtorei, beſoldete davon ſeinen Diener und wohnte nicht ſtets zu Londorf. Urkundlich kommen zwei Paſtoren, Dietherich von Nordeck-Braun 1461 und Philipp Milcheling, genannt Schopper, 1494, ſodann zwei Plebane, Sybode von Lundorf 1226 und Sifried (ohne Jahrzahl) vor.

Von den ausgegangenen Orten der Paſtorei haben wir in Bezug auf Möllenbach, Nordernahe, Appenborn, Waitzenhain im §. 2 geredet. Die ebenfalls ausgegangenen und bereits genannten Orte: Bellerbach, Heußlingen, Todtenhauſen (§. 4) kommen aus dem Grunde hier nicht vor, weil ſie früher und vor Abfaſſung der Decanatsregiſter zerſtört worden waren.

Die Filialorte Allendorf und Möllenbach wurden, wie wir aus §. 4 wiſſen, zu verſchiedenen Zeiten von der Paſtorei getrennt. Das Nähere iſt dort zu leſen.

Nachdem im Jahr 1323 das durch Dismembration von Londorf, nachher zur Kirche in Winnen gehörige, nun wieder von dieſer getrennte Filialdorf

*) Schmidt a. a. O. I. 194. Note f.

Allendorf zur ſelbſtſtändigen Pfarrei erhoben und die möllenbacher Einwohner dahin gewieſen worden waren, wurde, unbekannt, in welchem Jahre, neben der damals zuerſt beſtandenen Capelle, eine Kirche gebaut, deren im Jahr 1454 urkundlich erwähnt wird. In dieſem Jahre ſtiftete nehmlich der erzbiſchöflich mainziſche Generalvicar Hermann in der genannten Capelle einen Altar zur Ehre der heil. Dreieinigkeit, des heil. Ciriakus und der heil. Brigitta, dazu mehre gemalte Bilder, ſodann Bilder von Alabaſter und vollkommenen Ablaß. Bei dieſer Gelegenheit wird die Pfarrkirche genannt.*) Die Capelle iſt verfallen, vielleicht durch Feuersbrunſt zerſtört worden. Eine Erhöhung hinter der Kirche auf dem Kirchhofe trägt noch immer den Namen „Capelle.“

Die Paſtorei Londorf war ein, urſprünglich von den Herrn von Münzenberg, nachher von den Grafen von Solms den Herrn von Lundorf und den nordeckiſchen Aeſten von Nordeck-Braun und Nordeck-Rabenau ertheiltes Lehen, wie aus einer Urkunde von 1473 hervorgeht. (ſ. §. 5). Nach Abſterben der Herrn von Lundorf und von Nordeck-Braun fielen deren Antheile der Paſtorei an die Herrn von Nordeck-Rabenau in gleicher Art, wie Gerichtsbarkeit ganz zu. Den Kirchſatz zu Londorf nebſt dem großen und kleinen Zehnden im Gericht trugen genannte Gerichtsherrn von Epſtein, nachher ſucceſſiv von Königſtein und

*) Senkenberg l. c. V. 611.

Mainz zu Lehen. (ſ. §. 5). Auch hier wurden die Herrn von Nordeck-Rabenau alleinige Beſitzer. Kirchſatz und Paſtorei ſind hier als getrennte Beſtandtheile des Patronatrechts auch nach den ſie zu Lehen ertheilenden Herrn getrennt, bei den Vaſallen aber vereinigt. Urſprünglich beſtellte und beſoldete Münzenberg die Paſtore, Epſtein baute und unterhielt die Kirche; beide waren Patrone. Nach dem nordeck-rabenauiſchen Familienvertrage von 1784 verſteht man in neuerer Zeit unter Kirchſatz: das Recht, den Prediger, die Schuldiener und den Glöckner zu beſtellen, und unter Paſtorei: die Caplanei zu Londorf.

Die vielleicht dem 14. Jahrhundert angehörige Kirche zu Londorf war urſprünglich in der Form eines Kreuzes, an deſſen Fuß ſich ein ſchöner Thurm mit einer einfachen Fenſterroſe erhebt, gebaut. Im Jahr 1517 wurde dieſe noch jetzt kenntliche alte Form durch zwei an die beiden Seiten des Schiffes aufgeführten Nebenſchiffe verändert. Auf dem Schlußſtein eines Kreuzgewölbes des ſüdlichen Seitenſchiffes ſteht die Zahl 1517, welche auf dieſe Bauerweiterung deutet. Auf dem Schlußſtein eines andern Kreuzgewölbes iſt eine **Vera Icon** in Relief zu ſehen. Ohne Zweifel hatte dieſe Paſtoreikirche außer dem Hochaltare im Chor (Haupt des Kreuzes) noch zwei Nebenaltäre in den vor der Bauveränderung von 1517 freiſtehenden Kreuzesärmen (gewölbten nach Innen offenen Capellen). Der ſüdliche Kreuzesarm wurde 1835 wegen Baufälligkeit neu aufgebaut. An den Wänden

des nördlichen Armes und des Chors befinden ſich noch die alten ſchmalen Fenſter. Aus den Zeiten vor der Reformation ſind noch ein Weihwaſſerbecken und das Bild des h. Martin vorhanden. Ob die Kirche dieſem Heiligen dedicirt war, läßt ſich nicht beſtimmen. Der Taufſtein iſt ein Zwölfeck. Die Namen der Altäre ſind bis auf einen unbekannt. Dieſer wurde im Jahr 1364 als Frühmeßaltar **ad. S. Mariam** von drei Branchen des altnordeckiſchen Aſtes Nordeck-Braun geſtiftet und dotirt. (ſ. Urk. I., wo die Namen der Stifter ſtehen). Nach einer Notiz im Archiv zu Rabenau hat er noch im Jahre 1564 beſtanden, wurde aber damals nicht mehr beleſen, weil nach einer andern archivaliſchen Nachricht Landgraf Philipp der Großmüthige in der Pfarrei Londorf die Reformation eingeführt hatte und namentlich im Jahre 1542 an den Statthalter und den Superintendenten zu Marburg Befehl ergehen ließ, dafür zu ſorgen, daß die Herrn von Nordeck zur Rabenau einen Prediger annehmen und ihm alle Einkünfte der Paſtorei verabfolgen laſſen ſollten. Durch die Bauveränderungen von 1517 und 1775 wurden viele Denkmale der Kirche zerſtört. Die gegenwärtig noch vorhandenen, alle auf die Patronatsherrſchaft ſich beziehenden Monumente ſind folgende: 1) im Chor ein in die hinterſte Wand deſſelben eingemauerter Grabſtein, worauf ein geharniſchter Ritter vor einem Crucifix knieend en relief abgebildet iſt. Die Umſchrift dieſes Steines lautet: **A. domini 1561** den 22. Juli vormittags zwiſchen 11 und 12 iſt der ehrenveſt

und edel Herr Johann von Nordecken zur Rabenau ſeines alters 49 in Gott verſchiden und Margaretha von Horſt zur Ehegemahl gehabt.

Dieſer Johann war der Sohn des Joſt und der Enkel des Winter von Nordeck zur Rabenau (ſ. Stammtafel II.)

2) In der nördlichen Wand des Chors ein mit vielem Fleiß ausgearbeitetes Epitaph aus rothem Sandſtein, welches das Portal eines Gebäudes mit Architrav und Fries vorſtellt, an welchem ein Ritter und ſeine Gemahlin in mehr als Lebensgröße abgebildet ſtehen. Unter dem Bilde des Ritters: **Anno domini 1613** den 1. April zwiſchen 10 und 11 uhren vormittags iſt der edel geſtrenge und veſt Hermann von Nordecken zu der Rabenau in dem Herrn ſelig entſchlafen, ſeines alters 76 Jahre, deſſen Seele Gott gnädig ſeyn wolle. **Non homo sed hominis miseria moritur.**

Unter dem Bilde der Frau: **Anno 1597** den 19. Auguſti zwiſchen 3 und 4 uhren iſt die edel und viel tugendſame Frau Anna von Nordecken zur Rabenau, geborne von Bidenfeld, in dem Herrn ſelig entſchlafen, ihres alters 52 Jahre, deren Seele Gott genadt.

Ach Herr du biſt alleine Gott,
Du kannſt erretten mitten im Tod,
Meine Hoffnung ſteht allein zu dir,
Bins auch gewiß, wirſt helfen mir.

Um den Stein, von der linken zur rechten Seite gezählt, ſtehen die Wappen der von Buttlar, v. Schenck, Boineburg, Dernbach, Died, Lütter, Rau, Rabenau,

Biedenfeld, Hundehaus, Balsleben, Schmalſteg, Knittel, Schaben, Wallen, Eſchwege.

Dieſer Hermann von Nordeck zur Rabenau war ein Bruder des ad 1. genannten. (ſ. Stammtafel II.)

3) In der Wand rechts vom Altar der Grabſtein einer adlichen Dame, nach Tracht und Manier der Arbeit, ſowie nach den vier gleichen Wappen wahrſcheinlich der Gemahlin Joſt's von Rabenau, deſſen und ſeiner Kinder Grabſteine (ſ. 4) in der Wand des nördlichen Seitenſchiffes eingemauert ſind. Außer den Wappen von Rabenau, Biedenfeld, Hundehaus und Trott, einem Bibelſpruche: „das Blut Jeſu Chriſti Sohnes Gottes ꝛc.“, findet ſich weiter keine Inſchrift vor.

4) Auf der nördlichen Abſeite ein Ritter im Harniſch auf ſein Schwerd geſtützt. Die Umſchrift des Steines iſt: Anno 1611 den 11. Sept. Mittwoch Morgens zwiſchen 3 und 4 Uhr iſt der wohledle geſtrenge und veſt Joſt von Nordecken zur Rabenau in Chriſto ſeliglich entſchlafen. Ueber dem Haupte ſteht: 1 Joh. I. C. „Das Blut Jeſu Chriſti ꝛc.“, um das Haupt: „Herr in deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Du haſt mich erlöſet mein treuer Gott.“ Die Wappen ſind wie bei Nr. 3: von Rabenau, Biedenfeld, von Rau, von Hundehauſen. Dieſer Joſt von Nordeck zur Rabenau war ein Sohn des Hermann. (ſ. oben die Grabſteinſchrift Nr. 2 und die Stammtafel.)

5) Dicht an den Stein des Joſt von Nordeck zur Rabenau gefügt, zeigt ein anderer von gleicher Größe

die Figuren der 6 Töchter deſſelben in reicher Tracht und mit folgenden Namen und Altersbezeichnungen:

Anna Catharine 14 Jahre alt,
Anna Helene 10 Jahre alt,
Dorothea Suſanne 5 Jahre alt,
Margarethe Anna Magdalene 4½ Jahr alt,
Margarethe Magdalene 2 Jahre alt,
Sabine Eliſabethe 12 Wochen alt.

Ueber dieſen Figuren lieſt man: **Anno** 1602 ſind des wohledeln geſtrengen und veſten Joſten von Nordeck zur Rabenau Töchterlein in Gott ſelig entſchlafen:

Margaretha Magdalene den 28. Februar,
Anna Catharine den 3.,
Dorothea Suſanne den 7.,
Anna Helene den 13. September,
Anna Magdalene den 24. Auguſt 1611,
Sabine Eliſabethe den 9. Auguſt 1612.

Gott verleihe ihnen eine fröhliche Auferſtehung. Den Stein umgeben 16 Wappen: Hundehauſen, Rau, Biedenfeld, Rabenau, Lutter, Kottwitz, Steffen, Ernberg, Schmalſteg, Died, Balsleben, Tilers, Schenck, Wolfskehl, Berlingen.

6) Um den Pfeiler des Mittelſchiffs der Grabſtein eines Kindes mit dem Bilde deſſelben und der Inſchrift: **Anno domini** 1591 den 1. **Martii** iſt mein Töchterlein Catharina Sophia von Nordeck zur Rabenau in Gott ſelig entſchlafen. Vier Wappen: Rabenau, Doering, Schelm, Berglip.

Auf den Gängen der Kirche liegen am Fußboden

noch mehre Grabſteine, deren Inſchriften nicht zu leſen ſind.

Von zweien derſelben kann man nur noch die Jahrzahlen 1507 und 1515 erkennen.

Der erſte lutheriſche Pfarrer zu Londorf hieß Dietrich Stengel oder Stingel.*) Bei ſeinem Namen wird im Kirchenbuche weder das Jahr ſeines Dienſteintritts, noch ſonſt auf ſeine Lebens- und Dienſtverhältniſſe Bezügliches bemerkt. Man erfährt nur aus der beigefügten Bemerkung „**Alsfeldensis**", daß er von Alsfeld war. Hier wirkte Tilemann Schnabel, welcher von Luther und dem Landgrafen Philipp ſehr geachtet wurde, durch jenen die theol. Doctorwürde erhielt, und von dieſem bei der Verfaſſung der Kirchenordnung (Agende) von 1537 zugezogen wurde, als erſter Superintendent in Heſſen. Die Vermuthung, daß Stengels Anſtellung in Londorf zunächſt das Werk Tilemanns geweſen, welcher jenen zum Prediger gebildet und zufolge der an die Patronatsherrſchaft ergangenen Aufforderung des Landgrafen (ums Jahr 1541) in Vorſchlag gebracht, möge, da Stengel von Alsfeld und ein Zeitgenoſſe Tilemanns war, zu berückſichtigen ſeyn.

Nach Stengel erſcheinen in dem Verzeichniſſe der londorfer Pfarrer von

*) Der Pfarrer J. Chriſtoph Geibel (ſ. ad. a. 1702) ſetzte über die Reihefolge der londorfer Pfarrer folgende Worte: „**Nomina pastorum Londorfensium post beati Lutheri reformationem. Anno 1530.**" Aus dem, was im Texte dieſes §. beim erſten Pfarrer geſagt worden iſt, ergiebt ſich aber, daß die **series pastorum** von 1530 an mit Gewißheit nicht eröffnet werden kann.

1575 Chriſtoph Waldſchmitt aus Londorf, welcher 1618 von Landgraf Moritz von Heſſen-Caſſel ſeines Dienſtes entſetzt wurde, worauf

1618 der Calviniſt Luceus aus Lich folgte, welchen Landgraf Ludwig V. von Heſſen-Darmſtadt eben wegen ſeiner Confeſſion vom Dienſt entfernte, an deſſen Stelle hierauf

1624 Heinrich Kemmerer aus Gießen, ein Lutheraner, eingeſetzt wurde. Nach deſſen Ableben folgte

1672 der ſeit 1668 als Adjunkt angeſtellt geweſene Johann Balthaſar Geibel, hierauf

1702 Johann Chriſtoph Geibel, Sohn des vorigen,

1735 Lorenz Zart,

1739 Joachim Tabell aus Londorf. Er ſtarb beinahe 80 Jahre alt 1786, nachdem er am Vormittag ſeines Sterbetages die Kirchenbücher mit folgendem Spruche geſchloſſen hatte: „**Hic finis. Sit laus et gloria Trinis.**“

1786 Chriſtoph Theodor Strack aus Großenbuſeck, ſeit 1766 Adjunkt des Vorigen, ſeines Schwiegervaters, ſtarb 1807.

1807 Gottfried Friedrich Chriſtian Strack, des Vorigen Sohn, zu Londorf geboren, ſtarb 1821. Die Stelle blieb bis zum Jahr 1822 unbeſetzt und wurde von dem Geiſtlichen des Inſpectorats Buſeck, wozu die Pfarrei damals gehörte, verwaltet.

1822 Hans Chriſtian Ludwig Alexander Oeſer aus Gießen, Decan des Decanats Grünberg.

Als Hülfsgeiſtlicher des Pfarrers erſcheint ſeit der

Reformation der Caplan mit dem Wohnſitze in Londorf und mit beſtimmter Beſoldung, welche zum Theil aus den Einkünften des Frühmeßaltars a. S. Mariam herkommen mögen. Der Altariſt dieſes Beneficiums hatte aber vor der Reformation, der Stiftungsurkunde nach, keinen Antheil am Dienſte des Paſtors und ſeines Plebanen. Für die große Pfarrei war dieſem wahrſcheinlich ein beſonderer Hülfsgeiſtlicher beigegeben, an deſſen Stelle ſeit der Reformation der Caplan (Diakon) trat, welcher bis gegen 1669 in Londorf wohnte. Seit dieſer Zeit ging dies Diakonat auf die Pfarrei zu Winnerod (ebenfalls Patronat der Frhrn. von Nordeck zur Rabenau) über, und wird von dort durch Haltung des Gottesdienſtes zu Londorf an den Sonntagen nach den drei hohen Feſten, wozu noch in den Wintermonaten allmonatlich eine Freitagskirche in der Bettagswoche kommt, verwaltet. Früher mag wohl der Dienſt des Caplans ausgedehnter geweſen ſeyn.

Zur Kirche Londorf, deren alter Kirchweihſonntag der Sonntag Cantate iſt, gehören gegenwärtig in engerer Kirchengemeinde Londorf, Keſſelbach, Allertshofen und Klimbach. Die übrigen Gemeinden der Pfarrei haben ihren eigenen Gottesdienſt. Die Veränderung des Wohnſitzes des Caplans nach Winnerod mag zu dieſer Einrichtung Veranlaſſung gegeben haben.

Jede zur Pfarrei gehörige Gemeinde hat ihre Kirche oder Capelle, von welchen, da ſie ſich, mit Ausnahme der Kirche zu Odenhauſen, weder durch Alter noch

durch Bauart auszeichnen, wenig zu bemerken iſt. An der Capelle zu Allertshauſen befindet ſich ein Mauertheil eines alten kirchlichen Gebäudes. Zu Klimbach ſteht noch 30 Schritte von der jetzigen Kirche der Stumpf einer alten Capelle. In Rüdingshauſen wurde 1768 auf der Stelle einer ſehr alten Capelle, von welcher, außer einem faſt unkenntlichen Stück Fenſterbekleidung, nichts mehr übrig iſt, eine geräumige Kirche gebaut. Zu Gelshauſen befindet ſich vor der Kirche ein Platz, welcher „in der Klauſe" heißt. Jährlich hat der Pfarrer an den Tagen Margaretha, Catharina uud Nicolaus Gottesdienſt in Gelshauſen zu halten, und es ſcheint dieſe Präſenz auf eine alte Altarſtiftung, welche mit dem Daſeyn einer Capelle mit Klauſe zuſammenhängt, zu deuten. Zu Odenhauſen beſteht die Sage, die daſige Kirche ſey die Mutterkirche des ganzen Kirchſpiels geweſen, welche Sage ſich an das hohe Alter der Kirche und an die Verpflichtung des Pfarrers, auf Oſterſonntag Frühgottesdienſt daſelbſt halten zu müſſen, knüpft, die doch übrigens nicht älter ſeyn mag, als die londorfer Kirche. Die Fenſter und Bauart des Chors zu Odenhauſen haben mit jenen der Kirche zu Winnerode ſo vollkommene Aehnlichkeit, daß man beide, als von einem Baumeiſter erbaut, betrachten kann.

II. Abtheilung.

G e n e a l o g i e.

§. 10.

V o r b e m e r k u n g.

Der Verfaſſer der in dieſer Schrift ſchon mehrmals allegirten Abhandlung „Die Rechte der Landeshoheit ꝛc.“ giebt S. 1 an, daß das, unweit Londorf im Kurfürſtenthum Heſſen liegende, Bergſchloß Nordeck unzweifelhaft das alte Stammſchloß der Herrn von Nordeck zur Rabenau ſey, und bemerkt, daß ſich die alte Familie der Herrn von Nordeck vormals in zwei Hauptſtämme: den von Lundorf und den von Nordeck, letzterer wieder in zwei Aeſte: den von Nordeck-Rabenau und den von Nordeck, genannt Braun, abgetheilt habe. Der Hauptſtamm zu Londorf ſey 1471 ausgeſtorben, der Aſt des zweiten Hauptſtammes Nordeck: Nordeck-Braun 1554 erloſchen, und es ſey nur noch von dem einen Hauptſtamm, dem von Nordeck, der eine Aſt, der der Herrn von Nordeck-Rabenau übrig geblieben.

Juſti a. a. O. theilt die Herrn von Nordeck in zwei Linien: die von Nordeck und die von Lundorf, erſtere weiter in die Linien von Nordeck=Braun, von Nordeck=Rabenau und von Nordeck=Nordeck. Er bemerkt ſodann, „die älteſten Herrn von Nordeck ſeyen ſehr ſchwer von den Herrn von Nordeck zur Rabenau abzuſondern. Höchſt wahrſcheinlich ſeyen dieſe nur Burgmannen der alten Herrn von Nordeck geweſen, und hätten den Namen der Burg Nordeck, die ſie zu vertheidigen gehabt, angenommen."

Nach genauer Prüfung aller hierher gehörigen Urkunden können wir Juſti's Anſichten nicht überall folgen, und wir haben folgendes Reſultat unſerer Forſchungen hiermit vorzulegen.

Uebereinſtimmend mit den oben genannten zwei Schriftſtellern nehmen wir zwei Hauptſtämme: den von Lundorf und den von Nordeck an. In einer Urkunde von 1473 werden beide „vorfarn und altern von ſchilt und helm" des Winter von Nordeck=Rabenau und ſeiner Vetter Georg und Philipp von Nordeck=Braun bei einer ſolmſiſchen Lehensrenovation genannt und als Stämme bezeichnet. (ſ. §. 11, 12). Güterbeſitz und vollkommene Gleichheit der Wappen ſprechen außerdem noch für dieſe Stammverwandtſchaft beider Familien. (ſ. §. 12.)

Der Stamm von Lundorf, deren Angehörige ſtets zu Londorf wohnten, verzweigte ſich nicht weiter und ſtarb 1471 aus. Seine Güter und Rechte kamen

vermöge der Stammverwandtſchaft an den Stamm Nordeck nach der im §. 7 bezeichneten Abtheilung.

Der Stamm Nordeck vertheilte ſich nicht in drei, ſondern in zwei Aeſte: den von Nordeck-Rabenau und den von Nordeck-Braun. Letzterer hatte ſich vor dem 15. Jahrhundert ſtets von Nordeck genannt. Wo wir alte nordeckiſche Güter und Rechte finden, begegnen uns die Angehörigen beider Aeſte als deren Beſitzer. Dieß iſt der wahre unwiderlegbare Grund ihrer Abſtammung von dem alten Stamme Nordeck. Wären die Herrn von Nordeck-Rabenau und die Herrn von Nordeck-Braun nach Juſti a. a. O. nur Burgmannen der alten Herrn von Nordeck geweſen, ſo hätten ſie deren Güter nicht erben können. Der Burgmannsdienſt, welchen die Herrn von Nordeck zur Rabenau auf Nordeck bekleideten, rührt aus der Zeit her, da dieſe Burg bereits landgräflich war. Während der Zeit, da die alten Nordecke dieſe Burg beſaßen, konnten ſchon aus dem Grunde keine Nordecke-Rabenau und keine Nordecke-Braun als deren Burgmannen daſelbſt erſcheinen, weil beide Familien als Aeſte des alten nordeckiſchen Stammes noch nicht abgeſondert waren. Als nur allein die Herrn von Nordeck-Rabenau das Burgmannsrecht auf Nordeck unter den Landgrafen ſpäterhin erhalten hatten, befanden ſie ſich lange zuvor mit ihren Vettern Nordeck-Braun im Beſitze altnordeckiſcher Güter im ebsdorfer Grunde, zu deſſen Belege wir in den Anlagen VIII. bis XIX. Urkunden beigefügt haben. *)

*) Dahin gehört auch der Zehnde zu Nordeck, welcher von

Es beſteht demnach zwiſchen den genannten Familien durch gleichen Güterbeſitz, gleichen Namen nach der Stammburg,*) gleiches Wappen ein enger Zuſammenhang, welcher ſich, wie wir in den nachfolgenden §§. verſucht, in deutlicher Ueberſicht darſtellt, wenn man nach den Urkunden zugleich mit ſteter Rückſicht auf die Güter, die Namen der Familien ſondert, was bis jetzt von keinem Genealogen dieſer Familie geſchehen iſt und zu den ſeltſamſten Verwirrungen Anlaß gegeben hat.**) Wegen dieſer Verwirrung war

---

den alten Herrn v. Nordeck zur Dotirung der Pfarrei Londorf beſtimmt wurde, und nachher mit dem Patronat zum Verleihungsrechte der Herrn von Nordeck-Rabenau kam. Dieſes bemerkt G. R. v. Rabenau a. a. Orte mit dem Zuſatze: „und hatte bei Eroberung der Burg Nordeck das landgräfliche Hauß doch Achtung auf geiſtliche Sachen, ſonſt wäre es auch genommen worden."

Was von den altnordeckiſchen, ſpäter zum Theil im Beſitze der erbenden Aeſte Nordeck-Rabenau und Nordeck-Braun befindlichen Güter im ebsdorfer Grunde gilt, iſt im vollen Maße anwendbar auf diejenigen Güter im londorfer Gericht, welche, wie z. B. Allertshauſen, urkundlich anerkannt, den alten Herrn von Nordeck gehörig, in die Hände der Herrn von Nordeck-Rabenau und Braun kamen. Wie ſehr alle gründlichen Genealogen bei Beſtimmung verwandtſchaftlicher Verhältniſſe auf Güterbeſitz und Succeſſion darin ſehen, weiß jeder Kenner.

*) Der bei den alten Herrn von Nordeck häufig vorkommende Taufname „Adolph" findet ſich auch bei den zwei ihnen nachfolgenden Aeſten noch geraume Zeit hindurch. Bekanntlich nimmt die Genealogie zum Beweiſe einer Abſtammung auf die Gleichheit der Taufnamen einer Familie ſtets Rückſicht.

**) Obgleich G. R. v. Rabenau in ſeinem Stamm- und Familienbuch ſtets von der Anſicht ausgeht, daß die alten Herrn von Nordeck die Vorfahren ſeiner Familie ſeyen, ſo verwirrt er doch bis zu Winter von Nordeck zur Rabenau die Abſtammung durch Zuſammenwerfen aller Namen, und beſonders dadurch, daß er die Herrn von Nordeck-

man auch früherhin nicht im Stande, die Stammtafel der Herrn von Nordeck=Rabenau höher als bis zu Winter von Nordeck=Rabenau zu führen. Es zeigt ſich nun, daß ſie um 200 Jahre weiter hinauf geht.

Jede Seite dieſer Schrift wird dem Leſer die Beweiſe dieſer Angaben liefern. Wir behaupten, daß außer dem noch jetzt blühenden altnordeckiſchen Aſte der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau ſonſt keine Nachkommenſchaft des Stammes Nordeck vorhanden iſt. Es giebt daher, ohngeachtet der Verſicherung der beiden oben genannten Schriftſteller, jetzt weder einen „Aſt Nordeck=Nordeck", wie der eine, noch einen „Stamm Nordeck=Nordeck", wie der andere ſagte.

§. 11.

Stamm der alten Herrn von Lundorf.

Die alten Herrn von Nordeck und Herrn von Lundorf ſtanden mit gleichen Wappen nebeneinander: 1) als Vetter und 2) als Ganerben.*) Ihre Verwandtſchaft bezieht ſich auf einen gemeinſchaftlichen Urſprung, welcher ſich im Dunkel der Vorzeit verliert, und unbekannt iſt. Es ſcheint, als wären die Herrn von Lundorf Abkömmlinge der Herrn von Nordeck und ein Aſt derſelben, welcher den Namen nach dem Orte umgewandelt, wo er ſich anſäßig gemacht, in

---

Rabenau ſchon zu einer Zeit nennt, wo urkundlich noch keiner derſelben vorkommt.

*) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. Urk. I. S. 139.

gleicher Weiſe, wie ein Wiederold von Allertshauſen vorkommt, der vor dem Jahre 1222 in der dortigen Burg wohnte, aber ein Nordeck war. (§. 12). Sey dem, wie es will, dieſe ihre Verwandtſchaft ſteht um ſo mehr außer Zweifel, als ſich ihre Güter in der Herrſchaft Nordeck finden, und Ganerbſchaft nach den Gebräuchen des 13. Jahrhunderts nur unter Verwandten und aus gleicher Quelle Begüterten ſtatt fanden.

Da die beiden Familienbranchen zu gleicher Zeit urkundlich vorkommen, ſo laſſen wir ſie als Stämme nebeneinander ſtehen.

Zuerſt tritt ans Licht Sibode von Lundorf im Jahr 1222. Er war damals Pleban zu Londorf.*)

Beinahe 100 Jahre ſpäter kommt Gerlach von Lundorf 1317 in einer Urkunde des Kloſters Hacheborn vor.**)

Im Jahr 1350 findet man einen Craſto von Lundorf, welcher Burgmann und Vicedom zu Aſchaffenburg war, in dieſem Jahr daſelbſt verſtarb, nachdem er auf ſeinen Todestag ein Anniverſar, beſtehend aus einer Fruchtlieferung von einem Hofe zu Kälberau im Freigericht Alzenau geſtiftet hatte.***)

Im Jahr 1361 erſcheinen: Wigand von Lundorf und deſſen Gattin Elſe, ſodann Gerlach von Lundorf.****)

*) Gudenus l. c. II. 634.
**) Großh. Staatsarchiv.
***) Gudenus l. c II. 414. V. 1165.
****) Urkunde im Staatsarchiv.

Im Jahr 1377 kommen als Getreue des Landgrafen Hermann des Gelehrten vor: die Gebrüder Heinrich, Kraſto und Richard von Lundorf. (§. 5). Im Jahr 1396 werden die Brüder Heinrich und Kraſto nochmals genannt, Richard ſcheint damals verſtorben geweſen zu ſeyn.*)

Im Jahr 1402 iſt nach einer Urkunde allein noch von Heinrich von Lundorf die Rede. **)

Im Jahr 1440 finden wir als Aebtiſſin des Kloſters Padenhauſen bei Heuſenſtamm die Margaretha von Lundorf. ***)

Im Jahr 1468 wird Gerlach von Lundorf von Fuld mit Weingefällen zu Dornheim belehnt.†) Er war der letzte ſeiner Familie, hatte eine Schweſter, welche an einen v. Buſeck verheirathet war, deren Sohn 1472 daſſelbe Lehen von Fuld erhielt.

Im Jahr 1471 wird Gerlach von Lundorf als bereits verſtorben urkundlich genannt. ††) Seine naſſauiſchen und ſolmſiſchen Lehenantheile im Gericht Londorf ꝛc. fielen an ſeine Vetter und Ganerben Nordeck von Rabenau. Der alte Stamm Nordeck war damals längſt auf die zwei Aeſte übergegangen. (§§. 13, 14).

Wir gehen nun zum Stamme Nordeck, bei welchem, da der Urkunden mehr als hier vorliegen, auch mehr Perſonen genannt werden können.

---

*) Urkunde im Staatsarchiv.
**) Daſelbſt.
***) Gudenus l. c. III. 745
†) Schannat cl. fuld. p 128, 225.
††) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. Urk. I. S. 139.

§. 12.

Stamm der alten Herrn von Nordeck.

Zuerſt iſt Folgendes zu bemerken. Der, bei den alten Herrn von Nordeck häufig vorkommende Taufnamen „Adolph“ findet ſich auch bei ihren Nachkommen in beiden Aeſten, und zwar mehrmals genau getrennt nach dem Familiennamen derſelben, alſo: Adolph von Nordeck und Adolph von Nordeck-Rabenau; einmal ſogar gleichzeitig. Hieraus ergiebt ſich deutlich die Abtheilung nach Aeſten, und, neben andern vielen Gründen, die wir §. 10 vorgelegt haben, auch ihre Abſtammung von den alten Herrn von Nordeck. Dieſe beiden Aeſte hatten auch getrennte Güter, (wie §. 7 zeigt), in deren Beſitz ein Aſt dem andern erblich folgte.

Von den zur urkundlichen Geſchichte nicht gehörigen Perſonen, welche man dieſer Familie beizählen will, wird das Nähere in der Note*) mitgetheilt.

---

*) Dahin gehören folgende Perſonen:

Alhard und Childebert. G. R. v. Rabenau bemerkt in ſeinem Stammbuch einfach: „nach alter Sag hätten ſie um das Jahr 800 gelebet.“ Das genealogiſche Handbuch Albrechts bemerkt von ihnen: „ſie ſeyen Waffenträger Carls des Großen geweſen, welcher ihnen die Dynaſtie Nordeck geſchenkt habe. Nachdem ſie die Burgen Rabenau und Nordeck erbaut, hätten ſie ſich nach letzterer benannt, und die Herrn von Nordeck zur Rabenau ſeyen ihre Nachkommen.“ Albrecht bezieht ſich bei dieſer Angabe auf eine ungeſchriebene Chronik und auf Sagen.

G. R. v. Rabenau allegirt die ihm wohl bekannte Chronik hier nicht und bemerkt nichts weiter, als was wir oben mitgetheilt haben. Mit Recht verwirft daher Juſti l. c. S. 21 dieſe Erzählung als eins der Geſchicht-

Die in dieſer Note genannten: Adolph v. Nordeck der Alte, und Adolph v. Nordeck der Jüngere (um die Jahre 1200 bis 1212) könnten, da ſie nach G. R. von Rabenau's Angabe urkundlich vorkommen, wohl

chen, welche in einer Periode entſtanden ſind, wo man das Verdienſt des Adels nur nach Jahrhunderten abmaß und auf Turnieren hoher Vorfahren ſich rühmte. Erbliche Namen hatte man zu jener Zeit gar nicht.

Gerlach von Nordeck der Alte. G. R. v. Rabenau ſchreibt in ſeinem Familienbuch: „dieſer hat vor und nach 1150 gelebt, und war mit einer Tochter aus der Familie v. Arnsburg verheirathet, wie die geſchriebene Chronik und die alte Sag meldet."

Adolph von Nordeck der Alte. Von dieſem und dem nachfolgenden Adolph ſchreibt G. R. v. Rabenau, ohne Bezugnahme auf Chronik und Sage, aus eigenem Wiſſen und aus Anſchauen der Urkunden. Er ſagt: „Dieſer hat vor und nach 1200 und etwa bis 1210 gelebet, hat um dieſe Zeit Gerlach von Biedenfeld verſchiedene Güter zu Handen geſtellt, war mit deſſen Schweſter verheirathet und Biedenfeld wurde in die Ganerbſchaft von Nordeck aufgenommen. Er hatte einen Sohn, doch lebten um dieſe Zeit noch mehre andere v. Nordeck, wovon einer mit dem Erzbiſchof von Mainz an den königlichen Hof nach Ungarn und ein anderer an den markgräflich mähriſchen Hof gekommen. Geſellſchaftsweiſe ſey nach einer Sage jener oder deſſen Söhne einer mit der zur Abholung des königlichen Kindes Eliſabeth nach Ungarn geſchickten Geſandtſchaft, in ſein Vaterland zurückgekommen, habe drei Söhne gehabt, wovon zwei weißer und einer brauner Farbe geweſen, wodurch die Linie, ſo den Namen Braun geführet, ihren Anfang genommen. Die Sage aber, daß die von Nordeck aus Ungarn abgeſtammt, ſey eine Erfindung ſpäterer Zeit und ohne allen Werth." Weiter bemerkt der G. R. v. Rabenau: „die damaligen v. Nordeck hätten in einem großen Ganerbſchaftsbündniß mit den Herrn von Weſterburg, v. Merenberg, v. Wittgenſtein, v. Hatzfeld, v. Stauffenberg lange freundlich geſtanden, bis endlich durch die von Bißigel, v. Kaſtelang, v. Rau, v. Milchling Uneinigkeit entſtanden und die Ganerben unter ſich ſelbſt bekriegt hätten."

Adolph von Nordeck der Jüngere. G. R. v. Rabenau erzählt: „er hat vor und nach 1211 gelebet, und hat

hier die Reihe eröffnen, da wir aber nur auf die uns zu Geſichte gekommenen Urkunden bauen wollen, ſo ſtehen dieſe dem Plane nach in der Note.

Im Jahr 1229 erſcheinen die Brüder Widerold und Johann von Nordeck in einem Vergleiche, den ſie mit dem Albansſtifte zu Mainz wegen der Gerichtsbarkeit zu Odenhauſen und Ebsdorf (ſ. §. 8) abgeſchloſſen hatten.*)

Schon 1224 kommt ein Widerold, Ritter von Alartshauſen (**miles de Alartshusin**), damals als verſtorben erwähnt, vor; er kann mit Wahrſcheinlich-

ihm Adolph, ſeiner Mutter Bruder, Gerlach von Biedenfeld die Güter wieder zu Handen geſtellt, welche nach einer Urkunde Adolph der Alte dieſem Biedenfeld früher überlaſſen."

Thymo von Nordeck. G. R. v. Rabenau kennt dieſen nicht. Juſti zählt ihn unter die Vorfahren der v. Nordeck. Es iſt aber von den Geſchichtsforſchern anerkannt, daß er von dem heutigen Neudeck (in älteren Zeiten Nordeck genannt) im Bambergiſchen, alſo ein Franke war. Dieſer hierher nicht gehörige Thymo von Nordeck kommt ſchon 1070 vor. Er focht in der Schlacht bei Mellrichſtadt zwiſchen Kaiſer Heinrich IV. und dem Gegenkönig Rudolph von Schwaben auf Seite Heinrichs. In eben dieſer Schlacht blieb Poppo Graf von Henneberg. Thymo ehelichte die Wittwe deſſelben, Hildegard, Tochter Ludwigs des Bärtigen, Landgrafen von Thüringen 1080, und erzeugte mit ihr einen Sohn mit Namen Gebhard, welcher 1120 im Kriege getödtet und im ehemaligen Benediktinerkloſter Reinhardsbrunnen (im Amte Sachſen-Gotha) begraben wurde. S. Galetti Geſchichte Thüringens II. S. 20, 101. Junkers Hennebergiſche Geſchichte T. V. fol. Manuſcript, wovon ſich eine Abſchrift in der Senkenbergiſchen Bibliothek zu Gießen befand. **Chronicon Gosecense** in Hoffmanns **scriptt. Lusat** IV. 3. Heidenreich, Hiſtorie der Pfalzgrafen von Sachſen. Spangenberg, Hennebergiſche Chronik, neue Auflage S. 144.

*) **Würdtwein l. c. III. 303.**

keit als der Vater der beiden Brüder angenommen werden. (ſ. §. 4).

Im Jahre 1229 wird genannt: Widerold von Nordeck, Burgmann zu Gieſen, als Urkundenzeuge.*) Er iſt derſelbe, welcher **ad a.** 1229 genannt wurde.

Im Jahre 1233 erſcheinen: Siegebert, Engilo und Wolfhudo von Nordeck, Ritter, als Zeugen einer Schenkung, die Sifried von Buſeck an das Kloſter Arnsburg gemacht hatte.**) Es wird bemerkt, daß ihre Söhne, welche die Urkunde nicht nennt, ebenfalls Zeugen ſeyen.

Im Jahre 1248 erſcheint abermals der obengenannte Widerold von Nordeck, Ritter, als Urkundenzeuge und im Gefolge der Landgräfin Sophie von Heſſen***) und im Jahr 1249 derſelbe auf dieſe Art noch einmal.†)

Im Jahre 1263 erſcheint in einem Lehensverzeichniſſe der Landgräfin Sophie, worin ſie zur Sicherheit des Lehensherrn, Erzbiſchof Werner von Mainz, 20 Adliche als Bürgen beſtellt: Widerold von Nordeck, und in demſelben Jahre: Adolph von Nordeck, welcher ſammt 30 benannten Adlichen für die Landgräfin Sophie wegen der dem Erzbiſchof Werner ſchuldigen 2000 Mark Denaren gutſpricht.††) Dieſer Adolph war ein Sohn des **ad a.** 1248 genannten Widerolds und

*) **Gudenus l. c. III. 1203.**
) **Ibid. III. 1103.
***) Wenk a. a. O. Urkb. III. 120.
†) Daſ. III. 121.
††) **Gudenus I. 703. 705.**

kommt in andern Urkunden von 1263 und 1274 vor.*) Adolph hatte einen Sohn, welcher, wie ſein Großvater Widerold hieß und noch vier andere Söhne: Adolph, Hermann, Gieſebert und Guntram (§. 13).

Während wir auf das Gewiſſeſte erfahren, daß die Landgräfin Sophie, welche doch bekanntlich die unter Heinrich Raſpe den Herrn von Nordeck entriſſene Burg Nordeck 1256 unter die heſſiſchen zählt (ſ. §. 4), unter ihren Getreuen Nordecke hatte, erkennen wir auf der andern Seite in derſelben Familie feindſelige Verhältniſſe zu ihr. Es iſt: Walter v. Nordeck, welcher vor dem Jahre 1261 urkundlich erſcheint, als er die Burg Blankenſtein mit ſeinen Gehülfen erobert hatte, und als Gegner der Landgräfin auf Seite des Erzbiſchofs von Mainz ſtand. (ſ. §. 4). Dieſer Walter erſcheint 1267 mit ſeiner Frau Lukard noch einmal, im Begriff, Güter an das Kloſter Hagen zu verſchreiben. Dieſes getheilte Intereſſe unter Gliedern einer Familie für und wider die Landgräfin ſcheint auf gewiſſe Verhältniſſe einer Trennung nach Branchen oder Linien hinzudeuten, bei welchen die freie Aeußerung der Geſinnung oft ſehr verſchieden und entgegengeſetzt geſchichtlich vorkommt. Daß bei dieſen Nordecken ſchon frühzeitig eine Abtheilung nach Linien erſcheint, und zwar bald nach dieſer Zeit, wird im nachfolgenden §. gezeigt werden.

Im Jahr 1264 erſcheint: Gerlach von Nordeck

*) Kopp, Nachricht von heſſ. Gerichten. I. 266. **Gudenus** l. c. IV. 922.

und ſeine Frau Antonie, auf Zehndantheile zu Heimbach zu Gunſten des Kloſters Haina verzichtend.*)

Im Jahre 1265 erſcheint in einem Vertrage des Landgrafen Heinrich von Heſſen mit Hartrad, Herrn von Merenberg, wegen Beiſtand gegen ſeine, des Landgrafen, Feinde neben andern Perſonen auch: Widerold von Nordeck als Zeuge.**) Dieſer Widerold wird wohl derſelbe ſeyn, welcher oben als der Sohn Adolphs 1274 bezeichnet wird.

Hochberühmt iſt Walter von Nordeck (nicht zu verwechſeln mit dem oben genannten verheiratheten Walter, doch vielleicht derſelbe, wenn man ihn jetzt als Wittwer betrachten will, was allerdings noch durch Urkunden zu beweiſen ſteht), welcher von 1272 bis 1275 Heer- und Ordensmeiſter der Schwerdbrüder des teutſchen Ordens in Liefland war, und dieſer Provinz wider die Lithauer Schutz gewährte, wo er die Einfälle der Semgallen und Semoiten hemmte, dieſe unter des Ordens Botmäßigkeit brachte und deren Land zur Hälfte dem Orden einverleibte, zur andern Hälfte dem Domkapitel zu Riga überließ. Wegen dieſer Thaten erhielt er den Namen „der Sieghafte.“ Nach vierjähriger Verwaltung ſeiner Heermeiſterſchaft begab er ſich 1275 nach Marienburg in Preußen zurück und von da nach Marburg, wo er 1287 als teutſcher Ordensritter erſcheint.***)

*) Wenk, Urk.-Buch zum II. Theil. 193.

**) Wenk, Urk. 2. Bd. 195.

***) Juſti l. c. S. 40. **Gudenus l. c. III. 1169.** Im Archiv zu Rabenau fanden ſich zwei abſchriftliche Urkunden von

Im Jahre 1281 erſcheint: Gertrud, Widerolds von Nordeck Tochter, in einer Urkunde, worin ſie die ihr von der Abtei Arnsburg überlaſſene Bewohnung eines Hauſes zu Amöneburg bekennt, und ſich dafür zu gewiſſen Bedingungen verpflichtet, wohin unter andern auch die gehört, daß ſie darin keinen Beſuch von Freunden und Gäſten annehmen dürfe.*)

Im Jahr 1283 erſcheint: Adolph von Nordeck, erzbiſchöflich mainziſcher Official in Heſſen.**)

Wir beſchließen hier den alten Stamm v. Nordeck, weil im Jahre 1287 mit Adolph, genannt von Rabenau, der nördeckiſche Aſt dieſer Familie urkundlich zum Vorſchein kommt, und der andere Aſt, v. Nordeck-Braun, anfangs auch blos von Nordeck genannt, gleichzeitig ans Licht tritt und beide Aeſte in einer Reihe von Perſonen getrennt nebeneinander ſtehen.

§. 13.

Nordeckiſcher Aſt der Herrn von Nordeck-Braun.

Dieſer Aſt ſtarb im Jahr 1554 aus, und ſeine Güter kamen an den Aſt Nordeck-Rabenau. Wir führen daher den erſteren vor und beſchließen im nächſt-

---

1272 und 1273 vor, worin „frater Walterus de Nordecke Magister domus Teutonicorum per Livoniam“ vorkommt. Der Gegenſtand dieſer Urkunde betrifft Gerechtſame des deutſchen Ordens in der Stadt Riga. Die Originalien befanden ſich zu Riga, von welchen 1785 der Archivſecretär Stormer daſelbſt jene Abſchriften fertigte.

*) Gudenus l. c. III. 1160.

**) Daſ. V. 1166.

folgenden §. die ganze Genealogie mit dem letzteren, der noch blüht.

Urkundlich erſcheinen:

Guntram, Gieſelbert, Hermann und Adolph von Nordeck, Knappen, vier Söhne des Adolph von Nordeck, 1303.*) Der damals verſtorbene Vater, Adolph von Nordeck, kommt nach unſerer Eintheilung 1274 noch unter den älteren Herrn von Nordeck vor. Jener Adolph und ſeine Brüder erſcheinen 1305 auf folgende Weiſe. Sie hatten ſich für den Grafen Heinrich von Waldeck verbürgt, und um ſich von dieſer Bürgſchaft zu befreien, nahmen ſie demſelben auf offener Straße 2 Fuder Wein und 12 Pferde hinweg, worüber ſich der gedachte Graf bei dem Erzbiſchof Gerhard von Mainz beſchwerte.**) Ferner:

Mauritius, Gerlach, Adolph von Nordeck im Jahr 1330 (nach rab. Urkunden).

Adolph von Nordeck 1357 als Lehensherr der Fauthei Ebsdorf. (S. Anl. VII.)

Adolph von Nordeck, Canonikus zu Mainz. Adolph, Johann, Hermann von Nordeck, Gebrüder; Adolph und Siegfried, Gebrüder; Guntram, Erwin, Sifried, Johann von Nordeck, Gebrüder, im Jahre 1364, alſo drei Branchen dieſer Linie. Sie ſtiften den St. Maria-Altar in der Pfarrkirche zu Londorf. (S. Anlage I.) Kommt auch 1365 vor.***)

*) Gudenus I. c. IV. 986.
**) Gudenus I. 989.
***) Johannes II. 229.

Gilbrecht von Nordeck beurkundet 1365 mit andern Rittern und Schöffen des Centgerichts zu Amöneburg einen Rechtsſpruch.*)

Wilhelm von Nordeck, im Jahr 1367 als Bruder des Antoniterhauſes zu Grünberg.**)

Adolph von Nordeck und ſein verſtorbener Vater Johannes von Nordeck 1389. Er unterſcheidet ſich deutlich von dem in derſelben Urkunde vorkommenden Adolph von Nordeck zur Rabenau. Es heißt hier: „Ich Adolff von Nordegkin ſeligen Johanns ſon und ich Hartmund Schutzpar, den man nennt Milchling, geborne ratlut, von Adolffe v. Nordegkin zu der Rabenauwe in der ſache, die ſich irlauffen iſt zwiſchin ime und Helwig pefferſack und Heinrich Eiſenbacher ꝛc.“ (rabenauiſche Archiv).

Dieſer Adolph war landgräflicher Marſchall. (S. §. 4). Mit ihm erſcheinen:

Sifried und Arnold von Nordeck. (S. §. 4).

Sifried von Nordeck. Er hatte das große fuldiſche Lehen durch Heirath erworben. In der Urkunde Anlage II. kommt er als Zeuge vor. Er iſt wohl derſelbe, der dem Landgraf Hermann im Sternerkrieg Geld vorſchoß. (S. §. 4). Auch hier unterſcheiden ſich die Linien Nordeck und Nordeck-Rabenau ſehr deutlich, indem in dieſer Urkunde auch noch Adolph v. Nordeck zur Rabenau genannt wird.

Zu dieſer Zeit hört die Benennung „von Nordeck“

---

*) Wenk, Urk. II. Bd. S. 422.
**) Kuchenbecker II. 429.

auf, und es erſcheint an deren Stelle dieſe: von Nordeck, genannt Braun, oder von Nordeck-Braun. Woher ſie gekommen, haben wir nach G. R. v. Rabenau bereits angemerkt. Wir nehmen keinen Anſtand, die ſo benannten Perſonen, welche nachſtehend folgen, der Linie Nordeck-Braun beizuzählen.

Georg Reinold von Nordeck, gen. Braun, wird in einem rabenauiſchen Manuſcript **ad a.** 1392 angeführt.

Hermann von Nordeck, gen. Braun, wird nach dem abgekürzten Namen Hermann Braun und ebenſo abgekürzt wird Philipp Braun genannt. 1440. (rab. Notiz.)

Philipp von Nordeck-Braun war 1469 mit Landgraf Heinrich vor Borken. Die heſſiſche Reimchronik von Kuchenbecker ſagt Vers 3465—3470:

„Bald nachher kam Landgraf Henrich
Mit großer Gewalt und thut desgleichen,
Und iſt Landgraf Ludwigs Marſchall
Darin todt blieben dieſesmal,
Philipps Braun mit Namen hieß
Und in der Stadt ſein Leben ließ.“ —

Die Gebrüder Georg und Philipp von Nordeck-Braun werden urkundlich 1473 genannt.*) Der Name Philipp kommt vor: 1492, 1515, 1527.**) Ein Georg Ludwig hat bis zum Jahre 1515 gelebt, iſt in Odenhauſen geſtorben, wo er ein neues Hofhaus gebaut hatte. (rab. Familienbuch).

*) Die Rechte der Landeshoheit. S. 140. I.
**) Urk. im Staatsarchiv.

Als 1527 das Kloſter Wirberg ſäculariſirt wurde, waren unter den Kloſterjungfrauen: Margaretha und Barbara von Nordeck zur Rabenau, Geſchwiſter, ſodann: Gertrud von Nordeck, genannt Braun. *)

Philipp Ludwig von Nordeck, gen. Braun, der letzte dieſer Geſchlechtslinie, wohl ein Sohn des ad a. 1492, 1515 und 1527 vorkommenden Philipp, war ein junger Mann von 24 Jahren, verheirathet mit Anna Rauin von Holzhauſen und Vater einer Tochter, als er 1554 zu Odenhauſen verſtarb. (rab. Familienbuch). Dieſe Tochter heirathete ſpäterhin Johann Magnus Holzapfel von Fetzberg, und es entſtanden wegen Ausſteuer derſelben mit der Familie von Rabenau große Streitigkeiten. Ein Vergleich endete den langwierigen Prozeß. Durch Erlöſchung dieſer Linie erhielt, wie bekannt, die Linie Nordeck-Rabenau abermals Vermögenszuwachs.

§. 14.

Der nordeckiſche Aſt der Herrn von Nordeck zur Rabenau.

Der Erſte, als urkundlich bekannt, iſt:

Adolph. Er wird ſo genannt: „junkir Adolff, genannt von der rabenauwe.“ **) Im Jahr 1287, wo er an das Licht tritt, ertheilte er dem Mathes Bißigel Lehen im londorfer Grunde. Es waren Leibeigene,

*) Kuchenbecker l. c. Cal. VI. 446.
**) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. S. 140. Nr. II.

Peterlinge genannt. Dieſer Adolph, vermuthlich ein Sohn Widerolds von Nordeck und nicht zu verwechſeln mit dem in den Jahren 1262 und 1274 erſcheinenden Adolph von Nordeck (§. 13), welch letzterer noch zu dem Stamme der alten Nordecke gehört, ſcheint in großem Anſehen geſtanden zu haben.

Es tritt nunmehr eine Lücke von 80 Jahren ein. 1367 erſcheinen hierauf, ſo urkundlich benannt, „Adolph, Hermann, Johann von Nordeck zur Rabenau, Gebrüder." Sie erhielten von Naſſau zu Lehen: das Schloß Rabenau, Antheil am Gericht Londorf, das Gut Salzböden, Antheil an der Burg Fetzberg.*) Die Urkunde ſagt, daß der Vater dieſer drei ſammtbelehnten Brüder jene Lehensſtücke ebenfalls von Naſſau früher erhalten habe, bezeichnet ihn aber nicht mit dem Namen. Der Zeit nach ſcheint jener Adolph ad a. 1287 ihr Vater nicht geweſen zu ſeyn. Zwiſchen ihm und dieſen drei Brüdern muß noch eine Perſon liegen, die wir in der Stammtafel unbenennt eingetragen haben.

Von dieſen drei Brüdern iſt Adolph beſonders merkwürdig. Während ſeine zwei Brüder Hermann und Johann in den Urkunden nicht mehr hervortreten, melden dieſe von jenem Folgendes: Im Kriege der Sterner hielt er ſich auf Seite der Landgrafen. (S. §. 5). Er wurde hierauf von Landgraf Hermann mit Leibeigenen belehnt (1382). S. daſ. Bei dem Grafen

*) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. S. 142. Nr. IV.

Philipp von Naſſau ſtand er in beſonderer Gunſt. Als er ihm 1390 die oben benannten Lehen allein ertheilte, erhielt er für den Fall, daß er ohne männliche Erben ſterben würde, die Zuſicherung der Lehnsnachfolge ſeiner Töchter.*) Er war mit den, dem Landgrafen Hermann feindſelig geſinnten Herrn von Lisberg in Streitigkeiten verwickelt, an welchen Hartmund und Dietrich Schutzbar, Adolph Rau, Eberhard, Henne und Volpracht Schenke von Schweinsberg, Weigand Schabe Theil genommen. Die Herrn von Lisberg, welche beim kaiſerlichen Hofgerichte gegen eben genannte Perſonen klagend aufgetreten waren, wurden vom Kaiſer Wenzel von hier ab und an den Landgrafen Hermann, als beſtellten Richter gewieſen. Der Ausgang dieſer Sache iſt unbekannt.**) Adolph war angeſehen und reich. Die Burg Rabenau und die Lehengüter nordeck-rabenauiſchen Antheils befanden ſich in ſeinem alleinigen Beſitze. Im Jahr 1392 erſcheint er als Lehensherr der Herrn von Saaſen, im Jahr 1397 als Vaſall der Herrn von Weſterburg wegen der Fauthei Ebsdorf, 1405 als Lehensherr der Herrn von Erfurtshauſen. (S. Anl. VII. bis X.)

Mit ſeinem Sohne erſter Ehe, Hermann, und ſeiner zweiten Hausfrau Metze traf er nach Urk. Anl. II. 1390 eine Uebereinkunft, wie es wegen Bewohnung der Burg Rabenau nach ſeinem Tode gehalten werden

*) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. S. 140. Nr. III.
**) Homberg de foro rei sito apud Germanos ejusque amplitudine §. 17.

ſolle. (ſ. §. 5). Er ſtarb zwiſchen den Jahren 1405 und 1415, und hinterlies, außer dem genannten Sohne Hermann, noch einen, den er in zweiter Ehe erzeugt hatte, welcher Sifried hieß. Nach ſeinem Tode entſtand Streit zwiſchen Hermann einerſeits, und deſſen Stiefmutter und Stiefbruder Sifried andernſeits, welcher durch ſchiedsrichterlichen Ausſpruch (ſ. Anl. III.) 1414 beigelegt wurde. In dieſer Urkunde wird unter Anderem von einer Niederlage geredet, welche Hermann im Bunde mit Naſſau vor Fetzberg erlitten hatte, wofür er von ſeiner Stiefmutter und ſeinem Stiefbruder Entſchädigung forderte. Die Schiedsleute ſprachen: „Beide Theile ſollen zu ihrem Herrn von Naſſau gehen und den in ſeinen Händen befindlichen Bündnißbrief, welchen Hermann gedachtem Herrn gegeben hat, verleſen laſſen. Steht in demſelben, daß Hermann keine Schadloshaltung an ſeinen Vater und deſſen Erbe fordern dürfe, ſo ſollen Stiefmutter und Sohn unangeſprochen bleiben. Gehen beide Theile nicht zu ihrem Herrn, und beſchwören Metze und Sifried vor dem Gericht unter der Linde zu Londorf, daß Adolph keine Verbindlichkeit zu Schadloshaltung ſeines Sohnes Hermann wegen einer Niederlage übernommen habe, ſo ſollen ſie von aller Anſprache deſſelben frei ſeyn. Können ſie dieſen Eid nicht ſchwören, ſo ſteht ihnen doch noch zu, die Größe der Forderung des Hermann eidlich herabzuſetzen (zu mynnern).“

Näheres iſt unbekannt.

Hermann und Sifried kommen noch mehrmals ur-

kundlich vor. 1415 erhielten beide zu Lehen: die Burg Rabenau und Antheil am Gericht Londorf. Hier erſcheint auch ein Adolph von Nordeck in der Sammtbelehnung des Gerichts, nicht aber der der Burg. Der Grund dazu liegt nahe, denn dieſer Adolph gehört zur nordeckiſchen Linie von Nordeck-Braun, die an der Burg Rabenau nie Antheil und in Odenhauſen ihren Hauptſitz hatte.*) Sifried und Adolph erſcheinen 1439 bei einer naſſauiſchen Belehnung. Hermann war damals verſtorben und Sifried trat als Senior auf,**) und erſcheint weiter 1440 bei einer eppenſteiniſchen Belehnung***) 1430, 1452, 1456, 1457 nach Urkunden im Sammtarchiv zu Rabenau. Ein Hermann, welcher 1457, 1465 und 1485 vorkommt, gehört zur Linie der von Nordeck-Braun. (ſ. daſ.)

Hermann von Nordeck zur Rabenau hinterlies zwei Söhne: Joſt Adolph und Johann. Letzterer iſt merkwürdig. Wir finden ihn 1461 in Geſellſchaft des Ritters Sigmund Erph in Seligenſtadt anweſend, welche Stadt damals in der bekannten Fehde zwiſchen den Erzbiſchöffen Diether und Adolph von Mainz auf der Seite des bedrängten Diethers ſtand und beide Adliche zur Weihnachtszeit 1461 verpflegte.†) Warum

*) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. S. 94. L. A.
**) Daſ. S. 95. L. B.
***) Urkunde im Staatsarchiv.
†) Meine Geſchichte der Stadt Seligenſtadt. S. 193. Note a. In der Stadtrechnung kommen folgende Ausgabepoſten vor: „han wir bezalt Johann Richard als von der atzung wegen Sigmund Erph und Junker Johann von Rabenauwe in des palzgrafen fiede (Fehde) bei ime verzert han LX pfd.

dieſes geſchehen, wird aus folgenden Verhältniſſen klar. Landgraf Heinrich von Heſſen ſtand in dieſer Kurfehde auf Diethers Seite, und Johann von Nordeck zur Rabenau, welcher als Amtmann zu Melnan in heſſiſchen Dienſten war, war deßhalb im Intereſſe ſeines Herrn der Parthie Diethers angehörig. An der Burg Melnau hatte Johann ſchon 1460 einen eigenen Antheil, ſodann beſaß er das Gut Heppenberg daſelbſt. Jenen Antheil überlies Johann dem Landgrafen 1462 mit Vorbehalt der Amtmannſchaft, hatte aber ſpäter, 1478, wegen derſelben mit dem Landgrafen einen Abfindungsvertrag abgeſchloſſen und dieſe Stelle aufgegeben.*) Johann erſcheint urkundlich bei folgenden Anläſſen: 1473 in Geſellſchaft des Winter von Nordeck zur Rabenau, von welchen wir unten erzählen werden, als beide von Solms mit den Kirchſätzen zu Obernhofen, Londorf und Windenrode belehnt wurden;**) 1476 in Geſellſchaft deſſelben auf einem Kriegszuge, den Landgraf Heinrich gegen die Stadt Volkmarſen mit einem ſtarken Aufgebote heſſiſcher Vaſallen (850 Pferde und 4300 Mann Fußvolk) unternommen hatte;***) 1478, als er von Fuld mit dem Burgſitze zu Salmünſter belehnt wurde;†) 1493 in

XV Sol. Uff St. Stephanstag gingen dieſſelben junkern und gnedigen Herrn dienern uff das raithuß, wurden getrunkhen XXIX maß weins, die zalten wir."

*) Landau, Ritterburgen. IV. 174.

**) Die Rechte der Landeshoheit ꝛc. S. 139. Nr. I.

***) Landau in der Zeitſchrift für heſſ. Geſch. I. 3. u. 4. Heft. S. 326 f.

†) Schannat, Clientela fuld p. 136.

einer Fehde des Grafen Philipp von Hanau gegen den Herrn von Hutten als hanauiſcher Amtmann zu Schwarzenfels und Steinau und als Befehlshaber der Hanauer.*)

Er war zweimal verheirathet, hatte keine Kinder und ſtarb vor 1505. Sein älterer Bruder Joſt Adolph ſtarb, nach G. R. v. Rabenau's Stammbuch, um das Jahr 1447 und hinterlies vier Söhne: Adolph, Hermann, Johannes, Winter. Sie kommen in einer Urkunde des rabenauiſchen Archivs von 1461 vor und ſtarben nach dem genannten Stammbuche bis auf Winter vor dem Jahre 1473 an einer damals herrſchenden peſtartigen Krankheit ſammt ihren Kindern. Winter und ſein Oheim Johann, der Ritter und Amtmann, waren damals die zwei noch allein lebenden Glieder der Linie Nordeck Rabenau und der Ausgang derſelben ſtand zu befürchten, da Johann kinderlos und ſein Neffe Winter Domherr zu Mainz und Cöln war. Deßhalb reſignirte Winter, trat mit päpſtlichem Dispens in den weltlichen Stand und verehelichte ſich 1473 mit Catharina Luterie von Loßhauſen in demſelben Jahre, wo er mit ſeinem Oheim Johann die Geſammtbelehnung der Paſtoreien Londorf, Winnerod und Obernhofen erhalten hatte.

Die Stammtafel dieſes Aſtes fängt ſtets mit dieſem Winter an. Wir ſehen aber, daß nach den vorliegenden Unterſuchungen mit Sicherheit um zwei

*) Landau, Ritterburgen. III. 313 f.

Jahrhunderte höher geſtiegen werden kann. Von den Nachkommen Winters wollen wir keine nähere genealogiſche Unterſuchung hier folgen laſſen, da der anliegende Stammbaum eine Ueberſicht gewährt und die darin vorkommenden Perſonen in ihrem verwandtſchaftlichen Zuſammenhange nach dem von hier an durchaus zuverläſſigen Stammbuche richtig ſtehen.

Im 17. Jahrhundert, wo dieſe Linie ſich ſchon ſehr vermehrt hatte, entſtand die Abtheilung nach ſechs Branchen oder Häuſern (ſ. §. 7) und eine Vermehrung ſchritt immer vor. Aus G. R. v. Rabenau's Familienbuch und andern zuverläſſigen Quellen theilen wir zum Schluſſe dieſer Schrift biographiſche Notizen (ſo weit ſie von Intereſſe ſind) von folgenden ausgezeichneten und bemerkenswerthen Perſonen dieſer altadlichen Familie mit, welche nach dem genannten Winter bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts gelebt haben.

Johann, Winters erſter Sohn. Die Bauernaufſtände von 1521 und 1525 hatte er „ſchwer empfinden müſſen"; ſtarb 1526.

Ciriak, geb. 1510 geſt. 1586. Er ſtand lange Jahre in fuldiſchen Dienſten, wohnte auf den fuldiſchen Lehengütern, welche durch eine heroldiſche Tochter an die Herrn von Nordeck zur Rabenau kamen, und wurde, nachdem er durch den Bauernkrieg aus fuldiſchen Dienſten kam, Obervorſteher des Kloſters Kaufungen. An dem Verluſte der fuldiſchen Lehen ſoll er Schuld geweſen ſeyn.

Johann Joſt, geb. 1556 † 1611 an der Peſt.

Mit ſeiner Gattin Eliſabetha v. Lutter hatte er ſechs Töchter, Kinder von 1 bis 13 Jahren, welche in den Jahren 1602, 1611 und 1612 ſämmtlich an der Peſt ſtarben. (ſ. §. 9 deren Grabſteine).

Rudolph Magnus wurde von Landgrafen Georg I. von Heſſen-Darmſtadt zum Hofdiener mit zwei Pferden beſtellt.

Georg Ludwig ſtarb 1614. Man lobt an ihm, „daß er ein Liebhaber der Antiquität geweſen, und wird ihm dazu ſeines Vaters Bruder Johann Adrian Anleitung gegeben haben.“

Johann Winter, geb. 1569 geſt. 1642. Was ihm und ſeiner Gattin, ſowie dem nachfolgenden zur Zeit des marburgiſchen Succeſſionsſtreites begegnet, ſ. §. 8.

Hermann Raphael, geb. 1574 geſt. 1652. Er war Oberſtlieutenant in heſſen-kaſſeliſchen Dienſten.

Rudolph Otto, geb. 1594 geſt. 1662. Ein ſehr redlicher Mann, „deſſen Will und Meinung war, daß das gemeine Beſte des Geſammtgeſchlechts alleweg dem Privatnutzen vorzuziehen ſey.“

Philipp Wilhelm Magnus, geb. 1596 geſt. 1644, ſoll Rittmeiſter, in welchen Dienſten? unbekannt, geweſen ſeyn.

Johann Hermann, ſoll in brandenburgiſchen Dienſten als Major geſtanden haben.

Georg Werner, geb. 1608 geſt. 1663. Durch den Herrn von Schrautenbach kam er in heſſen-darmſtädtiſche Dienſte und wurde darin Rittmeiſter.

Johann Ludwig, geb. 1610 und wurde in den

1640r. Jahren von einem ſchwediſchen Lieutenant „oder deſſen Parthie einem“ erſchoſſen.

Johann Hermann, geb. 1609. Er war Probſt zu Blankenau. Als er einem plündernden Streifcorps des Königsmark mit ſeinen Leuten nacheilte, um das von jenem der Probſtei weggenommene Vieh abzunehmen, wurde er von einem Lieutenant erſchoſſen.

Adolph Eitel, geb. .. ſtarb 1667. Im Jahr 1640 trat er in den teutſchen Orden und wurde 1652 Landcommenthur zu Marburg.

Georg Rudolph, geb. 1638 geſt. 1691. War Rittmeiſter in heſſen-darmſtädtiſchen Dienſten.

Moritz, geb. 1646, wurde durch Verwendung ſeines Vetters, Adolph Eitel, 1660 Commenthur zu Schiffenberg und ſtarb daſelbſt 1679.

Johann Heinrich, geb. 1654 geſt. 1726, Vater unſeres Familiengeſchichtsſchreibers G. Reinhard von Nordeck zur Rabenau. Dieſer bemerkt, „in Kriegsdienſten zu ſeyn, war ſeine Luſt, hat aber weniger Glück, denn Unglück gehabt. Er trat als Page in naſſauiſche Dienſte, kam nachher in holländiſche, kölniſche und franzöſiſche Kriegsdienſte, dann nach Zurückberufung in lothringiſche, darin er bis zu Ende des Krieges ſtand. Als Weilburg zwei Compagnien für Würtenberg und Spanien geſtellt hatte, wurde er bei der einen Rittmeiſter. Auf kaiſerliche Patente warb er für den Herzog von Savoyen ein Bataillon und wurde dabei Oberſtlieutenant, da aber der Herzog vom

Kaiſer ab und zu Frankreich überging, ſo wurde er dienſtlos.

Georg Philipp, geb. 1670 geſt. 1743. Seine erſte Gattin Eliſabetha war eine geborne von Völkershauſen. Ihre Schweſter hatte einen v. Dalwigk geehlicht. Beide Schweſtern waren die letzten ihres Geſchlechts. Die Schwäger wollten nun die Herrſchaft Völkershauſen an ſich bringen, wurden aber unter ſich uneinig und nun zogen Heſſen-Kaſſel und Fuld dieſe Herrſchaft an ſich. G. Ph. von Nordeck zur Rabenau war einige Jahre in würzburgiſchen Dienſten, ſodann als Geheimerath in fuldiſchen. Dieſe verließ er, lebte einige Zeit in der Burg Rabenau und auf dem Hofe Rüdingshauſen und ſtarb zu Neuſtadt am Bruch.

Johann Conrad Philipp, geb. 1671 geſt. 1696, war Cornet in hannoveriſchen Dienſten.

Conrad Eberhard, geb. 1672 geſt. 1727. Er machte Feldzüge in Holland mit, trat dann in würzburgiſche Dienſte, focht in Ungarn gegen die Türken, wurde Oberſt und ſtarb im Quartier zu Neuſtadt an der Saale.

Adolph Reinhard, geb. 1674 geſt. 1745, kam in ſachſen-gothaiſche Kriegsdienſte.

Ludwig Balſer, geb. 1677 geſt. 1745. Zuerſt Page am ſolmſiſchen Hofe, kam er in würzburgiſche Militärdienſte und machte als Cornet einen Feldzug in Ungarn mit. Darauf trat er in heſſen-darmſtädtiſche Dienſte, wurde hier Lieutenant, dann Hauptmann, Major und zuletzt Oberſtlieutenant der Landmiliz.

Digitized by Google

Georg Reinhard, unſer Familiengeſchichtſchreiber, geb. 1681 ſtarb 1763. (ſ. oben Quellen).

Georg Ludwig, geb. 1683 geſt. 1709, diente beim mainziſchen Regimente Schönborn gegen die „Malcontenten" in Ungarn und verlor dort ſein Leben.

Ernſt Ludwig, geb. 1693 geſt. 1758, Hauptmann im heſſen-darmſtädtiſchen Landmilizregiment.

Carl Wilhelm, geb. 1698 geſt. 1738, trat in kaiſerliche Dienſte, wurde Lieutenant, war in Ungarn, Servien und Italien.

Ludwig Adolph Wilhelm, geb. 1701 geſt. 1748, kam als Page an Hof nach Darmſtadt, wurde Capitain beim rothen Regiment und ſtarb bei demſelben in Holland.

Philipp Ferdinand Anton Heinrich Ludwig, geb. 1702 geſt. 1732, ging mit einer holländiſchen Flotte vor Algier und kam von da wieder nach Hauſe.

Georg Eberhard, geb. 1704, ging in heſſen-darmſtädtiſche, nachher in holländiſche Militärdienſte und begab ſich nach Oſtindien.

Georg Philipp, geb. 1707 geſt. 1728 in brandenburgiſchen Dienſten.

Ludwig Wilhelm Conrad, geb. 1712, war Oberſtlieutenant unter der heſſen-darmſtädtiſchen Guarda und Geleitscapitaine.

Sebaſtian Chriſtian Conrad, geb. 1712, trat in waldeckiſche und nachher in holländiſche Dienſte und machte eine Expedition nach Batavia mit.

Heinrich Adam Ernſt, geb. 1712, ſtudirte zu Straß-

burg und auf andern Univerſitäten, machte Reiſen nach Frankreich und Holland und ſtarb als heſſen=kaſſeliſcher Fähnrich 1744.

Conrad Joſeph Benedict Chriſtoph, geb. 1713, war fuldiſcher Kammerjunker und Hofrath.

Philipp Heinrich Chriſtoph, geb. 1714 geſt. 1756, war zuerſt Page zu Darmſtadt, ging in kaiſ. Dienſte, wurde Hauptmann, trat aus, und wurde Hauptmann in der heſſen=darmſtädtiſchen Miliz.

Friedrich Balſer Adam, geb. 1715, kam in heſſen=kaſſeliſche Dienſte, wurde in Baiern von den Oeſtreichern gefangen und nachdem er als heſſen=kaſſeliſcher Hauptmann nach Brabant gekommen und von da zurückgekehrt war, ſtarb er 1759 auf der Rabenau.

Ludwig Balſer Philipp, geb. 1719, diente beim fuldiſchen Militär, mit welchem er in der kaiſerlichen Armee nach Belgrad kam und daſelbſt 1740 an einer Wunde ſtarb.

Friedrich Balſer Conrad, geb. 1720, ſtudirte auf verſchiedenen Univerſitäten und wurde heſſen=darmſt. Regierungsrath zu Gießen.

Gottlieb Ludwig Wilhelm, geb. 1721, kam an den Hof zu Darmſtadt in die Jägerei daſelbſt, wurde Rittmeiſter in der landgräflichen Garde und hierauf Jägermeiſter zu Romrod; ſtarb 1801.

Friedrich Ludwig, geb. 1722, ging mit dem Erbprinzen von Heſſen=Homburg nach Moskau, trat nach ſeiner Rückkehr in heſſen=rothenburgiſche Dienſte, wurde Forſtmeiſter und ſtarb 1767.

Ludwig Wilhelm Moritz, geb. 1726, wurde Hauptmann im landgr. heſſ. Regiment Prinz Georg.

Soweit G. R. v. Rabenau's Familienbuch.

Von dieſen hier genannten Perſonen gehörten von 1510 bis 1722 dem Civilſtande an: fünf, (darunter einer in heſſen-darmſtädtiſchen Dienſten); dem geiſtlichen Stande: drei; dem Militärſtande: ſechsundzwanzig, (darunter acht in heſſen-darmſtädtiſchen Dienſten). In größerer Zahl, als alle dieſe zuſammen, lebten, während dieſer Periode, die übrigen hier nicht genannten Männer auf ihren Gütern im Privatſtande. G. R. v. Rabenau bemerkt hierbei, „es wären wohl noch mehrere aus demſelben in den Militärſtand getreten, wenn dazu Gelegenheit und kein allzugroßer Andrang von andern Seiten, und Stellen zu bekommen geweſen."

Biographiſche Notizen ausgezeichneter Perſonen dieſer Familie des 18. und des gegenwärtigen Jahrhunderts bleiben der Monographie einer ſpäteren Zeit vorbehalten, ebenſo wollen wir die Ausführung der zweiten Stammtafel bis auf die im §. 7 genannten jetzt lebenden männlichen Perſonen der drei Häuſer des nordeckiſchen Aſtes von Nordeck-Rabenau bis dahin ausgeſetzt laſſen.

§. 15.
Das Wappen.

Die Stämme von Lundorf und von Nordeck hatten ein und daſſelbe Wappen: drei im Felde des Schilds

ſpitz gegeneinander geſtellte Herzen, wie eine Abbildung in **Schannat clientel. fuld.** S. 69 bei den Herrn von Lundorf, und ein Wachsſiegel des Walther v. Nordeck vom Jahre 1267 bei den Herrn von Nordeck zeigen. Auch die von Dernbach und die Schutzbare, genannt von Milchling, führten drei Herzen im Schildfelde. Nach **Koeler hist. dominor. et com. de Wolfenstein** S. 129 werden dieſe drei Herzen als „**tria folia rotunda nigra petiolis conjuncta**" angeſehen.*) Die von Holzappel, Ganerben von Fetzberg, führten ebenfalls drei Herzen im Wappen, wie aus einer Urkunde von 1331 bei Wigand wetzlar. Beiträge I., Heft 3 S. 2—5 hervorgeht. Die Aehnlichkeit oder Gleichheit dieſer Wappen mit dem der Herrn von Nordeck und von Lundorf beweißt aber keineswegs Urſprung und Verwandtſchaft der Erſteren mit den beiden Letzteren. Gleichheit der Wappen kommt unter Adelsgeſchlechtern des Mittelalters ſehr oft vor, welche miteinander gar nicht nach dem Urſprunge verwandt waren. Wappengleichheit beweißt daher für ſich allein nicht gleichen Urſprung. Aber ſie unterſtützt den Beweis deſſelben, wenn gleiche Namen, Güterbeſitz ꝛc. hinzukommen, aus welcher Rückſicht wir oben in der Genealogie auf die Wappengleichheit der von Lundorf,

*) Dieſes milchlingiſche Wappen, ganz dem nordeck-rabenauiſchen gleich, ſieht man unter einer Inſchrift zu Nordeck über dem Eingang in einen Keller. Sie heißt: **Marguretha Rau geborn v. Dalwick. Adolf Rau d e. Agnes geborn Milchling Anno domini MIIIIIXXXVII.** Die Wappen von Rau, von Dalwigk und von Milchling.

von Nordeck und der letzteren Aeſte auch Rückſicht nahmen.

Am weſtlichen Portale der Eliſabethenkirche zu Marburg iſt das nordeckiſche Wappen angebracht. Da dieſe Kirche 1235 begonnen und 48 Jahre nachher in ihren weſentlichen Theilen vollendet war, ſo ſcheint dieſes Wappen, welches drei Herzen zeigt, in jene Zeit zu gehören.

Das Wappen der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau beſteht nach Siebmachers richtiger Beſchreibung in einem weißen Schild, die Herzen darin ſchwarz, auf dem Helm eine weiße Säule, der Pfauenſchwanz in ſeiner Farbe, die Hörner ſchwarz und weiß abgetheilt, die Helmdecke ebenfalls ſchwarz und weiß. S. Abbildung auf dem Titelblatt.

Anlagen.

I.

Stiftung eines Frühmeßaltars ad S. Mariam in der Pfarrkirche zu Londorf 1364. Von einer Abſchrift.*)

Wir Adolff von Nordecken, ein Canoniker zu mentze, Rudolff, Johann und Hermann, gebrüdere, Adolff und Sifrid, gebrüdere, Guntram, Erwin, Siffrit und Johann, gebrüdere, genennt von Nordecken, bekennen uffentlich in dieſem brife, daß wir zu gottes ehr und zuvorderſt gotliche übunge zu meren, zu radt ſein worden mit einander eintrechtlich, daſz wir ein altar machen wollen und gemacht haben in unſer parrkirchen deß dorfes zu Loindorf, daß da gewihet zu die ehre der konntlichen mutter Mariam uff den montag

*) Dieſe Abſchrift fertigte ein gewiſſer Georg Ludwig Stumpf nach der Orthographie der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in welcher derſelbe lebte, und wird nach dieſer auch unſere Abſchrift mitgetheilt.

eine fruemeſſ geleſen ſol werden, alſe gottliche gewohn-heit iſt, und dem man einen beſcheidenen und biderben priſter zuſchicken ſol, der das heilige gottesdienſt und wort daruff inniglich allewege begehe, damit ſeind wir die vorgenannten allezumal eintrechtig worden in der weiſe eins vorthin unverbrüchlichen geſetzes, alſe dieke, als daß not geſchit, daß das vorgenennt altar ledig wird, daß wir die vorgeſchriebene miteinander eintrechtlich luterlich durch gottlicher ſelen einem erba-ren priſter, der geweide priſter ſey, und anders nie-mande und were es ſache, daß wir unter unß umde die perſon zweiend würden, ſo ſollten wir aus unſern dreien ſtemmen drei kießen, uß iglichem ſtamm den eltiſten, welcher Perſon die mereſte meinung befunde, die ſollt den vorgangk han oder haben und ſoll dieſes vorgenennt altar behalten. Dem altar und dem priſter han wir miteinander geluen und gegeben in dieſem gegenwärtigen briff und han ihm uffgelaſſen unſer güter, die hernach geſchrieben ſtehen, davon wir ihm ſechs mark gelts ewiglichen gulden bewiſen han, zu dem erſten das paffenrod, die gemeinde gelegen zu den betten obwendig keſſelbach, den zehnden zu den hob-ſtetten, die alte pfingſtweide und die dreißig mark pfennig von herrn Guntram von Nordecke, dem gott genade, waß man darumb für gülde gekauffen, mag dieſes han, wie gegeben zu einem wodeme dem vor-genennten altar und dem priſter zu ſeiner narung, und han ime die vorgenennte gülde gegeben und ge-eignet in Heil unſerer ſeele, aller unſer eldern ſeelen,

von den dieſe gut bekommen iſt, aller unſer nachkommen ſeelen, und aller der ſeelen, der ihr allmuſe und ihr follniß zu dem altar oder zu den gereidſchaften des altars geben oder gegeben han, und aller gläubigen ſeelen, zu einem gezeugniſſe und veſtigkeit aller derer vorgeſchriebenen artikeln, ſo han wir die vorgenennten Adolff, ein Canoniker zu mentze, Adolff, Johann und Hermann, Adolff, Seifried, und Erwin, wappener, vorgenennte von Nordecken alle unſere ingeſigele zu mehrer ſicherheit an dieſen briff gehangen und konnten wir Guntram, Siffrid und Johann eigene ingeſigel nicht han, darumb gebrauchen wir unſers zu dieſſemal Erwins Ingeſigels unſers bruders vorgenennt. **Datum anno domini 1364*) ipso die beati urbani.**

II.

Adolph von Nordeck zur Rabenau beſtimmt mit Einwilligung ſeines Sohnes erſter Ehe, Hermann von Nordeck zur Rabenau, für ſeine Hausfrau Metze einen Wittwenſitz in der Burg Rabenau 1390. Original.

Ich Adolff von Nordecke zu der Rabenauw bekenne uffentliche in dieſſem Bryffe vur mich und myn erben allen, die en ſehend, horent oder leſend, daß nach

*) Hier ſtand die römiſche Zahl MCCCLXIIII.

mynem tode, den god lange ſparre, Metze myn eliche huſfrauwe ſol blyben ſitzende Ir lebetage in aller der maſze, alß hernach geſchrieben sted myt name, ſol ſie blyben ſitzende in mynem huſe, da Ich und ſie itzund inne wonen und ſol darzu haben die Burg von der porten an biß alſz forre, alſz daz huß ged und alſo von dem huſe biz henhinder an die mure, da daz bachus sted und dazu daz bachus. Auch ſol metze blyben in dem twinger, als man uß der Burg ged zu der lynkeren ſyte, da der ſtall itzund uffe sted. Item ſol ſie den ſteingarten haben biz an heinze Rabengarthen und der flecke und die ſchure von dem berbaumeſtuecke biz uff den graben, da der ſtein sted und von dem twingerorthe (Zwingergarten) zwiſchen der eichwyſſe ſtrag haben biz uff die gaſze gein der mole. Item ſol metze den cappusgarthen haben alſz forre, alſz der grabe durchget gein den eichgraben. Item ſol die eichwyſſe metzen halbe ſyn. Auch ſollent die graben, die um das huß gehnd oder noch gemacht werdent, metze halbe ſyn zu fyſchereien und zu irem notze. Auch ſol Hermanns myns`ſones ſyn die halbe ſyte in der Burg zu der lynkeren ſyte, alſz man zu der Burg inged von der porten an biz hinden an die mure, datz begriffen iſt zu den kemnaden und der flecken hinder mynem huſe alſz wyt, alſz daz huſz begriffen hat biz an die mure. Ez were dan ſache, daz ich myn huſz dar drybe and ſezzen wullte, da ich itzund ynne ſitze und ſolde metze daz auch dann behalden, alſz daz ander glichwyſz, als vorgeſchrieben sted. Item ſol der twinger

zu der rechten hand, da man zu der Burg ußget, abb an daz huſz biz an metze deil, da der ſtall uffe ſted, Hermann mynem ſone blyben. Item ſol Hermann blyben daz ander deil an dem beerbaumſtocke und von dem ſteyne und da der ſchaffſtall uffe ſted und der garthen und die wyſſe uff und uff jenſit daz weg, der geyn Keſſelbach ged und daz graben biz an die dorſulen, die daz heiligen kruzishuſz allerneiſt gelegen iſt. Item ſol Hermann mynes ſones die viehwyſſe halbe ſyn und ſollet allewege unbedränget blyben uff byde ſyten, ir einz daz ander. Auch were daz ich Adolff vorgenennt und metze lybeslehns erbe hette oder gewinne oder daz metze einen mann nach mynem tode neme, da ſolde es blyben und ſolde mans halden nach unſern erſten ſcheidesbryffen, ußgenommen myn hußrad, daz hat Hermann myn ſon gereide ſyn und vil. Item ſollent dy graben, dy um daz huſz geht odir noch gemacht werdent, Hermann halbe ſyn zu fiſchereyen und zu ſyme notze. Diß rede und artikulen, alß hir vorgeſchrieben ſtend, ſint alle geſcheen mit wyſze und wylle Hermanns myns ſons vorgenannt. Dez zu urkund, ſo han ich Adolff vorgenannt myn eygen Ingeſigel vur mich und myn erbin an deſſen bryff gehangen. Auch bekenne ich Hermann von Nordecken vorgenannt vur mich und myne erben, daz diſz alles mit mynem gute wille geſcheen iſt und ſollen und wollen dit alſo halden alſz hir vorgeſchrieben ſted. Auch ſo will ich Hermann metze myn ſtiffmutter und ire kinder, myne ſtiffgeſchwiſter fürderlich ſeyn und zu

mer ſicherheit, ſo han ich myn eygen ingeſz herangehangen. Hieby ſint geweſt gezeuge der Compthur zu Marpurg, Herr Johann Her...., Volprecht von Schwalbach, und Herr Diderich Schutzpar., ritter, Syfried von Nordeck, Adolff rau, Wigand ſchabe, und Henrich von Lundorff und zu groſzer ſicherheit han wir vorgenannt Adolff und Hermann gebedten Herrn Diderich, Syfriede unſern Bruder und beden Adolff rauwen und wigand vorgenannt ir Jngeſz by uns Jngeſz tranzuhenken, daz wir die egenannt um bede willen irkennen. **Datum A. d. M.CCCLXXXX. feria secund. post festum pentecostes.**

III.

Entſcheidungsbrief zwiſchen Hermann von Nordeck zur Rabenau und ſeinem Stiefbruder Syfried von Nordeck zur Rabenau und ſeiner Stiefmutter Metze von Nordeck zur Rabenau. 1414. Original.

Dyt iſt der entſcheyd, den wir dieſſe nachgeſchrieben, myt name Dyderich rode ritter, Volprecht Schenke, Helfrich von Trahe und Henrich von Elkirhuß gethan han zwiſchen Jungfrauwen*) Metzen von Nordegkin zu der Rabenauw und Syfriede irem ſone uff eyne

*) Wittwen wurden auch ſo genannt.

ſyten, und Hermann von Nordegkin zu der Rabenauw uff die andern ſyten umb alle aunſprache, dy ſie zu eynander gehabt han biz uff dieſſen hudegin tag.

Zum erſtinmole umb die niederlage vor foitzberg und umb den virbundisbryff Entſcheyden wir ſy, daz ſy von beyden partyen zu unßerm Herrn von Naſſauw ryden ſollen und en biddin umb den bryff zu virhören, den Hermann unßerm Herrn gegeben hat, daz je unß Herrn virlobit habe. Haldet der bryff, daz Hermann dy nedirlage an Adolffe ſynen vader und an ſynen erbin nicht fordern ſulle, ſolet Hermann jungfrawen metzen ſyne ſtiffmutter und Syfride ſyne Bruder bilche an rede. Geſchyt deß nyt, dryddit dann jungfrawe metze und ſyfried dar und behalden alß recht iſt, daz Hermann by erme hußwirte und vader nicht nedirgelegen habe und en er hußwirt und vader auch nichtes geboden habe, ſo let Hermann jungfrauwen metzen und Sifred vorgenannt bilche an rede, thun ſy aber daz nit, ſo thun ſy Hermann bilche fornnge nach rechte und ſol dy Bede an unß Herrn geſcheen zu ſchin ſante Johannes thage zu myttem ſomere an geverde. Und wer es daz jungfrawe metze und Sifred er ſon, der nyd alſe thun wullen, als vorgeſchrebin ſtet, ſo ſetzen wir an des erythag en daz rechte zuthun und Hermann den eyd zu nemen uff den nehiſten Sonnabend nach ſante margareden thage zu lundorff undir dy lynden zu rechter thagezyt. Auch wulde Hermann den ſchaden virhohen, ſo mag jungfraw metze und Sifred den mynnern myt erme eyde.

Item umb dy lehensbryffe. Entſcheyden wir ſy, daz ſy alle lehensbryffe, waz ſy der von beyden parthyen hetten, dy ſullen ſy yn eyne gemeyne hant leygen und welcher dem andern nicht glauben wulde, daz he er mer hette, der ſulde ſich dez benennen als recht iſt, daz he der keyne me hette.

Item umb dy eygen lude, myt name claus molner, wytzichen, becheler güdeſchir und er gebußeme, entſcheyden wyr ſy, daz dy jungfraw metze behaldin ſol er lebethage, wanne ſy aber nyme en iſt, ſo ſol Hermann zu ſyme halbe teyle kommen.

Item umb den hob zu ybbringshußen und umb die weſen (Wieſen) zu Alnahe. Entſcheyden wyr ſy dungkit Hermann, daz he recht zu dem vorgenannten hoffe und weſen habe, ſo mag he der gude anſprechen yn den gerichten, da ſy gelegen ſyn.

Item umb dy zehenden, zinſe und gülde zu ſalzbuddyn, daz von Sifrid von nordegkin darkommen iſt. Entſcheyden wir ſy dreden Jungfrawe Metze und Sifryd er ſon dar und behalden er gud als recht iſt, als er ſchuldigung und audwurte ußwyſet, ſo let ſy Hermann bilche an rede und ſullin dy behaldungen thun (durch Eid bewahrheiten) uff den vorgeſchriebin ſonnabend nach ſante margareden thagen.

Item umb den zehenden zu Offleyden. Entſcheyden wir ſy, meynet Hermann recht zu han zu deme zehenden, ſo mag he dem zehendin zuſprachen (darauf klagen).

Item umb den kauffesbryff übber daz gud zu Saltz

buddin, daz Hermann virgifftig iſt. Entſcheyden wir ſy alſo, wil Hermann jungfrawen Metzin und Sifrid daz nit irlaßin, ſo megen ſy eme daz recht darvor thun, daz ſy daz nyt en haben.

Item umb die ulner (Häfner). Entſcheyden wir ſy, daz ſy dy nach glich teylen ſollin.

Item umb die porthenir und den wechtir Entſcheyden wir ſy nach ſchuldigung und nach antwurte, daz ſy einen gemeinen portenir und wechtir haldyn ſullin und den glich lonen und virkuſtigin ſullin.

Item umb den eſellſtall. Entſcheyden wir ſy, daz Hermann den behaldin ſull zu ſyme garthen.

Item umb die Woge mit namen zu dem rabinpule (Rabenteich). Entſcheydin wyr ſy, was wegeſy by erme vadir gehat han, dy ſullen ſy auch noch behaldyn und ſollin auch alſo gemeyne blybin.

Item umb daz gudchin zu Wybradeshayne, daz der bürger zu frangkinberg zu lehin von en hatte. Datz gudichin ſullyn ſy myt eynandir han.

Item umb den ſtal yn der Rabenauwe, daz ſy ſich von beyden ſyten zyhen uff den zymmermann. Entſcheyden wyr ſy, daz ſy beyde den zymmermann biddin ſullin, daz ſy der entſcheyde, drydbit dann der zymmermann dar und ſprechit als recht iſt, daz he der ſtal by adolffs ſynes vaders lebethagen dargemacht habe und da geſtanden habe, alſ ſo gegangin und geſtanden habe, ſo ſol Hermann den ſtal behaldin, hatte he abir den ſtal ſint ſyme thode dargemacht, ſo ſulde Herman den ſtal laſſin varin und ſy davon unbehindirt laſſen.

Item audirs umb alle anſprache und forderung, dy ſy von beyden parthyen gehabt han zu eynander bis uff diſſen hudigen thag, wy ſich dy irlauffen han, daz han wyr entſchyden, daz ſy den gruntlich und genzlich geſunet ſullin ſyn und ſol er eyner darumb uff den andirn virzyhin und daz nimer eme geforderu und ſullen darumb entſcheyden ſyn und daz alſo von beyden parthyen halden. Auch ſollen ſy dy entſcheydebryff, dy ſy vorgehabt han, halden und erre Burgefrieden halden, nach dem ſy den geglobit han und geſworen han.

Diſſen vorgeſchriebin entſcheyd geben wir virſigilt under uns Ingeß und han ich Helfrich von Trahe gebedin Volprechten von Bydenfeld, daz he ſin Ingeß vor mich uff diſſen entſcheydesbryff gedruckt han, wanthe ich myns by myr nicht enhatte, daz ich vorgeſchriebin ich irkenne. **Datum Anno domini millesimo Quadringentesimo XIIII. tertia feria proxima post dom. Reminiscere.**

IV.

Gerichtsbrief, die fuldiſchen Lehen des Sifriedt von Nordecken und ſeiner Hausfrau Bingel von Herolds betr. 1391. Von einer Abſchrift.

Wir fredrich von Gots gnaden Apt zu Fulde (bekennen in dieſe)ne vffin bryffe, daz dy Erbir frauwe

Byngel vom Heroldes itzund eliche W(irtin Sy-
freden vo)n Nordegken vor vns an vnße kamern,
in lehinrecht, zu Ebirhard fyrnkorn, vm ——
—— be vnd güte clagete, daz was an deme nehiſten
tage, nach ſte Laurencii tage alſe —— —— chriſti
geburte drytzehin hundirt Jare In deme eyn vnd nun-
tzigiſten jare, dez worden wir von vnſern mannen
gewiſed, vnd ward uff gnommen, daz die obegenante
frauwe Byngel ire, tz———————den ſulde geyn
Salminſter. Ebirhard fyrnkorn in den nehiſten
fertzehin tagen, verſigilt So ſulde Ebirhard fyrn-
korn ſine antworte darnach in den nehiſten viertzehin
tagin auch beſigi———————en, des wordin vns
alſo ſchulde vnd antworte Von beiden partyen be-
ſchreben vnde beſigilt gegebin, Die legeten wir vor
vnſir vnd vnſirs Stiftes manne., zu erkennen vnd
vns zu wiſen, was in der clage vnd antworte recht
were, Des ſprachen vnſir manne, die wir da gegen-
wertig haltin, daz ſchulde vnd antworte nicht gelutirt
ſtunden, wir ſulden beden partyen eynen nemlichin
tag vor vns beſcheiden, ſy zu verhoren, vnd die ſache
zu lutirn, Das heiſchin wir ſie von beidin ſyten vor
vns alſe itzund vff den nehiſten vorgangen ſancte
Walpurgi abind der tage tzyd warte frauwe byngel
obgenante vnd quam, Ebirhard fyrnkorn nicht,
da worden wir von unſirn mannen eyntrechtetlichin
gelored vnd gewiſed, wir ſulden eme eynen andirn tag
ernennen, zu verhoren, abe er icht ehaffter nod hette,
vor ſich zu ſetzzin, dar vmme er nicht komen were.

10*

Des beſchrebin wir abir vnd beſchiden beden partyen vbir fertzehin tage. Daz iſt diſſer mitwochin alſe diſſir briff gegeben iſt vor der Crutzewochin dez iſt Ebirhard fyrnkorn abir nicht komen, abir nymandes von ſinen wegen, So had vns frauwe Byngel gebeten, daz wir er laßin recht geen, dez haben wir ſchulde vnd antworte vor vnſer Rete vnd manne gelegit, die luten von worten zu worte alſe hernach geſchrebin ſted. Dis ſind dy lehin, die ich Byngel vom Heroldes, eliche huſſrauw Sifredes von Nordegken entphangen han von myme herrn von fulde. die myn vatir ſeliger von deme Stifte uorgenannt zu lehin had gehad. alſe her nach ſted geſchrebin tzum_ erſtin alle gude zum Heroldes, wingartin myd allir erir zugehorunge der vom Heroldes. Item die gude zu Bergheym vnd wingartin vnd was dartzu gehored der vom Heroldes. Item die tzwo molin, gelegen by Schluchter, der heiſit eyne die fuldeſche mole myd allin tzugehorungen. Item alle gude zu ſteynbach der vom Heroldes. Item zum fulmuntz alle gude der vom Heroldes, item zum Luntheimb alle gude der vom Heroldes. Item zu fryenſteyna alle gude der vom Heroldes. Item zu moſa alle gude der von Heroldes. Item zu Saltza alle gude der von Heroldes. Item die mole uff der ſaltza. Item zu Radenmolen alle gud der von Heroldes. Item zu ferchinrode alle gut der von Heroldes. Item zu Grebinhayn alle gud der von Heroldes vnd eynen walt daſelbis. Item eynen

hoff zu Suntirspach vnd was datzu gehoret. Item eynen hoff zu ſalmunſter myd allir tzugehorunge. Item tzwey gud tzu ſaltza myd allir tzugehorunge vndir Stolcinbergk. Item zu Alba alle gud der von Heroldes. Item zu Vrbach alle gud der vom Heroldes. Item zu Salmrade das gantze dorff. Item zu kinderode die gut der vom Heroldes vnde waz dartzu gehored. Item zum Byßlez alle gud der von Heroldes, were auch daz der gude me weren, dan alſe uorgeſchrebin ſted. vnd benand ſie wo ich die erfure, die wulde ich myme hern von fulde vnd ſinem Stifte glichirwys beſchrebin gebin vnd die von eme habin in lehin rechte. alſe diſſe egenante gude. Auch hoffin ich Byngel egenante, daz diſſe vorgeſchrebin lehin, der ich Herren vnd werin han mich bilche erbiet vnd von rechtes wegin, wan Ebirhard fyrnkorn ſind, daz Andres ſelige myn Bruder adir ſiner libeserbin nit me iſt vnd myd Ebirhard zu deſſin lehin adir zu eygin geborn iſt, dan daz er ſich tzuhit tzu den guden von myner geſchwihin wegin die Andres mynen Bruder haite den god gnade. Auch han ich vorſtanden von Ebirhard fyrnkorn, daz er ſpreche, das Grefinhayn ſines wibis morgingabe ſy, des hoffin ich, daz daz icht in der maße geſchehen ſy, daz ez myme hern vnd ſime ſtifte ſchedelich ſy adir mir hinderlich an mynem lehin were, auch daz diſſer vorgeſchrebin gude icht Burglehin were, daz hofte ich nach fuldeſchem rechte. Daz mich die Burglehin alſe wol erbeten als andir

lehin, vnde geben diſſe gut beſchrebin myme Herren von fulde. Vndir Ingeſigil mynes huswirtis Sifredes von Nordegken. **Datum sabbato proximo post assumpcionem beate mario virginis anno domini MCCC nonagesimo primo.**

Item alſe mir Ebirhard fyrnkorn zuſprichit Byngel Bifrides wip von Nordegken vmme lehin, dy von deme erwirdigen myme gnedigen Herren von fulde zu lehin ruren als ſy ſchribed, daz weis ich andirz dhem aber lehin, daz von myme vorgenanten herren zu lehin rure, die ich inne habe deme zu vitſteynbach vnd zu fryenſteyna. was die von heroldes da hattin, darynne ich ſitzzin vnd han des herren vnde weren vnd han darjnne geſeßin Jare vnd tag ane allirley rechte anſprache. vnd weis andirs von d(k)heinein lehin, die von myme vorgenanten herren ruren, ich wurde ez dan Vnderrechtet als recht iſt, Jch wil auch die lehin vorantworten vnde behaldin fur das myne, wie ich gewiſed werden. Item alſe ſie mir tzuſprichit vmme den hoff zu Salmunſter myn Burglehen vnd was dartzu gehored, des antworte ich dartzu, wanne ſy mer dar vmme zuſprichit myd rechte, daz ich das vorantworten wel an der ſtad, da das von rechte hene gehored vnd da ich es von rechte vorantworten ſol. Vnd bidde vnd glaube myns herren mannen, daz ſie andirs ſuſt vbir das myne icht wiſen odir teilen, das ich von anderir mynen herren zu lehin han odir das myne eygen iſt vnde gebin des myne antworte myme gnedigen herren

von fulde beſigilt vndir myme Ingeſigil **datum anno domini MCCCLXXXXI.** Nach derſelbin ſchulde vnd antworte vnd nach Verkundigunge vnd heiſchunge als wir getan han, alſe vorgeſchreben sted Haben vns vnſe Rete vnd manne, die hernach geſchrebin ſten gewiſed Vnd eyntrechtetlich geteyled zu recht, daz frauwe Byngele vom Heroldes zu den lehin und guten, die ſie in iren zuſprachen beſchrebin had gegebin, was des von vns vnd vnßin Stifte zu lehin rured, beßer recht habe nach dem herkommen Wan Ebirhard fyrnkorn vnd ſie ymands als nahe zu den lehin vnd guten alſe Frauwe Byngel den wiſen ſie ſins rechtin nicht abe. Auch alſe frauwe Byngel in iren zuſprachen nennedeyn Burglehin zu ſalmunſter des ſin wir gewiſed vnd iſt eintrech-tetlich ———— elit die wile von den vom He-roldes nicht manne ſyn, die das erben moge. So ſy vns vnd vnßin Stifte. Das ſelbe Burglehin myd ſiner ßugehore ledig vnd loß irſtorbin vnd zu gewa ————, daz frauwe Byngil myd vnſern vor-farn ſeligen odir vnſern bryffin vnd orkunde bewiſ — ———te, daz wir er odir eren glichin als frauwen vnd tochtern mechtlich gegonned vnd v ———— das heiſchet zu rechte. Des zu orkunde vnde bekentniſſe als wir des gewiſet ———— lit iſt, habin wir vnſir ſigil an diſin briff gehangin. Hyby ſyn geweſt die ———— hard von Buchinauwe, her Henrich von Schongwalt, her albert von fiſchborn, Ritter ———— d von Rummer-

rode, Heinrich vnd Engelhard von der Tanne, Gyſe von Bynbach, ——— von Buchinauwe, apel von Buttelar, fritze vnd hennen Kuchinmeiſter. **Datum anno domini** ——— **feria quarta post do cantate.**

Jch Sifrid Keſſilring vnd Hartmud Sch——— bekennen vffintlichin vnd ſprechin vnſir Eyde, dy wir vnſirn herren getan han, daz w——— gehort han leſen eynen briff vngeletzit, der da ſted von worde zu worde, alſe diſſe vßſch——— lbet vnd auch wol beſigilt iſt. Dez han wir vme bede willen Sifredes von Norbegken ——— beſigilt myd vnſir ſelbe Ingeſigil zu orkunde der warheide.

---

*Der benannte Abt war aus dem Geſchlecht der von Runrode.

Herolds gehört itzt Fuld.

Berghaym oder Berkum. Hanau.

Zwo Mühlen bey Schlüchtern, die eine iſt Fuldiſch, die andere Huttiſch.

Steinbach — Stolbergiſch. Fulmunz oder Ulmunz ohnweit Schlüchtern — Fuldaiſch.

Freyenſteine — Riedeſeliſch. Moſa desgleichen, die Mühle auf der Salza desgleichen. Rabenmühle ½ Riedeſeliſch ½ Yſenburgiſch.

Herchinrode im Amt Lichtenberg.

Hof zu Salmünſter — Huttiſch. Salza unter Stolzenberg — Huttiſch und Hanauiſch.

*) Bemerkungen des Abſchreibers der Urkunde.

Urbach, vielleicht Urbich, 1 Stunde von Salmünſter — Schönborniſch. Kinderode — Darmſtädtiſch. Suntheim kömmt häufig in **Schannat corp. tradit. fuldens.** vor.

V.

Von nordeck-rabenauiſcher Lehenbrief über Güter im Gericht Londorf. 1394. Aus einem Copialbuche von 1554.*)

Ich ludwig hoffman, ein ſcheffen zu alndorff, gerlach hoffmanns ſone, dem godt gnade, bekenen vffentlich jn diſin Brieff allen den, die jne ſehen oder horen leſen, das junker ——— von nordecken zur Rabennau mir geluen hat von ſinnendt wegen vnd ſiner ganirben wegen zu rechten manlehen den zehenden halp vff dem altinbergck vnd die acker vnd wieſen, die hirnach beſchriben ſten vnd die auch jne denſelbigen zehenden horen mit namen, was den ganze bruch

*) Joſt von Nordeck zur Rabenau fand in der Sakriſtei der Antoniterkirche zu Grünberg in einer verſchloſſenen Kiſte nordeck-rabenauiſche Urkunden in beglaubter Abſchrift. Hiervon fertigte er 1502 die jetzt nicht mehr vorhandenen Abſchriften, nach welchen ſpäterhin 1554 Georg Ludwig von Nordeck zur Rabenau ein Copialbuch fertigte, welches ſich in dem Familienarchiv der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau noch jetzt vorfindet.

Dieſe Abſchriften ſind nach der Orthographie der Zeit von 1554 gemacht und nur hier und da blickt in Bezug auf Schreibung die Originalität hervor. Sämmtliche Abſchriften ſind nachfolgend von **V.** bis **XIX.** bezeichnet.

biſ an den rideborn, als das floß erneder gehet biß an das floß, das von der phinſgtweide fleußet nehiſt dem kalkberg an der werbe 4 morgen landts gelegen vff dem hinderbergck, 1 morgen oben an dem eichhangck, 1 morgen glegen by der fornerder, 1 morgen in den betten zu dreiße, 1 morgen hinſet der leierbach, 1 morgen gelegen an der lerbach, die rodewißin vnd das anders ſchuchert hat von den jungfrauen zu hachborn vnd den halben morgen in den graben vnder den ganſebruch vnd was diß vorgnante gutter iſt das zehendt halb vff dem altenbergck zu vrkunt dießer ding, ſo han ludwig hoffman obgnant gebeden junker ſyfriden keßelringck, burgckman zu nordecken, das hey ſin inſigel vor mich an dißen hat ghangen, deß ich ſyfridt vorgnant mich erkennen vmb ſiner bith wile. **Datum anno domini MCCC nonagesimo quarta dominia die qua cantatur letare jerusalem.**

VI.

Adolff, den man nennt von der Rabenau, belehnt Nicolas von Saſſen mit Zehnden und Gütern. 1392. Aus einem Copialbuch.

Ich Cloß von ſarren, ſcheffen zu gronbergck, bken-nen vor mich vnd min ganirbin, das ich han zu rechten manlehen von den nordecken mit namen von junckir adolff den man nennt von der Rabenaw, ſin

ganirben vnd iren yrben den zehenden zu antreff, ein gut zu ſaße vnd zu winderode, vff 111 marck geltis zu berßrode vnd 111 eimer botter vnd ſindt ich icht mene, das wolt ich als ——— han von ine als das ander ohne alle geuerde vnd han deß zu vrkundt miin inſigel an diſen brieff gdruckt, der geben iſt vff den mitwochen in den pinrten anno domini MCCC LXXXXII.

VII.

Adolf von Nordeck willigt als Lehensherr der Fauthei Ebsdorf in einen Gultenverkauf der von Schönſtadt. 1357. Von einer Abſchrift.*)

Ich conrad Milcheling, Ritter von Schonenſtad, vnd ich johan, des ſelben hern milchelinges ſon Bekennen vffentlich an diß briffe, daß wir ſamentlichen vz vnſern teyle der foydige zu Ebiſtorff han verkoyft deme beſcheiden mane Meiſter Dyderiche genant in dem hobe zu Marporg eyme canoniken dez ſtiftes zu ſante ſtephane zu Mentze vnd ſynen Erbe odir weme he er vor ſyne ſele beſcheidet, odir vorgiftet, fir malder hartes kornes marpurger maßes ierlicher guld vnd dry phund haller geldis, dii

*) Dieſe Abſchrift iſt von einer nach dem Original gefertigten Abſchrift genommen, die nicht Joſt von Rabenau, ſondern eine andere mir unbekannte Perſon geſchrieben hat und im rabenauiſchen Familienarchive befindlich iſt.

eme vz allir vnſir gulde von der foydie wene ſulle geſalle genozlichen, one hinderniſſe alle jare vff ſante milchelbage vnd zwelff vaſnachthinner alle iare vor vaſnacht, vme zcwene vnd achtzig gude kleyne gulden wol gewigen von florencien vnd vme ſeszehen haller, dii he vns dar vme zumale beczahlt hat, Ouch globen vnd reden wir vor vns vnd vor alle vnſe erben, meiſter Dytherich odir wer diſe gulde von ſyner wene han ſulde, daz diſſe gulde en betzalt ſol werden zu Ebeſtorff vff dii egnande zeid ane alle hinderſal vnd furwort auch vff vns ſchaden vnd verluſt gefurt werden biß zu Marperg in meiſter Diders beheltniſſe odir weme he diſſe gulde gegeben odir beſcheiden heite, Ouch en ſullen odir en wollen wir, odir nyman von vnſirn wene Meiſter Dyder odir weme he diſſe gulde gebit odir beſcheydet nymer an diſſer egnant gulde hindern in keynir hane wiſen, dii man erdenken mag, Ouch han wir diſſen bryff Meiſter Dyders getan mit adolfes gunſt vnd wille von Nordecken, von deme wir vnſe teyl der egnant foydige emphangen han zu lehin, Unde auch mit conrades von Erferthußen, vnßers mydeganerben in derſelben foydie guden willen, Vnd zu eyme feſten vrkunde dirre vorgeſchrebin dinge han wir meiſter Dyders, oder weme he diſſe gulde vorgiftet odir beſcheydet, diſſen brib gegeben beſigelt mit vnſern Ingeß. Vnd mit inſigelen adolfes von nordecken vnſers lehenherren vber die foydei vnd vndir Peters Ingeß. vone hirtzenhain dez ſich court egnant ſin erbe gebruchet vnd

bekenne ich adolff von nordecken, daz ich an alle manſchafft diſſes koyſes vnd gulde meiſter Dythers lvnd ſynen Erben odir weme he diſſe gulde forgiftiget odir beſcheydet in alle der wiſe, als hii vorn geſchrieben iſt wole gan ſtede vnd veſte halden wil vnd ouch myn jngeß. durch hern Milchelinges vnd johanis ſynes ſones bede willen an dißen brib gehangen han, Ouch bekenne ich Petir von Hirtzehain, daz ich myn Ingeß. an dißen briff gehangen han durch conrades vorgnant mynes neben bede willen, Vnd ich conrad bekenne, daz ich Petirn mynen neben vme ſin Ingeß. her vbir gebeden han vnd der koyff ouch mit myme guden willen geſchen iſt, ouch hat vns Meiſter Dyders ejne fruntſchaft getan vnd gered, vff wilche zciit wir odir vnſe Erben quemen, nach den erſten vier dagen in der vaſten vnd vor ſante walpurgedage der darnach allirnehiſt kummen ſol, vnd bidden en odir weme he diſſe gulde vorgiftet odir beſcheyden hette, vmne eynen widerkoyff allir diſſer vorgeſchriben gulde, deß he odir weme he diſſe gulde vorgiftet odir beſcheyden hette, ſolle vns die gulde vme alſo vile guder wole gewigener gulden vnd vme ſeßcehen haller als davor geſchrieben iſt, wider verkoyſen one widerrede, vnd one alle widerſprache, Dirre brib wart gegeben da man ſchreipt zu lar+ung nach godes geburtin, dryzcehen hundirt jar in dem ſieben und funfzcigſten jare vff den neheſtin Dinſtag, nach der dominiken Reminiſcere.

Vnd ..*) wir Official der Probiſtie des Stiftes ſante ſtephen zu mentze bekennen, daz wir den rechten brib diſer obegeſchribin copien wole beſigelt vnd onverſelſchelt geſehin geleſin vnd gehort han von worten zu worte, als vore geſchriben ſteid und han dez zu vrkunde, vnd durch bede willen dez Erbern herren Meiſter Dyders von Marperg vorgeſ. der officialicaten ingeß. an dißen brib gehangen. **Datum anno domini MCCCLXVI in vigilia beati jacobi apostoli.**

VIII.

Reinhard von Weſterburg beſcheinigt dem Adolf von Nordeck zur Rabenau und ſeinen Ganerben die Belehnung über die Fauthei Ebsdorf, Güter zu Erfurtshauſen und Mardorf. 1397. Aus einem Copialbuch.

Wir Reinhardt herr zu weſterbergk vnd ſchauenbergck erkennen vns in diſſen briff vor vns vn vnſir jrben als ſolche lehen als adolff von Nordecken zur Rabenau vnd ſein lehenserben vnd ganerben als lehens recht iſt von vns hant das adolff vorgnant entphangen hat vor ſich vnd ſein lehensirben vnd ganirben als lehensrecht mit namen die ſodie zu Eibeſtorff mit luden vnd hirſchafft, ſoitgelt vnd ſoitgudt vnd ſoithoffe vnd mit allen zugehorden, das der vorgnant adolff vnd

*) Beide Punkte ſtehen im Originale wohl ausgedrückt.

ſein lehensirben vnd ganirben von vns vnd vnſirn altern hant vnd was zu erffortzhauſen geleigen iſt und zu marctorff vnd was die da inhant, das Erkennen wir Reynhardt her zu weſterbergck vnd ſchauenbergck, das adolff vorgnant das von vns das zu lehen entphangen hait als lehensrecht vor ſich vnd ſin lehensirbin vnd ganirben vnd han des vnſir inſigel vor vns vnd vnſir irben an dißen brieff gehangen. **Datum nonagesimo septimo sexta feria post jubilate.**

IX.

Fritz von Erfurtshauſen ſtellt ſeinem Lehenherrn Adolf von Nordeck einen Revers über Lehen zu Erfurtshauſen, Mardorf und Wiekersdorf aus. 1392. Aus einem Copialbuch.

Ich fritz von erffortz—— bekennen in dißem offen brieff vor mich vnd mein yrben vnd ganirben, das ich zu rechtem manlehen han den hoff zu erffortzhaußen vnd was conradt zu erffortzhaußen hot gehabt alda zu erffortzhaußen von den von nordecken vnd auch was conradt egnant mein neibe gehatt hat zu marborff ahn eckern ohngeuerd oder wie man das finden mag vnd den zehenden zu wiegckersdorff, den conradt mein neibe auch gehat hat zu lehen von adolff von nordecken vnd ſin ganirben, was das icht mene, das ich bilch von ine ſolt han, das wolt ich gedruen von ine han, daß

zu einen waren vrkundt vnd beßer ſicherheit han ich mein ingeſigel an diſen brieff gehangen. **Datum anno domini MCCCXCII.**

X.

Fritz von Erfurtshauſen verpfändet ſeine Lehen zu Erfurtshauſen an ſeinen Lehensherrn Adolph von Nordeck zur Rabenau. 1405. Aus einem Copialbuch.

Ich fritz von erffortzhauſen bekenen vffentlich in dieſen brieff vor mich vnd meine yrben allen den, die in ſehen horen leßen, das ich mit guten willen verſatzt han alles das gudt, das ich han zu erffortzhauſen zu lehen von adolff von nordecken zur Rabenau vnd von ſinen ganirben, mit namen die kirchen zu erffortzhauſen vnd was ich zu lehen von in han, nichts vsgeſcheiden vnd mit namen den zehenden zu wirckersdorff mit allen zugehorden vnd rechten, als ich das biſher ghat han, den beſcheiden veſten man adolff von nordecken zur Rabenau vnd ſin ganyrben vor xxxxVI gulden gut von golt vnd ſchwer gnug von gewicht, die ſie mir dan gutelich daruff geluen vnd iſt mit namen geridt, wan ich fritz von erffortzhaußen vorgnant oder myn yrben komen zu adolff vorgnant oder zu ſinen ganyrben oder zu iren irben vor ſanct walpurgistag vnd bringen xxxxVI gulden gut von golt vnd ſchwer gnug

von gewichte, ſo ſollen ſie vns vnſer lehen vnd gut widder darumb zu loſen geben ohn widderrede vnd ſollen ich vnd mein yrben man bleiben vnd in verbandtlich ſin, als vor auch iſt geredt ſolche gut, das min vatter henne von martorff von wilen burger zu marburgck vnd ſin irben verſatz hat, das auch von ene zu lehen ruert, das ſie das loſen mogen vnd wan ich oder min erben kommen vnd brengen ine als viel geldes, als ſie es gloſt han oder hetten, ſo ſollen ſie mir oder min erben das gudt auch wider darumb zuloſen geben on widerrede, zu vrkundt dißer ding, ſo han ich fritz von erffortzhußen vor mein eigen inſigel vor mich vnd myn irben an diſen brieff gehangen. **Datum anno domini MCCCCV die beati blasii martiris.**

XI.

Heinrich von Lairbach beſcheinigt ſeinen Lehnsherrn Sifridt von Nordeck zur Rabenau und Adolf von Nordeck den Empfang mehrerer Lehen in der Fauthei Ebsdorf. 1454. Aus einem Copialbuch.

Ich hennerich von lairpach elſe mein eliche hausfraw bekennen in dißem vffen brieff, das wir zu lehen entphangen han von vnſirm lieben junckirn juncker ſyfriden von nordecken zur rabenau vnd juncker adolff

von nordecken geuittern, das hen ſcheffen, dem godt gnade, vor vns gehat hat vß der ſodie ebſtorff vnd gelegen iſt zu moſche vnd wir ſollen und wollen jne darumb gewarten vnd zu allen rechten als man vnd frawe eime ſoithern thon ſollen, auch ſollen ſie vnſir mechtige ſin zu gleich vnd recht, deß zu bekenntnis han ich gebeden den veſten junckir adolff von bidenfelt, den alten, das hey ſein inſigel vor mich vnd mein hausfrawe an diſſen brieff hat gehangen, daß ich adolff obgnant bekenne diſſen brieff verſigilt han vmb bit wile hennerichs von lairpach. **Datum anno domini MCCCCLIIII die viti et modesti.**

XII.

Johann von Scheuernſchloß bekennt den Lehensempfang von Gütern ꝛc. zu Fronhauſen, Sichertshauſen und Marburg gegen Johann von Nordeck zur Rabenau, Ritter und Amtmann, ſeine Vetter Joſt und Ludwig, Gebrüder von Nordeck zur Rabenau, und Philipp von Nordeck, genannt Braun. 1499. Aus einem Copialbuch.

Ich johan ſcheurenſchlos bekenen vor mich mein manlehens yrben in diſen vffen brieff, das ich den hohen zehenden zu fronhaußen vmb das dorff, den zehenden in den wißengarten vnd den klein zehenden

in den dorff, den zehenden im alſet, Ein zehenden zu ſigertzhauſen, den zehenden zu bobirmole, ein zehenden zu niddernwalgern benebet dem dorff, ein hoffſtet zu marporgck, by den von gambach ein hoff, ein ſchuern zwiſchen dem kem(nat) vnd dem ſteinhaus zu marburgck zu rechten manlehen han vnd entphaen von her johan Rittern amptman vnd ſinen vetern johan joſten vnd ludwigen, gbruder von nordecken zur Rabennau vnd philips von nordecken, genant brun, gevittern vor mich mein manlehens yrben vnd ſol den obgemelten druder globen vnd von in entphaen alſo digck das not vnd ſolchir lehenrecht iſt, das ich johan ſcheuerſchlos obgemelt alſo bekene vnd deß han ich myn egen inſigil an diſen brieff vor mich gehangen **Datum anno MCCCC nonagesimo nono** uff donerſtag nach dem ſontag jubilate.

XIII.

Otto Graf von Solms belehnt Adolf von Nordeck zur Rabenau, ſeinen Bruder und alle Mannslehnserben mit den Paſtoreien Londorf, Obernhofen und der Kirche zu Winnerode, einem Hofe zu Wohnbach. 1462. Aus einem Copialbuch.

Wir otto graff zu ſolms thon kondt offenbar jn dieſen briff, das zu vns komen iſt der veſt adolff von

nordecken, gnant von der Rabenau, vnd hat vns als ein elteſten graffen zu ſolms vnd hern zu mintzenbergck gebeden, jme von ſin vnd ſiner bruder wegen vnd irer aller manlehens yrben wegen gonſtlich zu belehen mit einem hob Landts zu wonebach gelegen, nemlich in igcklich felt x morgen lands vnd mit diſen nach-geſchrieben kirchſetzen, nemlich mit der paſtorie zu obernhoffen mit der paſtorie zu londorff vnd mit der kirchen zu windenrode, als auch ihr eltern, die von vnſern eltern von ſolms vnd falckenſtein, als von der hirſchafft von myntzenbergck wegen ſo zu manlehen ghabt vnd gdragen haben, alß bekennen wir graffe otto obgnant in crafft dißes brieffs, das wir als ein elſter graff zu ſolms vnd hie zu myntzenbergck vor vnſerm lieben vettern cunen, graffen zu ſolms vnd vns ——— vff ſoliche geſindts vnd bedt damit be-lehent han, was wir ene von recht daranne lihen ſollen vnſcheidtlich doch vnß beide graffen zu ſolms, vnſir irben, ere ganirben vnd menlich ſines rechten darine ohngeuerde, ſo das dieſelbigen gbruder von nordecken, gnant von der Rabenau, vnſer gedrue huldemanne vnd vns verbundtlich ghorſam vnd dienſt-lich daruber ſein ſollen, vnſern ſchaden alzeit gedruelich zu warnen vnd zu werben, vnſer beſtes nach iren beſten vermogen zu werben vnd zu thun die lehen zu verdienen vnd zu entphaen ſo digck des nott vnd gbarlich iſt als gedrue huldtmanne jren rechten hern vmb das ihr bilch thon vnd den lehen recht iſt ohn-guerde, inmaßen auch der eegnant adolff das itzt vor

ſich, ſin bruder vnd alle ire manlehenyrben vns lip- lichen globt vnd zu denen heiligen ſchworn verſchriben vnd verſigilt hat zu thon vnd ſin bruder vnd ire manslehenyrben nach ene thun ſollen ſunder argeliſt vnd guerde, des zu vrkundt han wir graff otto obgnant vnſer ſecret an diſen briff thon hencken uff ſampſtag nach epiphannia **anno domini ejusdem MCCCC sexagesimo secundo.**

XIV.

Cuno Graf zu Solms belehnt Adolf von Nordeck zur Rabenau mit dem Kirchſatz zu Obern- hofen. 1467. Aus einem Copialbuch.

Wir cune graff zu ſolms thon kundt vnd bekenen mit dißen vffen brive vor vns, vnſer yrben vnd nach- komende, das zu vns komen iſt der veſt adolff von nordecken zur Rabenau, vnſer lieber gedruer vnd vns gebeden vnd erſucht, das wir jne von ſin vnd hermans vnd johans ſinen bruderswegen mit den kirchſatz zu obernhoffen, als der von vns zu lehen rueret, belehen wollen in maſen herman vnd ſyfridt von Nordecken zur Rabenau ſin vetter vnd vatter ſel- liger, dem gott gnade, zu lehen ghabt vnd gedragen haben, alſo han wir dem vorgenanten adolff von ſin vnd ſiner mergnanten brudern wegen mit den obgnan- ten kirchſatz zu obernhoffen belehent vnd jene den ge-

luen in aller maß, als ſin vetter (vnd) vatter ſelliger vorgnant den von vnſern lieben herrn vnd vetter ſelligen obgnant zugehabt vnd gedragen haben, ſo das vns vnſer yrben vnd nachkome vnſern landen und leuten gedreu vnd holt ſin ſollen, vnſern ſchaden warnen frommen vnd beſtes alzeit werben vnd vns von ſolchen lehen dinnen vnd gewarten, als ſolchen lehen gewonheit vnd recht iſt, als den egnant adolff vnd das alſo von ſin vnd ſiner broder in je gutten druen gelobt vnd zu den helligen geſworen hat, jn dißer leihung han wir vſgeſcheiden vnſer vnſern mehr vnd eines igclichen recht daran vnd des zu vrkundt, ſo haben wir cune graue obgnant vnſer inſigel vor vns vnſer yrben vnd nachkommen ahn dißen brieff thun henden. **Datum anno domini MCCCC sexagesimo septimo feria proxima post diem mathei appostoli et evangeliste.**

XV.

Gottfried von Eppſtein belehnt Syfried von Nordeck zur Rabenau mit dem Kirchſatz zu Londorf und dem Zehnden im Gericht Londorf. 1440. Aus einem Copialbuch.

Wir godfridt, her zu epſtein, bekennen vor vns, vnſer yrben vnd nachkommen, das wir dem veſten vnſern lieben gedruen ſyfridt von Nordecken, den man

nennt zu der rabennau, zu rechten manlehen geluen han vnd auch ſinen ganyrben, den er der eldiſt iſt, ſoliche nachgeſchrieben Lehen zu emphaen vnd zu tragen, als die hernach gſchriehen ſtehn, mit namen den kirchſatz zu lundorff vnd die zehenden klein vnd groß im gericht daſelbeſt zu lundorff vnd heiſen ſolche lehn epſteiner lehen, ſoliche obgeſchribene lehen er vnd ſin mitganirben vnd ihr lehensyrben furter von vns, vnſern yrben vnd nachkomen vnd der herſchaft von epſtein entphaen haben, dragen vnd verdienen ſollen mit druen eiden gelobden vnd dinſten, als ſolicher lehen recht vnd gewohneit iſt, wir han auch in dißer leihung vsgſcheiden vnſer recht vnd manrecht vnd eines igklichen recht, zu vrkundt han wir vnſer innſigil zu ende biſſer ſchrifft thun henken. **Datum anno domini MCCCC quadragesimo feria proxima post diem dionisii et — —**

XVI.

Die nordeckiſchen Lehen zu Yff und Wilkershauſen, welche Adolph von Nordeck zur Rabenau vergiebt. 1462. Aus einem Copialbuch.

Ich melchior vnd balthaſar vnd ich albrecht, gebruder vnd vittern vnder den beyme burger zu hotzſelt bekennen vffentlich mit vrkundt diß brieffs vor allen den, die in ſehen, horen oder leßen, das mir zu rech-

ten manlehen entphangen han als manlehensrecht iſt den zehenden zu vff vnd den zehenden zu wilkershauſen mit aller ihren zugehorungen klein oder groß, nichts vſgeſcheiden, von vnſirm lieben juncker adolffen von nordecken zur Rabennau, der vns damit begnodiget vnd belehent vor ſich vnd ſin bruder in allermaß, als vnſer eltern wir vor von ihren eltern ghabt vnd entphangen hant ohn geuerde vnd ſollen den gnanten vnſerm lieben junckern von der Rabennau gedruen holde man ſin vnd ſolche lehen verdienen vnd entphaen ſo digck des not iſt vnd ſich geburt vnd lehenrecht iſt, alſo wir das den melchior, balthaſar vnd albrecht bruder vnd vettern vorgnant leiplich gelobt zu den helligen gſchworn handeß zu vrkundt han wir gbeden den veſten juncker adolff von bidenfelt den alten, das er ſin inſigel an diſſen brieff hat ghangen, das ich adolff itzt gnant mich alſo erkennen vnd vmb ihrer bitt wile alſo gthan han. **Datum anno domini MCCCCLXII die felicissimi agasiti martiris.**

XVII.

Sifridt von Nordeck zur Rabenau vergleicht ſich wegen Güter zu Salzböde. 1456. Aus einem Copialbuch.

Ich hentz weſel, ich elſe, ſin Eliche hauffraw vnd ich hengen weſel bekennen mit dißem brieff ſolche zwi-

tracht, als wir mit juncker ſyfriden von nordecken zur Rabennau gehat han von etlicher zehenden eckern, wieſen vnd molnſtat zu ſaltzbuden vnd darumb gelegen, alſo hat des edlen wolgeborn vnſers gnedigen junckern junckern philips, graue zu naßau vnd zu ſarbrucken — — — frunde vns vff dato dißes brieffs mit dem vorgſchriebenen juncker ſiferden vmb des guts ein virteil gutlich vereiniget, alſo das mir des vorgſchriebene juncker ſifretz vor ſich vnd ſin manslehens yrben daſſelbig virteil vnſer lebtagen geluen hat vnd wir ſollen jme alle jar zu ſant martinstag davon zu gult geben ij gude ſchwere Reinſche gulden, als ſie zu gleipburgck genge vnd gemein ſeindt, ij genß, ij han, die wir ihm libern wollen on allen indrag oder widerrede, nach vnſerm dode mogen ſie das virteil zehenden vnd gutter innemen, damit thun, wie in eibent kommet ohn indraag jemandt von vnſert wegen, wan wir hiruff gutlich alſo verſchlicht ſie auch ſolich — — — als in ein gemein hant gelacht iſt wordden, ſol ir gleich halp ſin vnd vnſer gleich halb, was ſich von dem teil gebort, des zu bekantnis han wir obgnant hentz, Elſe vnd hengen ſemptlich gebeden den veſten junckern johan von breidenbach, gnant breidenſtein, das he ſin inſigel vor vnß vnd an diſen brieff gehangen hatt, das ich johan obgnant bekene vmb irer beden wile beſigilt han. **Datum anno domini MCCCCLVI sexta feria post vincult petri.**

XVIII.

Hermann und Johann von Nordeck zur Rabenau vergeben ihre Zehnden zu Niederallendorf lehensweiſe. 1469. Aus einem Copialbuch.

Ich herved, ich ſyfridt battenſelt, gebruder, bekennen vffentlich in diſen brieff vor vns vnſir yrben, das wir recht vnd redelich entphaen han, entphaen den zehenden zu nidern alndorff mit ſiner zugehorungen vmb die veſten junckern juncker herman vnd juncker johan von nordecken zur Rabennau gbruder zu vnſern rechten vſgeſcheiden ihr recht ihr manrecht vnd han wir hen vnd ſyfridt battenſelt gbruder vorgnant diß zu bekantniß gebeden den veſten juncker petter von bidenſeldt, das er ſin inſigel vor vnß zu endt dißer ſchrifft hat thon hencken, das ich petter obgnant bekennen vmb die gnanten bruder beder wile. **Datum anno domini MCCCC sexagesimo nono dominica proxima post festum nativitatis gloriosae virginis et matris mariae.**

XIX.

Sifridt von Nordeck zur Rabenau empfängt vom Albansſtift zu Mainz Güter in Salzböden zu Lehen. 1444. Aus einem Copialbuch.

Wir petter von vdenheim, probſt zu ſant alban, vſwendig mentz gelegen, bekennen vns uffentlich mit

diſen brive, das wir ſyfriden von nordecken zur Rabennau zu rechtem manlehen geluhen han ſoliche gutter mit namen zu ſaltzbuden ein zehenden vnd eine möle mit ihrer zugehorde, die ſin bruder herman von Nordecken vff jne vnd ſin yrben bracht hat vnd von vnſerm Stift eegnant zu manlehen gehabt hat vnd ſol vns der egnant ſyfridt vnd vnſern ſtifft davon dienen gewarten gehorſam thon vnd vns vnd vnſer ſtifft allezeit vor ſchaden warnen vnd verbunden ſin als ein man ſinen hern von recht vnd bilchen thon ſol ohngeuerde, auch wurde ere icht mene guder gewar, die von vns oder vnſerm ſtifft auch zu lehen Ruerten, die ſol ihr vnß mit dißer geſchriben geben, deß zur vrkundt han wir petter probſtegut vnſer probſtie ingeſigil ahn diſſen brieff thon hencken, gegeben in den jar als man zalt nach chriſti geburt MCCCCXLIIII. uff ſontag oculi.

XX.

Allgemeines Ritterbündniß in Heſſen und umliegenden Gegenden zur Handhabung innerer Ruhe unter den Mitgliedern vom Ende des 14. oder gleich Anfangs des 15. Jahrhunderts. *)

Es iſt zu wiſzen, daz wir diſze nachgeſchribene uns eyner geſelleſchaft vereynigit han ungeverlich vnd

*) Dieſe intereſſante Urkunde fand ich im freih. v. nordeck-rabenauiſchen Archiv. Sie iſt Original, aber ohne Da-

Digitized by Google

han auch dy alle liplich in truwen globt vnd myt uſſgerachten fingern liplich uff dy heiligin geſworen, diſe nachgeſchribene ſtoecke vnd articul vnd ielich wort beſundir zu haldene vngeverlich dyſe neſtiche nach datum diſzes brieffes. Des erſten ſollen vnd wollen wir uns eynandir getruwlich unß eyn deme andere rechte beholfin ſyn wider allermenlichin, ußgenommen der allerdurchleuchtigſte fürſte vnd heren unß gnedigin

tum und Siegel, auch fehlen am Schluſſe derſelben die Namen derjenigen Männer, welche dieſe Statuten unter ſich verabredet hatten. Schade, daß ſie uns nicht bekannt geworden ſind. Allem Vermuthen nach wollten die Angehörigen der londorfer Gerichtsherrſchaft dieſem Bündniſſe beitreten, oder waren Mitſtifter deſſelben. Die Geſchichte weis nichts von dieſer allgemeinen Rittergeſellſchaft, und ſie iſt auch wahrſcheinlich nie zu Stande gekommen. Ihr Zweck war denen der, zu jener Zeit beſtandenen, Ritterbündniſſen ganz entgegengeſetzt, wahrhaft lobenswerth und von edler Art, ein Lichtpunkt in der Finſterniß, der jedoch leider erloſch. Die Ehrenmänner, welche hier zuſammentraten, vielleicht nur wenige, hatten ein großes und allgemeines Bündniß für ewige Dauer zur Handhabung der Ordnung und des Rechts im Auge. Jedem, der Stegreifleben und Fehde haßte, war Gelegenheit gegeben, dabei thätig mitzuwirken. Fürſten, Grafen und Herren ſollten und konnten nach dem Geiſte dieſer Urkunde Theilnehmer ſeyn, ſo gut als der ärmſte Knappe, jene, um gemeinſam Schutz zu gewähren, dieſer, um gegen einen mächtigen Räuber Schutz zu finden, Alle, um nicht allein unter ſich die Beilegung der Streitigkeiten vom Spruche der Geſellſchaftshäupter und von der Entſcheidung der ordentlichen Gerichte zu erwarten, ſondern auch möglichſt nach Außen gegen Widerſacher mit dieſen Waffen zu kämpfen, und, wenn dieſes fruchtlos, Fehde zu eröffnen.

Bei der Schilderung der Zuſtände jener Zeit wird der Geſchichtsſchreiber aus dieſer Urkunde mit wohlthuendem Gefühle einen Standpunkt gewinnen, der uns Thatſachen giebt, die als Vorläufer einer, freilich damals noch ſehr fernen, beſſeren Zukunft zu betrachten ſind.

hern den Remiſchen konig vnd keyn (gegen) wen wirs myt ere gethun mogen, doch daz unß ielich ſin nide vnd ſin ere genug dine ſolle, dy er darvor diſzer eynunge gedan hat, es ſy um lehin oder umme uffin huß odir umme dienſt oder umme welchlin ſach were, daz ſin ere rurte, ſich ſol auch unß keyn vorbas me verbandin werdin myt eiden noch myt glopnißen wider unß geſelleſchaft vngeverlich, es werde den eme herleibet von den, dy wir unße geſelleſchafft . . eynunge ſtelle. Is mag auch unß ielich ſin lehin entphaen vnd Burgfride ſweren alz dicke, alz er ſin notdorfft iſt ungeverlich, welcher auch recht under unß begert keyn (gegen) wen daz were zu gelegin tagin vnd eme daz verſlagin werde bey es ſich darnach mechte, ſo ſollen vnd wollen von eme doch rechte behelffin ſin nach deme urſprunge, wers auch daz zu eynander der in unß eynunge vnd geſelleſchaft were gegriffen worden an ſyme libe odir ſyme gude odir uff en gezogen werde odir uff en zehin wolde wider recht, welch daz were ein, welche under unß daz herfaret, dy ſollent zu ſtund daz zu dem alz ab es er eigin ding ſy vnd abe es ſyle ſelt iſt anginge vngeverlich ſy ſin gemand oder nyt, wers auch ob unß geſellen eynen odir me myt deme andern ſtoſzig werden in uns geſelleſchaft vnd ſich ſelbes nyt vereynen mochten, dy enſolde doch er keyne zu dem andern griffen, ſundir ſy ſoldis an unß heibtlude brengin, dy ſolde ſy myt fruntſchaft ſcheidin myt er beider wiſzen, mochte daz nyt ſin, ſo ſolde ſy ſy myt eime rechte enſcheidin unge-

verlich, wers auch abe unß arme lude myt einandir zu ſchaffin gewönnen von gut wegen, da ſol eyner dem andern nachfolgin in daz gerichte, da daz gut gelegin iſt, gewonnen ſy aber ume ander ſache zu ſchaffen myt einander, darume ſy ir hern nyt vereinigen mochten, da ſol doch ir keyner zu dem andern nyt griffin, ſy ſullen es an unß haibtlude bringin, dy ſolden ſy myt fruntſchafft ſcheiden myt er beider wyſſin, mechte des nyt ſin, ſo ſolden ſy ſy myt eyme rechten entſcheydin ungeverlich. Wers auch ob man enwulde yn unß geſelleſchaft zuſprechin von ſyne ere, den ſolden vnd wollten wyr getruwlich verantwurtten vnd verſprechin nach alle unß mogede vnd macht vnd myt eme tzu gelegin tagen ryden bis her ſin ere verantwurtet, wollte aber ſyn ere nyt verantwurten, als unß haibtlude duchte, daß ſie gnug were, den ſolden ſy uß der geſelleſchafft ſchryben vnd ſolde eme auch unß geſelleſchafft verbaz nyt me gebonden ſin, wir ſollen auch unß heibtlude, dy wir itzund han oder hernach gewynnen, gewärtig vnd gehorſam ſin aller der ſtuecke vnd artikel, dy hyvor vnd hyernach geſchreben ſten an diſem briffe ougeverde. Wer auch emand nnder unß geſelleſchafft, der unß geſelleſchafft nyt genug dun wollte noch unß heibtlude herkommung, warumme deß were, den ſolden ſy uß unß geſelleſchafft ſchryben und der ſol danne meyneidig vnd trulos ſin vnd ſol eme unße geſelleſchafft nyt me verbondin ſin. Ez iſt auch gered, wilchlin not unß geſelleſchaft anging oder unß ein oder me (mehr) darynne, deß ſolden

wir vor uns haibtlude brengin vnd waz dy darum zu rade werdent vnd unſs heiſsen, daz ſollen wyr unverzogelich dun. Ez iſt auch gered, daſs wir unſs haibtlude keſin ſollen uff unſs eyde vnd ſol man deme merdeile allerwege gefolgig ſin vnd welche alſze erkoren worden, dy ſollen unſs uff er eyde, dy ſy unſs geſelleſchafft geſworen han, glich dun eyner alz deme andere ongeverlich. Wir mogen auch dy haibtlude endern mynem odir meren, wy dicke das merdeil wil vnd welch dan zu zyt haibtlude under unſs ſyn, dy mogen eyn gelt uff uns ſetzen, des man notdorftig iſt zu verreyden vnd unſs geſelleſchaft notdorft zu ubirkommen vnd dez ſollen ſy auch uff ere eide ſezzen ungeverlich zum glichſten, auch ſollen die haibtlude unſs geſelleſchaft deme merdeile wider rechin in deme nehſten monde, wan wyr es an ſy herfordern. Wer auch an diſene briffe icht zu beſſern, daſs dez merdeil duchte, mag man wole dun zu wilch zyt man wil in deme jare, doch daz man dy jare nyt lengeren ſol dan myt der gemeiner geſelleſchafft willen. Wan auch unſs geſelleſchafft uſsgeeht, wer dann unſs geſellen eyner oder me gefangen odir yn krige begriffen worden, deme ſolden wir helfin, biz her ledig werde vnd dys ſyns krygs am ende werde in al dir maſze, alz vorgeſchrebin ſtet ungeverlich. Wers auch, daz unſs geſellen eyner oder me ſloſze hette, dy eme phandes ſtunden (ihm verpfändet wären), der oder dy mochte deme des vor eigendum war, ſins eigendums vnd ſin rechten genau vnd ſolden an unſs geſelleſchafft nyt gebrochen

han, das daz her myt ſeine libe vnd myt andirs ſyn ſloſze unß geſelleſchaft gehorſam ſy, alz vorgeſchrebiu ſtet augeverlich. Ez iſt auch gered von aldin kriegin wegin, daß ſol unß geſelleſchaſt nyt angen, es wer dann, daß man unß geſellen eyander me beſitzzen oder beſtellen wollen, der vor (zuvor) recht begert hette deme ſolden wir ſyne ſloſze helfig werden vnd entredin ungeverlich alz vorgeſchrebin ſtet. Wers auch, daz unß geſellen einer oder me ſloſze gewonne myt weme, daß were von der ſtucke, wozu die vor oder nach an diſem briffe geſchrebin ſten, der ſol unßer erſten haibtluden geſellig (gehorſam) ſyn zum rechten (zur Entſcheidung vor Gericht). Wers auch, daz unß geſellen eyner oder me ſclichlude hußte oder hilde, dy deme lande ſchedelich weren, der he nyt macht wolde han zu richte, wenn eme daz unß haibtlude verkondigin, ſo ſol he ſy nyt vort ine halden vnd ſol unß haibtlude darum geſellig ſyn. Es iſt auch gered, wers abe unß eyner oder me in unß geſelleſchaft were, der myt unß eyns fader oder kind oder brodir oder myt ſime geboren mage, dy yn unßer geſelleſchaft nyt euſin wider recht kregin wolden, ſo ſol es der, der yn unß geſelleſchafft iſt, des fader odir kind, odir brodir oder geboren mag er iſt an unß haibtlude brengin, dy ſullen es dann an dyſelben brengin, dy denn daz dunt vnd wolden ſich dann dyſelben nyt myt rechten laſzen begungen, daz die haibtlude gnug duchte, ſo mochte der oder dy des fader oder brodir oder kind oder geboren mach ſy ſind .... helffin vnd ſollen ſy von

bedin ſyten er wort darane nemen vnd dy dun widir eren eid vnd wider unß geſelleſchaft nyt. Ez iſt auch gered, daz unß ielich by ſime geboren magen mag ſten zu rechtlichen dagin vnd mag eme da reden un⸗geverlich daz beſte wolde he abir by deme rechtin nyt blyben, ſo ſolde unß kayner abir daz wider den andirſten, dy in unß geſelleſchafft ſyn. Ez iſt auch gered, daz unß zweene odir me in unß geſelleſchafft mogin andere lude en unß geſelleſchaft nemen, dy ſy duncken dy der geſelleſchafft notze vnd gud ſyn vnd dy ſollen zu deme ſchilde geborin ſyn und ſy von unß geſellen eime oder en vnd dyſelben ſollen auch zu den heiligen ſweren unßen heibtluden zu haldin one alle geverde vnd des ſollen ſy auch eren briff myt erer eygin angehangenen ingeſigil gebin vnd myt der zweyden ingeſigil, dy ſy in dy geſelleſchafft nemen zu eime gezugniſſe vnd wan ſy daz alſzo geſworen vnd dy briff gegebin, ſo ſin wir en (ihnen) vnd ſy vns wider virbondin aller der ſtoecke vnd artikel, dy yn dißem briffe geſchrebin ſteen zu halden on alle geverde. Ez iſt auch gered wers daz unſer eyns oder me dy yn diße eynunge ſin zu krege queme myt fürſten, graven, heren, ritter odir knechtin, dy yn dißer eynunge nyt enweren, ſo mochte unß eyner dem andern abeclage dun, ob he myt ſin finde oder in ſin finde gerichte odir gebode lude odir gude hette, daz ſolde unß eyner deme andern virzeihen tage zu vornt zu wiſſen, daz he ſyn gud ſundirt von ſin finde, wanne he daz gedan hette vnd dy vierzeihen dage virgangin weren, griffe

her zu vnd dete deme oder den an der luden gerechten odir guden, dy en den gerichten gelegin weren, der ſind her were ſchaden damide ſolle der wider ſolich eynunge vnd verboudniſſe nyt gedan han, doch ußgenommen des eigin lip vnd ſin eigin gud vnd ſin eigin wonhus, da he ſelbis wonhafftig iſt, gehort werde auch des dan obir en denſelben ſin eigin gude obir griffen daz ſolde doch unß eyner deme andern zu deme erlichiſten vnd zum beſten kern vnd halden ungeverlich. Wers auch, daz ein ganerbe oder me es weren gevettern oder gebroder odir ſuß ganerbin myt in en eime ſloße ſeſſe dy in unß eynunge nyt en were vnd wider die eyns deils myt unßern bondgeſellen krigin weren in derſelben ganerben eyns deils an unß eynunge, deme mochte dy oder der abeclagen, dy en unß eynunge were vnd daz damede halden in al der maſze, alz hyvor en dißem neheſten artikel geſchrebin ſtet vnd damede wider ſolche eynunge nyt gedan han. Auch iſt gered, hette unß geſellen eyner oder me ſloſze oder burgen, dy he ſin herre mußte offin machen ummer ſiner nodurfft willen, da an ſullde he wider ſeyn geſelleſchaft oder wider ſyne eide nit gedan han, wers auch, daß unß geſellen eyner oder me unß herre eyner oder me deme unß einer oder me eytſchafft were, krigin woldet wider recht vnd der herr ſines rechte bliben wolde by unßer haibtluden vnd welch under unß des ußſlage, deme oder den ſollden wir darzu nyt verbondin ſin zu helffene.

XXI.

Das ſechsmalige Brandunglück der Stadt Allendorf a. d. L. in den Jahren 1479, 1603, 1634, 1696, 1706, 1728, beſchrieben von dem verſtorbenen Pfarrer Vigelius daſ.

Allendorf hat ſowohl durch Kriegsdrangſale und die Peſt als durch Feuersbrünſte ſchweres Ungemach im Laufe der Zeit erlitten. Im Jahre 1385 wurde dieſer Ort, wie in Merians Topographie erzählt wird, von Kurmainziſchen Biſchof Chilian mit Kriegsheer überzogen und es hat darüber ein Freiherr C. von Weinsberg kommandirt, woher die Feldmark um Allendorf noch den Namen Weinsberg*) führt. Im Jahr 1479 zündete ein Blitz dahier und legte Allendorf binnen drei Stunden in einen Aſchenhaufen. 1575 herrſchte die Peſt; es ſtarben ſiebenhundert Menſchen und blieben kaum 400 von der Bevölkerung übrig. Auch wird berichtet, daß in dieſem Jahre eine Metze Korn 1 Gulden gekoſtet habe. Sechszehnhundert drei den 6. Mai brach durch Verwahrloſung eines betrunkenen Strohſchneiders Feuer aus und es brannte der ſüdöſtliche Theil der hieſigen Stadt, die ſogenannte Mühlgaſſe, gänzlich ab; es gingen 56 Gebäude nebſt der Schule zu Grunde. Ein wegen dieſes Gegenſtan-

---

*) Nicht von einem Kriegsbefehlshaber Weinsberg, ſondern von den bei Allendorf befindlich geweſenen Weinbergs-Anlagen ſcheint dieſer Namen herzukommen.
St.

des verfertigtes **carmen lugubre** iſt noch vorhanden und liegt in Abſchrift hier bei.

Im Jahre 1634, den Sonnabend nach Oſtern, verzehrte ein ausgebrochenes wüthendes Feuer den ganzen Kirchberg, die Borngaſſe und den in der Stadtmauer dieſer Gaſſe befindlichen ſtarken Thurm, nichts als Feuerſtätten übrig laſſend. Noch ſchwerer aber litt Allendorf im folgenden Jahre durch die ausgebrochene Peſt; nachdem ein großer Theil der Bewohner hingerafft worden, flüchteten die übrigen auf eine, eine halbe Stunde entfernte Waldhöhe, wo ſie ſich unter freiem Himmel aufhielten und welche Gegend noch heute der Peſtilenzſtrauch genannt wird. 1636 wurde Allendorf von niederheſſiſch-kaſſeliſchen und ſchwediſch-leßlaiſchen Kriegsvölkern überfallen, an Pferden, Rindvieh und anderen Gegenſtänden ausgeplündert; auch wurden verſchiedene unſchuldige Leute erſchoſſen. 1646 lagen die Schweden und die mit ihnen verbundenen Kriegsvölker während des Sommers im Lande; haben die Bewohner nicht nur mit vielen Drangſalen belaſtet, ſondern auch die Erndten zu Grunde gerichtet. Allein Härteres noch war Allendorf durch Brandunglück beſchieden und das Merkwürdigſte iſt, daß die Feuersbrünſte immer an Sonnabenden oder Sonntagen ausbrachen. 1694 **Dom. Exaudi**, in der Nacht, entſtand Feuer und die ganze Marktgaſſe vom Rathhauſe bis ans Pfarrhaus, nicht weniger die ganze Obergaſſe und die Mühlgaſſe (jetzt zum zweitenmale) wurden ſammt allen Häuſern, Schen-

nen und Stallungen gänzlich von der Glut verzehrt. Kaum war dieſe Wunde geheilt, kaum waren die Gebäude wieder aufgerichtet, ſo kam noch Härteres, denn es brach 1706 auf **Dom. Jubilate** ein ſo heftiges Feuer aus, daß die vor 12 Jahren abgebrannten Bürger ihre erſt mit der größten Aufopferung hergeſtellten Gebäude in Rauch aufgehen ſahen und nichts als das Leben davon trugen. Durch reiche Erndten der folgenden Jahre wurden, von dem geſegneten Boden aus, die Mittel zur Aufbauung erſetzt und Allendorf ward weit ſchöner wieder erbaut. Da aber ſchien es wirklich, als ſey dieſer Ort ein ſolcher, den der ſchwere Zorn Gottes belaſte und der voll Jammer über Jammer gemacht werden ſollte. Zwei und zwanzig Jahre nach dem vorerwähnten Brande, am 21. Sonntage **p. trinit.**, als den 17. October 1728, nach vollendeter Erndte, entſtand während des Mittagsgottesdienſtes ein Brand, der Allendorf faſt wie Sodom zurichtete. Nahe am Unterthore, in der Untergaſſe, in dem Hauſe einer armen Wittwe, nahm das Feuer ſeinen Anfang, die nächſtgelegenen Häuſer waren, ſowie die Häuſerreihe zu beiden Seiten, alsbald ergriffen, ſchon nach einer halben Stunde ſtanden 200 Gebäude in hellen Flammen. Gegen 4 Uhr Nachmittags brachte der heftig wehende Südwind das Feuer an die Spitze der ganz von Häuſern abgeſonderten und auf einer kleinen Anhöhe liegenden Kirche; die Kirche brannte daher ſammt allem Geſtühle, trotz der unſäglichſten Mühe der Hülfeleiſtenden, die das

Heiligthum retten wollten, von Grund aus ab; Glocken und Orgeln zerſchmolzen und nur der ſteinerne Rumpf des Kirchthums blieb ſtehen, zeigt aber noch in ſeinem Gemäuer die durch die ſchreckliche Hitze entſtandenen Riſſe. Das unfern der Kirche gelegene Pfarrhaus ſtand — unbegreiflicher Weiſe — etliche Stunden lang bei rings umher wüthender Feuersglut unergriffen und unverſehrt — hatte aber endlich doch daſſelbe Schickſal, wie Kirche, Schul- und Rathhaus, denn es brannte nebſt 245 Gebäuden, die eingeäſchert wurden, gänzlich ab. Nur etwa 28 Wohnhäuſer, und zwar die geringſten an der Stadtmauer, blieben ſtehen. Zwei alte Eheleute, deren Haus plötzlich von der Flamme ergriffen worden war, ein anderes altes Weib und ein Taglöhner, ſind jämmerlich in der Flamme erſtickt und ihre Körper ſind faſt gänzlich verbrannt, viele Menſchen, die zwiſchen den Mauern der Stadt und ihren brennenden Häuſern eingeſperrt, gewiß auch jämmerlich würden umgekommen ſeyn, wurden dadurch, daß die Beamten und Prediger, Leitern von Außen an die Ringmauern anſchlagen ließen, mit Gottes Hülfe gerettet. Grenzenloſes Elend herrſchte nach dieſem Brande; mit großer Mühe war bis zum Juni 1730 das Gotteshaus aus ſeinen Trümmern wieder unter Dach gebracht worden, konnte aber nebſt dem Pfarr- und Schulhauſe nicht ſogleich eingerichtet werden, weil es gänzlich an Mitteln fehlte. Man empfing von nah und fern, ja ſelbſt von Wien aus, Beiſteuern, man veranſtaltete eine Collecte und ſandte

Boten in den fränkiſchen, ſchwäbiſchen und oberrheiniſchen Kreis. Der Empfehlungsbrief des damaligen Superintendenten Liebknecht für die Collectanten iſt noch in Abſchrift vorhanden und hat die Bibelſtelle Amos 3, 6 zum Motto. Es wird darin auf das grenzenloſe Elend der Stadt hingewieſen, allen rechtſchaffenen Herzen zu bedenken gegeben, daß der Herr im Himmel die Mildthätigkeit mit tauſendfältigem Segen vergelten werde und der Wunſch beigefügt, daß Gott eine jegliche Stadt, Gemeinde und einen jeden insbeſondere vor dergleichen Unglücksfällen in Gnaden bewahren wolle. — Es wurde aber, ungeachtet aller Beihülfe, ſchwer, Alles wieder herzurichten und die Opfer, welche gebracht werden mußten, hatten die Einwohner Allendorfs ſo erſchöpft, daß ſie ſich zu dem früheren Wohlſtande nicht wieder zu erheben vermochten.

Jetzt iſt das hieſige Städtchen zur Unbedeutendheit eines Dorfes herabgeſunken, Ackerbau wird als Hauptbeſchäftigung von den Einwohnern betrieben und dieſer Ackerbau liefert auch wegen der Fruchtbarkeit des Bodens reichen Ertrag. Ein kleiner Theil der Bewohner verfertigt härene Teppiche und lebt von dem Ertrage des Handels mit dieſen Gegenſtänden. Auch dadurch hat der hieſige Ort an Anſehen verloren, daß er nicht mehr, wie früher, der Sitz eines Juſtizbeamten und Rentbeamten iſt. Vergeſſen aber können es die Bewohner nicht, daß ihr Wohnort in früherer Zeit ein nicht unbedeutendes Städtchen war,

immer noch findet bei ihnen ein gewiſſer Dünkel auf die ſtädtiſchen Rechte ſtatt, in welchen befangen, ſie die alte Zeit auf Koſten der Gegenwart lobpreiſend erheben und nur zu oft das Neuere und Beſſere entſchieden zurückweiſen.

Berichtigungen.

Der S. 64 genannte Senior, Oberforſtmeiſter Gottlieb von Nordeck zur Rabenau iſt inzwiſchen am 23. September 1846 verſtorben.

S. 66. Note ** ſind die Worte der unterſten Zeile „bis auf die neuere Zeit“ zu ſtreichen.

Abtheilung in die Aeſte
un.

n Nordeck,
229.

. . . .

n Nordeck,
1223.

Engilo von Nordeck,
erſch. 1223.

Bei der Verlagscommiſſion des Verfaſſers ſind folgende ſeiner früheren Werke vorräthig und um beigeſetzte Preiſe zu erhalten:

	fl.	kr.
1. Geſchichte des Freigerichts Alzenau. 1821.	1.	—
2. Geſchichte und Alterthümer des Bachgaus. 1823. 3 Theile	3.	—
3. Ueber das altbayriſche und altteutſche Gerichtsweſen in Bezug auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit (Preisſchrift) 1824	2.	—
4. Beſchreibung der Schlacht bei Dettingen. 1820.	—	18
5. Alterthümer des Rodgaus. 1831 . . .	1.	—
6. Das Maingebiet unter den Römern . .	2.	—
7. Georg I., Landgraf von Heſſen-Darmſtadt	—	24
8. Caroline, Landgräfin v. Heſſen-Darmſtadt	—	18
9. Ludewig I., Großherzog von Heſſen und bei Rhein	2.	30
10. Geſchichte des Patrimonialgerichts Londorf und der Frhrn. von Nordeck zur Rabenau	1.	45

Auf Subſcription ſind angekündigt:

	fl.	kr.
1. Eine zweite und vermehrte Auflage ſeiner im Jahr 1824 erſchienenen Geſchichte der Stadt Seligenſtadt	1.	45
2. Eine zweite durchaus umgearbeitete Auflage des im Jahre 1837 erſchienenen **Codex inscript. rom. Rheni**, mit einem Commentar	12.	30

Ferner folgende neue Werke:

	fl.	kr.
3. Das Rheingebiet unter den Römern, oder die röm. Provinzen Ober- und Niedergermanien und das röm. Decumatenland. Hiſt.-ſtatiſt.-topographiſch. 4 Bände . .	18.	—
4. **Codex inscript. rom. Danubii** mit einem Commentar	12.	30
5. Guſtav Adolf König von Schweden im Jahre 1632 zu Seligenſtadt	—	30

(zum Beſten der evangel. Gemeinde zu Seligenſtadt.)

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND GIVEN
IN MEMORY OF
FREDERIC HILBORN HALL
Class of 1910

1889–1910

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND GIVEN
IN MEMORY OF
FREDERIC HILBORN HALL
Class of 1910

1889–1910

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

HARVARD COLLEGE LIBRARY

FROM THE FUND GIVEN
IN MEMORY OF
FREDERIC HILBORN HALL
Class of 1910

1889–1910

Digitized by Google

Digitized by Google